

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)

260 (24.9.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-695237](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-695237)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postgebühren monatlich 2,00 RM. Reichsdruckerei 3446. Schriftleitung: 2742. Geschäftsverteilung: "Nachrichten", bei Vertriebsabteilungen und bei den Bezugsstellen. Anzeigen auf Verlangen der Zeitung oder Nachzahlung des Bezugspreises. Seite: 3 Beilagen

Nachrichten für Stadt und Land

Odenburger Zeitung für Volk und Heimat

Hauptredaktion: Dr. Dr. Konrad Barthel, gleichzeitig Politik, Wirtschaft und Bild; Stellv. des Hauptredaktion: Jacob Replieg, gleichzeitig Redakteur; verantwortlich für den Unterhaltungsstil Alfred Wien; für Turnen, Spiel und Sport Heinz Meier (sämtlich in Odenburg). Berliner Geschäftsleitung: Leopold Dreyer, Berlin W 35, Viktoriarstr. 4A (Berlinerpost: Rufnummer 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenenteil: Karl Meyer, Odenburg, Postfach 36; Heber 16000. Zur Zeit in Verlagsbesitz: Dr. E. G. G. — Druck und Verlag von Dr. G. G. G., Odenburg i. O., Völkstr. 28.

Nummer 260

Odenburg, Donnerstag, den 24. September 1936

70. Jahrgang

Die Feuerprobe bestanden

Die Leistung und das Befinden des deutschen Nährlandes. Wenn sich mit dem Bauernstand die Nation in diesen Tagen rüft, zum vierten Male im nationalsozialistischen Staat Erntedank zu feiern, dann kommt es uns zum Bewußtsein, welche große Arbeit gerade auf agrarpolitischem Gebiet in wenigen Jahren geleistet worden ist. Allzuleicht überfieht man im Getriebe des Alltags die großen Entwicklungslinien. Man nimmt dann Dinge als selbstverständlich hin, die noch vor kurzer Zeit als phantastisch oder unmöglich erschienen.

Während vor der Machtübernahme, wie das ganze Volk so auch das Landvolk, in Deutschland in viele Gruppen aufgespalten war und sich diese Gruppen auf das lebhafteste bekämpften, während damals zwischen der Landwirtschaft, dem Landhandel, der Verarbeitung und der Verbraucherschaft ein unüberbrückbarer Gegensatz zu bestehen schien, finden wir heute die enge Zusammenarbeit aller Beteiligten und das allumfassende Verständnis für die großen Aufgaben zum Wohle des Ganzen. Die Organisation, die in der Ernährungswirtschaft diese Zusammenarbeit zuhause bringt, ist der Reichsnährstand.

Die Aufgaben, die in den letzten Jahren geleistet werden mußten, waren nicht einfach. Zudem mußte aus der Vielzahl sich bekämpfender Organisationen ein Instrument geschaffen werden, das schwierigsten Aufgaben gewachsen war. Kaum war der Aufbau der neuen Landesorganisation in großen Zügen erledigt, da traten auch schon große praktische Aufgaben an den Nährstand heran. Um das Volk wieder wehrhaft zu machen und die dafür notwendigen Hilfsmittel zur Verfügung zu haben, mußte die Lebensmittelinfuhr nach Möglichkeit eingeschränkt werden. Wir mußten die nur beschränkt verfügbaren Devisen in erster Linie zur Beschaffung von Rohstoffen verwenden. Der deutsche Bauer wurde in der Erzeugung schlachtaufgerufen, seine Anstrengungen zu verdoppeln. In zäher und unermüdlicher Arbeit hat der Reichsnährstand in den beiden letzten Jahren in Hunderttausenden von Versammlungen und zahllosen Feld- und Hofbesichtigungen eine gewaltige Erziehungsarbeit am Bauern geleistet und ihn geleitet, in seiner Arbeit stets auch an das Ganze zu denken.

Die Voraussetzungen für eine schnelle Steigerung der Erzeugung waren dabei keineswegs günstig; in den Jahren 1934 und 1935 sind infolge der Trockenheit vielfach Schäden eingetreten, und in diesem Jahr wurde der Ertrag des außerordentlich gut stehenden Getreides durch schlechtes Erntewetter herabgemindert. Aber es ist, weil ein Wille und ein Glaube voranleuchtete, gelungen, die Ernährung des deutschen Volkes zu sichern, und es sind zahlreiche klare Maßnahmen getroffen worden, die weitere Ertragssteigerung in der Zukunft garantieren. Vom Reichsnährstand wurden auch die landwirtschaftlichen Märkte auf eine andere Grundlage gestellt. Den Spezialisten legte man das Handwerk, der Landwirtschaft und den Verbrauchern gab man durch Festpreise eine Grundlage, die es gestattete, auf lange Sicht zu wirtschaften.

Alle diese Erfolge sind uns nicht in den Schoß gefallen, sie mußten schwer erkämpft werden. Am vierten Erntedanktag können wir das Gefühl haben, daß die nationalsozialistische Agrarpolitik ihre Feuerprobe bereits bestanden hat, daß der Nationalsozialismus neugegründete, fleißige Bauernstand seine Aufgabe am Volk und seiner Zukunft erkannt und verstanden hat, daß der Städter den Bauern als Ernährer, Vahrer des Volkes und Treuhänder des deutschen Bodens achten und ehren lernte, und daß wir auch die Schwierigkeiten überwinden werden, die sich uns vielfeicht in der Zukunft entgegenstellen. Der Erntedanktag wird großes Zeugnis dieser Leistungen und Erkenntnisse sein und Befestigung und Verpflichtung zum neuen Schaffen und Vollenden. NSK.

Walter Simons 75 Jahre

Berlin, 23. September.

Der frühere Reichsgerichtspräsident Prof. Dr. Dr. Walter Simons begeht am Donnerstag seinen 75. Geburtstag. Dr. Simons, einer der bedeutendsten deutschen Juristen, hat Deutschland auf vielen großen internationalen Konferenzen vertreten. So gehörte er auch der deutschen Abordnung in Versailles an. Er nahm seinen Abschied, als die schmachvolle Unterzeichnung des Diktats erfolgte. In den Jahren 1920/21 war Simons Reichsaußenminister. Im Juli 1922 wurde er zum Präsidenten des Reichsgerichtes ernannt. Auf diesem Posten hat Dr. Simons der deutschen Rechtspflege unschätzbare Dienste geleistet. Im Dezember 1928 legte er dieses höchste Richteramt als Folge einer Bräuführung durch die damalige marxistische Regierung nieder. Auch auf dem Gebiet des kirchlichen und religiösen Lebens leistete Dr. Walter Simons stets hervorragende Arbeit.

Der Vormarsch auf Madrid

Sevilla, 24. September.

(vom Sonderberichterstatter des DNB)

Die Operationen an der Front von Toledo machen von Tag zu Tag weitere Fortschritte. Dem Fall Maqueda ist nun die Eroberung von Zorritos gefolgt. Dieser Ort macht den Weg nach Toledo frei. Die Vorhut der Nationalisten ist bereits bis zum Fluß Guadarrama vorgebrungen und hat den Ort Nieblas kampffrei genommen. Dieser Ort liegt 21 Kilometer von Toledo entfernt. Nationale Flugzeuge bombardierten in der Gegend erfolgreich einen Munitionszug der Roten und schossen vier rote Flugzeuge ab. Sogar der Rundfunk in Madrid muß zugeben, daß der rote General Menisio bei Maqueda eine Niederlage erlitten hat. Der Sender stellt fest, daß dieser General nach dem überraschenden Angriff der Truppen des Generals Franco sich in "solideren" Stellungen zurückgezogen habe. Da Maqueda die letzte starke Festung auf dem Wege nach Madrid und Zorritos das letzte Bollwerk auf dem Wege nach Toledo ist, die die Lage dieser beiden Städte hoffnungslos.

Es ist interessant, wenn man sich erinnert, daß der rote General Menisio bereits vor einiger Zeit wiederholt befunden hat, die Entscheidung werde einmal an der Front von Zalavera fallen. Da die nationalen Truppen nun aus den Kämpfen dort und die unbefruchteten Sieger hervorgegangen sind, wäre es jetzt folgerichtig, wenn die Madrider Volksfront sich ergeben würde, um große Opfer in ihren

eigenen Reihen zu vermeiden. Die roten Massen werden jedoch immer noch von Moskauer Propagandisten und Revolutionspraktikern zu einem derart fanatischen Haß gegen alle von Menschen herorgebrachten geistigen und materiellen Werte aufgepeitscht, und sie sind bereit von der Angst vor einer gerechten Strafe erfüllt, daß ihnen jede vernünftige Ueberlegung fehlt.

Besonders rühmlich zeichnet sich bei den Kämpfen im Abschnitt Zalavera die Kolonne des Oberst Jaque aus, die seit dem 3. September, dem Tag der Einnahme von Zalavera, in einer 30 Kilometer breiten Front ungefähr 50 Kilometer vorgehoben ist, wobei der linke Flügel bis zum Alberche-Fluß und der rechte bis zum Tajo reicht.

Nach der vor wenigen Tagen erfolgten Einnahme von Santa Catalina trennen die nationalen Truppen jetzt nur noch 80 Kilometer von der Hauptstadt.

Immer noch Widerstand im Alcazar

Sevilla, 23. September.

Der Rundfunk der Burgos demontiert am Dienstagabend die Nachricht, daß der Alcazar von Toledo in die Luft gesprengt und der Widerstand der Verteidiger gebrochen sei, und erklärt, daß sich die Eingekesselten im Alcazar von Toledo tapfer weiter verteidigen und bis zur Ankunft der Entsetzungstruppen des Generals Franco durchhalten würden.

„Blindert, tötet und brennt!“

Barcelona ruft Nordafrika zur Revolution auf

Paris, 23. September.

Die „Journée Industrielle“ veröffentlicht am Mittwoch einer Rundfunkspreche, die ein nordafrikanischer Eingeborener über den Sender Barcelona in arabischer Sprache gehalten hat, und in der er die Bevölkerung von Algier, Tunis und Marokko sowie die eingeborenen Truppen zum Aufstand gegen die Behörden, zur Weigerung, die Forderung und zu Nordafrika zu unterstützen. Daß diese wilde Feindschaft in Barcelona gehalten und von dem dortigen Sender verbreitet werden konnte, wirft ein neues bezeichnendes Licht auf die Zustände in dieser Stadt, in der völlige Anarchie herrscht.

Der revolutionäre Aufruf beginnt mit der Behauptung, daß die eingeborene Bevölkerung bisher Sklave der europäischen Kapitalisten gewesen sei. Dies habe sich aber nunmehr dank der iberisch-nordafrikanischen Vereinigung geändert, die in ihren Bestrebungen, so behauptete der eingeborene Anarchist, von der französischen Regierung und von Sowjetrußland unterstützt werde. Die Stunde des heiligen Krieges sei gekommen. In diesem Zusammenhang wendet sich der Aufruf besonders an die französischen Eingeborenen-Truppen in Nordafrika, die aufgefordert werden, sich sofort zu Gruppen zusammenzuschließen und die Waffen bereitzuhalten, um sie gegen ihre Vorgesetzten zu richten.

Nach der Aufforderung, die Grenze der spanischen Marokko-Zone zu überschreiten, heißt es in dem Aufruf dann weiter: „Kommt zu uns, nachdem ihr dieses Schwein von Franco und seine ganze Bande ebenso wie den Kalifen von Tetuan getötet und verbrannt habt. (!) Hier verbrannen wir alle Maroffaner aus dem Hiss, die gefangene, bei lebendigem Leibe. Eingeborene Brüder, kommt zu uns,

nehmt Waffen und Munition für den heiligen Krieg und schiffet euch auf den französischen Schiffen ein, die euch unentgeltlich zu uns bringen werden.“

Im weiteren Verlauf dieser beispiellosen Heerde betonte dieser bolschewistische Sendling, daß kein Grund zur Furcht vor Italien und Deutschland vorliege, da Sowjetrußland zur Hilfe bereit sei und auch die französische Regierung mit den spanischen Marxisten sympathisiere. In dem Aufruf wird dann weiter an die eingeborene Bevölkerung die Aufforderung gerichtet, sich die erforderlichen Waffen mit Gewalt zu nehmen. „Blindert und brennt“, riefen die roten Massen gegen die französischen saskischen Behörden, tötet sie und verbrannt sie“, ist die immer wiederkehrende Parole dieser Rundfunkspreche.

Nach einem nochmaligen Aufruf zum heiligen Krieg an das „Eingeborenen-Proletariat“ und zur Befreiung Spanisch-Marokkos schließt die Rede mit dem Hinweis, daß sich Johann die Waffen gegen den Faschismus in Europa richten werden. „Nicht euch, bewahrt eure Waffen für den heiligen Krieg, tötet und brennt!“

Die „Journée Industrielle“ bemerkt zu ihrem Bericht, daß diese Heerde mit den Klängen der Internationale abgeschlossen worden sei. Sie sei ein Beweis dafür, daß die Madrider Regierung ihre Autorität völlig verloren habe.

Schweres Eisenbahnunglück bei Lourdes

14 Tote, 20 Verletzte

Paris, 23. September.

Bei Osm, vier Kilometer von Lourdes entfernt, ereignete sich am Mittwoch um 14 Uhr ein schweres Eisenbahnunglück. Der Schnellzug Bordeaux-Lourdes wurde von einem Personenzug getrammt. Bisher wurden 14 Tote und 20 Verletzte geborgen. Der Zugverkehr ist unterbrochen.



Die Bevölkerung freut sich über die Soldaten. Im ganzen Wandergelände herrscht bei der Bevölkerung große Freude über die Anwesenheit der Truppen. Immer wieder beobachtet man Bilder wie dieses, aus dem die herzliche Freundschaft aller Volksgenossen zu unseren jungen Soldaten spricht. Eine Gruppe auf dem Marsch erhält von den Einwohnern gutbelegte Brote als kleinen Zimbis. (Presse-Bild-Zentrale-M.)

Ricci über Deutschland und Italien

Ordensverleihung an den Reichsjugendführer

Rom, 23. September.

Staatssekretär Ricci, der Führer der faschistischen Jugend, veranstaltete am Dienstagabend zu Ehren des Reichsjugendführers und seiner Mitarbeiter in der Villa Borghese auf dem Monte Pincio einen Empfang, dem auch Reichsminister Dr. Frant beiwohnte.

Staatssekretär Ricci betonte in einer Ansprache die Notwendigkeit des persönlichen Kennenlernens von italienischer und deutscher Jugend, damit eine gegenseitige Hochachtung in die Jugend beider Völker hineingepflanzt werde. Der Besuch der Hitler-Jugend in Italien sei richtungweisend für ein besseres Verständnis beider Völker, richtungweisend für ein neues, lebendiges Europa. Wenn die alte Welt glaube, daß die Mächte des Volksweltens und des Völkerverbundes lebensnotwendig seien, so sei das eine Theologie, die einen schweren Irrtum bedeute. Das Licht, das von Rom und Berlin leuchte, und der Wille, der von Berlin und Rom ausgehe, sei stärker.

Wir wollen unter dem Zeichen Hitlers und Mussolinis, so fuhr Staatssekretär Ricci fort, die Einigkeit in Europa befestigen. In diesem Sinne, so erklärte er weiter, überreichte ich Dir, Walbur von Schirach, meinem Freund und Führer der deutschen Jugend, das Dir auf Vorschlag des Chefs der Regierung, Mussolini, vom König von Italien und Kaiser von Äthiopien verliehene Komturkreuz der Krone.

Staatssekretär Ricci überreichte ferner dem Stabsführer Lauterbacher den Kronen-Orden grande ufficiale, und

dem Bannführer Marxum den Orden eines Ritters der italienischen Krone.

Der Reichsjugendführer dankte im Namen seiner Kameraden für diese Ehrung und feierte in einer kurzen Ansprache vor allem die Freundschaft, die ihn mit Renato Ricci verbinde und die so fördernd für die Zusammenarbeit von Jugend zu Jugend sei.

Nach dem Empfang beim italienischen Regierungschef erlebte die Hitler-Jugend im Garten der deutschen Quirinalbotschaft bei der deutschen Kolonie von Rom schöne Stunden deutscher Gastfreundschaft. Der Geschäftsträger der deutschen Botschaft beim Quirinal, von Plessen, begrüßte die beiden Reichsleiter der NSDAP und Staatssekretär Ricci. In herzlichen Worten sprach er von dem unvergesslichen Erlebnis, das dieser Besuch der deutschen Jungen für die Auslandsdeutschen in Italien bedeute.

Der Reichsjugendführer erinnerte in seiner Ansprache die Jungen an den Augenblick, da sie vor dem Haupt der faschistischen Regierung die neue deutsche Nation repräsentierten. Sein Sieg-Heil auf den Führer des neuen Deutschlands und den Führer des neuen Italiens fand bei den deutschen und italienischen Gästen begeisterten Widerhall.

Nach den Klängen der deutschen und der italienischen Nationalhymnen hielt Reichsminister Dr. Frant eine Ansprache. Er kennzeichnete den Besuch der deutschen Jugend in Italien als ein wahres Wert des Friedens in einer Zeit der Krisis und Bedrohung. In herzlicher Weise dankte auch er Erziehung Ricci für die großzügige Aufnahme der deutschen Jungen.

„Litwinow hat den Völkerbund torpediert“

Abessinier zugelassen

Genf, 23. September.

Der Vollmachten-Prüfungsausschuß der Völkerbundsversammlung beschloß am Mittwoch, der Versammlung die Zulassung der abessinischen Vertreter vorzuschlagen.

Entgegen der Stellungnahme der Juristen, die eine Befassung des Hoher Gerichtshofes angeregt hatten, stellte sich der Ausschuß auf den Standpunkt, daß die Zweifel über die Gültigkeit der Vollmachten der Abessinier nach allgemeinem Rechtsgrundsätzen zu ihren Gunsten wirken, und daß sie deshalb von den Vereiterten der Versammlung nicht ausgeschlossen werden könnten.

Paris stark beunruhigt

Paris, 23. September.

Die Pariser Presse sieht in der Wendung, die die Dinge in Genf genommen haben, einen bösen Schlag für die französische Politik, der nicht zuletzt von Sowjetrußland in der Person Litwinows geführt worden sei. Die Sowjets beabsichtigen nach Ansicht der rechtsstehenden „Aberie“, Bitterware anzuküpfen, um so den Zusammenbruch der Fünfmächtekonferenz, die als Eckstein der französisch-englischen Diplomatie zu gelten habe, zu verhindern. Das „Journal des Debats“ schreibt, Sowjetrußland verfolgte beharrlich sein Ziel, das europäische Zusammenband zu verhängern. Der „Temps“ warnt daher, ein etwaiges Aufsteigen Italiens in Genf auf die letzte Schulter zu nehmen. Möglicherweise würde das der Vertreter gewisser zweitrangiger Mächte, die sich einer neuen Kriegsgefahr ausgelegt glauben, nicht sonderlich beunruhigen. Aber das treffe nicht auf die Nationen zu, die wüßten, daß die handige tätige Mitwirkung Italiens für den Aufbau des Friedens unerlässlich sei. Das französische Italien aus Genf läßme bereits die Vorbereitung der Fünfterkonferenz. Es sei sogar zu befürchten, daß bei weiterer Zurückhaltung Italiens die geplante Konferenz überhaupt nicht stattfinden könne.

*

Paris, 24. September.

(Beste Handbericht)

Der Beschluß der Völkerbundsversammlung, die Bevollmächtigung der abessinischen Abordnung für Genf anzuerkennen, hat in der Pariser Presse einen sensationellen Widerhall gefunden.

„Litwinow hat den Völkerbund torpediert“, schreibt das „Journal“, in dreipoliger Schlagzeile und stellt dann fest, daß es die Sowjets gewesen, die die Anerkennung der abessinischen Abordnung veranlaßt hätten. Diese Beleidigung gegenüber der Regierung Roms dränge Italien aus dem Völkerbund und schalte es von jeder europäischen Zusammenarbeit aus. Der Sendling Italiens habe also erreicht, die bevorstehende Zusammenkunft der Westmächte zum Scheitern zu bringen. „Der Sturmangriff der Sowjets gegen die Nationen des Westens hat vor der Genfer Versammlung vollen Erfolg gehabt“, schreibt u. a. der nach Genf entsandte Außenpolitiker des Blattes. „Der Triumph der Sowjets und die Niederlage der großen Westmächte, das ist die wirkliche Bedeutung dieser unwahrscheinlichen Farce in Genf... Litwinow hat alle Kunstgriffe, die zur Beilegung des abessinischen Falles erzwogen wurden, torpediert, und zwar ganz einfach aus dem Grunde, weil Sowjetrußland nicht die Schaffung eines Blocks der vier Westmächte bilden könne: wach ein Triumph in dem Spiel der Sowjetrußen, gleichzeitig Italien aus der internationalen Aktion auszuschließen, London inagranti bei seinem Konflikt mit Rom zu paden, sich als Schlichter des Völkerbundes, der Gerechtigkeit und als Anführer der Reihe der Kleinen hinstellen.“

Auch der Außenpolitiker des „Excelsior“ stellt fest, daß nach dem bedauerlichen Beschluß des Völkerbundes nun keine Aussichten mehr für die Fünfmächte-Konferenz und für eine Reform des Völkerbundes bestehen. Er kritisiert dann in bitteren Worten die Aktion der Sowjetrußen in Genf. Frankreich biete nun nichts anderes mehr übrig, als nach dem Scheitern der Nichtzustandekommen der Westmächte-Konferenz sich auf den in dem Briefwechsel vom

Genf, 23. September.

Die Völkerbundsversammlung hat am Mittwoch in öffentlicher Sitzung mit 39:4 Stimmen bei sechs Stimmenthaltungen den Bericht des Vollmachten-Prüfungsausschusses angenommen und damit die abessinischen Delegierten für die gegenwärtige Tagung zugelassen. Mit Nein stimmten Oesterreich, Ungarn, Albanien und Ecuador. Stimmenthaltung erklärten Bulgarien, Panama, Portugal, Siam, die Schweiz und Venezuela. Afghanistan, Bolivien und Chile haben an der Abstimmung nicht teilgenommen.

Paris stark beunruhigt

1. April 1936 zwischen England, Belgien und Frankreich vorgesehen gegenseitigen Weisand zu berufen.

Der „Matin“ schreibt, es sei hauptsächlich auf die Intrigen Litwinows zurückzuführen, wenn es zu diesem Beschluß des Völkerbundes gekommen sei. Litwinow sei der Sieger des Tages. Er habe endgültig das Projekt einer Fünfmächte-Konferenz torpedieren wollen. Nach der Abkehr der großen Mächte, die bereits anfangen, ihr Spiel zu durchschauen, bemüht sich die Sowjets, unter den kleinen Mächten eine folglose Anhängerstaffel zu bekommen. Seit fünf Tagen arbeiten die Vertreter Moskaus in Genf hinter den Kulissen gegen Frankreich und England, denn Sowjetrußland, dessen Stern im Westen Europas im Niedergang sei, verjage nun, seine zerfetzende Tätigkeit anderswo auszuüben.

Auch der rechtsstehende „Jour“ äußert seine Enttäuschung über die Winkeltage der Volkswirtschaft in Genf.

Klar erkennt das Blatt die wahren Absichten der bolschewistischen Machthaber, wenn es schreibt, daß, was Moskau wolle, sei der Krieg des französischen Soldaten gegen den deutschen Soldaten! Er hoffe damit, zwei Dinge mit einem Schlage zu erreichen: Die gefährdete deutsche Macht zu schwächen und Frankreich in einen Krieg zu verwickeln, um so die Stunde für die bolschewistische Weltrevolution heranzuführen. Der „Jour“ stellt zum Schluß fest, daß sich der französisch-sowjetrussische Weisandspakt bisher für Frankreich einzig und allein in folgender Weise ausgewirkt habe: „Im Innern durch die Arbeiteraufstände, die Frankreich dem Ruin entgegenführen, und draußen durch wiederholten Verrat: eine Lage, die für Frankreich und Europa jeden Tag schwieriger und bedrohlicher wird!“

Das „Journal Industrielle“ schreibt in einem Leitartikel, nachdem man lange Zeit nach besten Kräften die Einrichtung des Völkerbundes unterstützt habe, könne man sich heute nicht mehr täuschen, denn er arbeite gegen den Frieden, und es sei ganz gleich, ob aus Irrtum oder aus Schwäche, die Zankage entgehe.

Das „Echo de Paris“ befaßt sich in der Hauptfrage mit der Frage, was Italien jetzt tun werde. Gewisse Leute wollten wissen, daß das, was in Genf getrieben sei, Italien endgültig von den Westmächten abende, andere dagegen meinen, daß die Grundlagen der italienischen Politik hierdurch doch nicht ernsthaft geändert werden würden.

Die radikalsozialistische „Republique“ befristet ebenfalls die schwerwiegenden Folgen aus der Umleitung der Völkerbundsversammlung.

Zehr befristet äußert sich dagegen der sozialistische „Populaire“. Endlich beneide der Völkerbund, daß er lebe. Er habe gestern damit geendet, womit er eigentlich hätte beginnen müssen. Abessinien habe seinen Platz in der Völkerbundsversammlung. Der Völkerbund beuge sich nicht vor der vollendeten Tatsache.

Die Londoner Presse zum Genfer Beschluß

London, 24. September.

(Beste Handbericht)

Der Beschluß der Völkerbundsversammlung, die abessinische Abordnung zu den gegenwärtigen Sitzungen zuzulassen, hat in London großes Aufsehen hervorgerufen, da man noch vor wenigen Tagen allgemein mit einem Ausschluß der Abessinier gerechnet hatte. Die führenden Blätter sind über diesen „Siege des Wahstades der Völkerbundsversammlung“ allgemein keineswegs erfreut; sie befürchten, daß die Wirkung

Der Kapitän der „Velle Zisle“ berichtet

Montevideo, 23. September.

Ueber den gemeldeten Zwischenfall äußerte sich der Kapitän des Dampfers Journalisten gegenüber. Er erklärte: Die „Velle Zisle“ habe in Vordrucke Waffen für die argentinische Regierung geladen. In der irrigen Annahme, daß die Waffen für die spanischen Nationalisten bestimmt seien und in Vissiden gelocht werden sollten, habe die Besatzung der „Velle Zisle“ sich gewehrt, auszulassen. Nach Aufklärung der Besatzung sei die „Velle Zisle“ jedoch in See gegangen und habe ohne Zwischenfall Rio de Janeiro erreicht. Hier habe die Hafenbehörde aber unter Hinweis auf den Zwischenfall in Vordrucke der Mannschaft unterjagt, an Land zu gehen. Dabei habe die Hafenverwaltung als Grund angegeben, daß die Besatzung der „Velle Zisle“ stammunien seien. Etwa acht bis zehn Matrosen seien über diese Begründung empört gewesen und hätten in Freundschaft bei der Abfahrt die rote Flagge aus dem Masten und Schützbrücke gegen den Faschismus ausgedrückt. Das Schiff ist auch unter wehender roter Flagge aus dem Hafen von Rio de Janeiro ausgefahren, auf See seien dann aber nach einiger Zeit wieder geregelte Zustände eingetreten. Der Zwischenfall sei nur eine Demonstration einiger weniger Besatzungsmitglieder gegen die Maßnahmen der brasilianischen Hafenbehörden gewesen.

Einige Fahrkräfte der „Velle Zisle“ bestätigten die Richtigkeit der Erklärung des Kapitäns, während Schiffsfreize in Montevideo die Ausführungen des Kapitäns mit Mißtrauen aufnehmen. Sie halten es für unwahrscheinlich, daß die Schiffsführung eines großen Personen dampfers nicht in der Lage gewesen sein soll, einen derartigen Zwischenfall zu verhindern, wenn wirklich nur, wie der Kapitän der „Velle Zisle“ angibt, acht bis zehn Matrosen beteiligt waren.

des Beschlusses auf Italien eine weitere Verschlechterung der Aussichten auf die geplante Fünfmächte-Konferenz habe. Die Oppositionsblätter sind dagegen natürlich über den Beschluß der Versammlung, der als ein „Siege des Völkerbundsgebändens“ bezeichnet wird, begeistert.

Die Stellungnahme politischer Kreise kommt in einem Leitartikel des „Daily Telegraph“, der die Überleitert „Ein neues Hindernis für die Versöhnung“ trägt, klar zum Ausdruck. Das Blatt schreibt u. a., es wäre ein Wagnis, zu behaupten, daß vom Völkerbund durch die Zulassung der abessinischen Abordnung, wenn sie die Zurückziehung der Italiener von Genf zur Folge hat, kein ernster Schlag erteilt worden ist. Ein Ausschluß der Abessinier wäre so gut wie eine Anerkennung der italienischen Annexierung gewesen. Durch ihre Zulassung für den Völkerbund Gefahr gelassen, daß Italien eine weitere Mitarbeit in Europa verweigert. Die Zurückziehung Italiens würde ein ernstliches Hindernis für die Bemühungen bedeuten, die zur politischen Versöhnung in Europa unternommen werden und für die eine italienische Beteiligung notwendig ist. Bedauerlicherweise stelle der Beschluß des Völkerbundes die Hauptmächte vor neue Schwierigkeiten.

„Times“ schreibt ebenfalls, die europäische Lage werde durch den Beschluß erschwert, da Italien sich zum Völkerbund und möglicherweise auch von der Fünfmächte-Konferenz fernhalten werde.

„Morning Post“ berichtet aus Genf, die Zulassung Abessinens, die entgegen den Wünschen der französischen und der britischen Regierung erfolge, sei in erster Linie auf Zustimmung der italienischen Annettierung gewesen. Durch ihre Zulassung sei die Zusammenarbeit in Europa verweigert. Die Zurückziehung Italiens würde ein ernstliches Hindernis für die Bemühungen bedeuten, die zur politischen Versöhnung in Europa unternommen werden und für die eine italienische Beteiligung notwendig ist. Bedauerlicherweise stelle der Beschluß des Völkerbundes die Hauptmächte vor neue Schwierigkeiten.

„Daily Mail“ schreibt, der Völkerbund habe gestern ein in seiner Geschichte größtes Unwunder in der Verante seiner Durchführung Erstickung begangen.

Die liberale „New Chronicle“ meint, der Beschluß des Völkerbundes stelle den letzten erfolgreichen Abschnitt eines Aufstandes der kleinen Mächte gegen den Versuch dar, Abessinien aus dem Völkerbund hinauszuverdrängen, um die Rückkehr Italiens nach Genf zu ermöglichen. Wenn Italien jetzt den Völkerbund verläßt, könne von einem Erfolg der Fünfmächte-Versuchungen keine Rede mehr sein, und die britische Regierung müsse einen neuen Plan für die europäische Versöhnung finden. — Die Blätter gehen auch allgemein die Gerüchte wider, daß Italien möglicherweise sofort aus dem Völkerbund austreten werde. Es wird jedoch hinzugefügt, daß diese Gerüchte vorläufig unbefähigt seien.

In wenigen Tagen:

Für die griechische Presse ist der Aufenthalt von Dr. Goebbels nach wie vor das Ereignis, dem sie täglich ihre ersten Seiten widmen wird.

Die schwedische Regierung hat am Mittwochvormittag ihren Rücktritt erklärt. Der König hat den Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei, Hanon, mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Das Pariser Obergericht hat die Forderung der Danziger Allgemeinen Arbeiterverbände, die eine Aufhebung seiner Auflösung zum Ziele hatte, abgewiesen. Das Danziger Obergericht hat die Klage des ehemaligen Führers der Danziger SPD, der verurteilte, das Verbot der SPD gerichtlich rückgängig zu machen, abgewiesen. Damit sind alle Versuche, eine Neugründung der unzulässigen Partei vorzunehmen, gescheitert.

In der Nähe von Vatikn nahm die Polizei am Mittwochabend bei dem Inhaber einer Garage vor. Dabei fand sie 30 Kisten mit je 100 kg Gewicht, die mit Schnellfeuerwaffen und Ladevorräten gefüllt waren. Der Garagenbesitzer erklärte, daß die Kisten bei ihm von einem Freund abgestellt worden waren, daß er aber von ihrem Inhalt nichts gewußt habe.

Im Zusammenhang mit dem, dem Madrider Völkerbundsvertreter zugesprochenen Plan, in Genf einen diplomatischen Vorstoß gegen Portugal zu unternehmen, veröffentlicht das „Morning Post“ eine Unterredung mit dem portugiesischen Vertreter Vasco Celles. Vasco Celles betont darin, daß die portugiesische Regierung im Falle eines Sieges der spanischen Marxisten eine Bedrohung der portugiesischen Unabhängigkeit befürchte, gegen die sie sich zur Wehr setzen werde. Der Militärkommandant der Balearen hat die Wiedereroberung von Ibiza übermittelte, in dem die furchtbaren Gräueltaten der roten Mordbrenner geschildert werden.

Nach einer Reutermeldung aus Gibraltar wird der 18000 Tonnen große spanische Dampfer „Chenobova“, der 400 Personen an Bord hat, seit dem 2. September vermisst. Das Schiff verließ den Hafen von Santander mit Bestimmung Valencia. Ein Boot befand sich auf dem Meer, als das Schiff vermisst wurde. In Galtia ist ein Transport von 1400 Mann britischer Truppen eingetroffen.

Jubelfeier bei Robert Bosch

Stuttgart, 23. September.

Anlässlich des 50jährigen Bestehens der Bosch-Werke und des 75. Geburtstages ihres Gründers Robert Bosch fand am Mittwoch vormittag in der feierlich geschmückten Stadthalle eine Feier statt. Tausende von Bergsgeliebten, eine große Zahl von Ehrengästen aus Staat, Partei und Wehrmacht, sowie Gäste aus dem Auslande, unter ihnen eine Abordnung der französischen Frontkämpfer, unter ihnen der Feiler teil. Reichspräsident und Reichswehrminister Dr. Schacht hielt eine längere Ansprache.

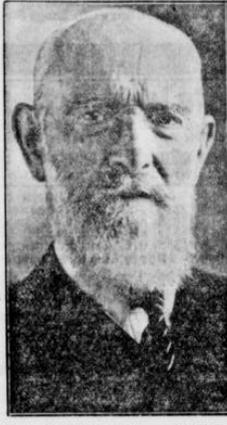
Nach einem musikalischen Vorspiel sprach Betriebsführer Hans Bialz dem Jubilar die Glückwünsche der Gesellschaft aus. Er teilte mit, daß Aufsichtsrat und Vorstand beschloßen haben, zum Gedächtnis des heutigen Tages neben einer Jubiläumsspende für die gesamte Gesellschaft den Betrag von einer Million Reichsmark für die Pensionen- und Hinterbliebenenversorgung des Werkes zu stiften. Außerdem soll in Stuttgart ein „Robert-Bosch-Krankenhaus“ errichtet werden, in dem nach den Lehren der Homöopathie und biologischen Erkenntnissen gehandelt und gelehrt werden soll.

Sodann nahm Reichsbankpräsident Dr. Schacht das Wort. Auch in der Reihe der weiteren Glückwunschanreden kamen die Verdienste von Robert Bosch als tüchtigen Wirtschaftler, sozialistischen warmherzigen Unternehmer und gutem Freund zum Ausdruck. Die Glückwünsche des Reichswehrministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht, Generalstabschef von Blomberg, sowie der ganzen deutschen Wehrmacht überbrachte Generalmajor Ritter von Molo. Die Wünsche des Reichstathalters Murr und der württembergischen Landesregierung übermittelte Ministerialdirektor Dr. Staiger. Der Stuttgarter Oberbürgermeister teilte mit, daß die Stadtverwaltung beschloßen habe, die von Robert Bosch, dem Ehrenbürger der Stadt, eingerichtete Robert-Bosch-Stiftung für bedürftige Studierende um einen ansehnlichen Betrag zu erhöhen und zu erweitern. Die Wünsche der Technischen Hochschule an den Ehrenprofessor, Ehrensenator und Ehrenbürger der Technischen Hochschule Stuttgart brachte Rektor Prof. Dr. Storz zum Ausdruck. Weitere Ansprachen gaben u. a. Präsident Hagemeier für die deutsche Automobilindustrie, Dr. Kehler für die Reichsgruppe Industrie sowie Dr. Hugo Geiner für den Luftschiffbau Zeppelin und die Flugnach Motorenwerke.

Der Betriebszellenobmann der Bosch-Werke brachte die

Anhänglichkeit und den Dank der 20.000 Gefolgschaftsmitglieder für ihren „Vater Bosch“ zum Ausdruck.

Nach einem dreifachen Sieges-Heil aus den Führer und dem Gesang der Nationalhymnen sprach, stürmisch begrüßt, der Jubilar Robert Bosch. Er wies die Anerkennungen für seine Person zurück und übertrug sie auf die Gefolgschaft. Dann gedachte er der großen Zahl der verstorbenen Werksangehörigen. Mit dem Bewußnis, in ihrem Geiße für Volk und Vaterland und die ganze Menschheit weiterzuarbeiten, schloß Robert Bosch. Die Uraufführung einer Festkantate beendete den eindrucksvollen Festakt.



Robert Bosch feiert seinen 75. Geburtstag. Der Begründer der Robert-Bosch-Werke AG in Stuttgart, Dr. Ing. e. h. Robert Bosch, beugte am gestrigen Tage seinen 75. Geburtstag. Gleichzeitig konnte das Werk auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Durch die Erfindung der Magnetzündung konnte Robert Bosch dem Kraftfahrzeug eine entscheidende Wendung geben. (Schell-Bilderdienst-M)

Japaner in Shanghai beschossen

Ein Toter, zwei Verletzte

Shanghai, 23. September.

(Schallendienst des DNB)

In Shanghai kam es im Bezirk Hongfeng zu einem neuen chinesisch-japanischen Zwischenfall. Eine Gruppe japanischer Matrosen wurde aus der Nähe beschossen. Ein Obermatrose war sofort tot, zwei Matrosen wurden verletzt ins Krankenhaus eingeliefert. Der vierte Matrose blieb unverletzt. Die Japaner behaupten, daß die Attentäter eine Gruppe chinesischer Gangster seien, von denen einer von einer japanischen Militärpatrouille festgenommen worden sei. Die anderen seien in der Dunkelheit entkommen. Der Bezirk Hongfeng wurde sofort von japanischen Truppen umstellt, die niemand durchließen.

Tokio, 23. September.

(Schallendienst des DNB)

Die Meldung über die Beschließung einer Gruppe japanischer Matrosen in Shanghai wurde in Tokio, obwohl es Mitternacht war, durch Extrablätter aus den Straßen bekanntgegeben. Da die Lage ohnehin ernst ist, bedürften politische Kreise in Tokio, daß die japanische Regierung zu Maßnahmen getroffen werden könnte, deren Auswirkungen auf die Beziehungen zwischen Japan und China noch nicht abzusehen seien. Angekündigt soll es sich um einen planmäßigen Überfall auf japanische Landstruppen handeln.

Ein japanisches Geschwader alarmbereit

Tokio, 23. September.

(Schallendienst des DNB)

Infolge des Zwischenfalls in Shanghai hat der japanische Marineminister seine Teilnahme an den Manövern abgelehnt. Man beurteilt die Lage sehr ernst. Das japanische Geschwader in den chinesischen Gewässern ist in Alarmbereitschaft versetzt worden, um bei weiteren Zwischenfällen sofort einmarschieren zu sein.

Die japanische Konfession in Shanghai wird durch japanische Abteilungen, die durch Freiwillige verstärkt worden sind, geschützt.

Der Entscheidungsschlacht entgegen

Im Flugzeug über den Fronten

Bad Nauheim, 23. September.

(Von Sonderberichterstatter des DNB)

In der ganzen Front, die sich im Laufe des Dienstag auf dem großen nord-südlichen Verkehrsweg zwischen dem Bogelsberg und den Ausläufern der Nöden abgelehrt hatte, herrschte am dritten Tage dieses „Krieges im Frieden“ eine ungewöhnlich heftige Tätigkeit, wenngleich der Kampf noch nicht in den entscheidenden Abschnitt getreten ist. Aus den zahlreichen kleineren Gefechten aber und noch mehr aus den Vorbereitungen, die auf beiden Seiten am Mittwoch getroffen wurden, läßt sich erkennen, daß eine Entscheidung nahe bevorsteht. Ob sie gerade in diesem Abschnitt und wann sie überhaupt fallen wird, ist bei der völlig freien Durchführung dieser großen Uebung nicht vorherzusagen.

Außerordentliche Marschleistungen

Der Angriff, den das V. (rote) Armeekorps im Laufe des Dienstag in nordöstlicher Richtung vorgetragen hatte, brachte ihm vornehmlich auf dem linken Flügel bei der 15. Division durch den überraschenden und durch Nebel begünstigten Einsatz von Panzerkampfwagen einen Geländegewinn von mehreren Kilometern ein. Es gelang diesen Einheiten, bis in die feindlichen Artilleriestellungen vorzustoßen, und die nachfolgenden meist feldbesetzten Truppen wußten diese Stellung zu behaupten, während der Gesamtangriff in der allgemeinen Linie Grainfeld im Südwesten des Bogelsberges und Schlichtern etwa in der Mitte der großen Verkehrsstraße Hanau-Julda zum Stehen kam. Das IX. (blaue) Armeekorps hatte bei dieser Lage seine rückwärtigen Kräfte zum Teil in Gewaltdmärschen herangezogen. Dabei legte ein wehrfähiges Infanterieregiment in 24 Stunden 75 Kilometer zurück, eine ganz außerordentliche Leistung, wenn man die mehrfach gefährdeten Geländeschwierigkeiten und den Umstand bedenkt, daß die roten Kampfwagen durch ihre Aufführung von der Verlastung wußten, alles daransetzten, durch dauernde Tieflegerangriffe den Vormarsch zu beeinträchtigen.

Lebhafte Fliegeraktivität

In der Nacht zum Mittwoch stellte sich das IX. Armeekorps, das durch die Heranführung seiner rückwärtigen Kräfte die bisherige zahlenmäßige Überlegenheit des Gegners aus den geglätteten hatte, zum Angriff bereit. Mit hatte die blauen Marschkolonnen nördlich von Julda wiederholt durch Kampfwagen angegriffen, die durch die schlechte Wetterlage in der Höhe von 20 bis 100 Meter durch die in der Wehr hatte gegnerische Flakartillerie mit ihren leistungsfähigsten Maschinenwaffen wiederholt Erfolg, während die schweren Fliegerzeuge wegen der geringen Höhe der anliegenden Kampfflugzeuge nicht zur Wirkung kamen. Die angegriffenen Marschkolonnen nahen sich bei den Fliegerangriffen außerordentlich gehandelt sich bei den Fliegern, die sich auch in ihrem schnellen Schritt, und in der Tat haben sie sich auch in ihrem schnellen Vordringen nicht aufhalten lassen. In Ueberstimmung mit dem Gesamtangriff des V. Armeekorps zur Verteidigung, wandernde General des V. Armeekorps erreichten Stellungen wurden im Verlauf des Dienstag erreichten Stellungen wurden mit schwachen Kräften gehalten, während im rückwärtigen

Gelände des Gefechtsstreifens zugleich neue Stellungen vorbereitet wurden.

Ausfall der Kämpfe am Mittwoch

Der Morgen des dritten Kampftages sah die Fronten im dichten Nebel, der sich aber in den Vormittagsstunden rasch verlor. Im Schutze dieser Unsichtbarkeit stieß das IX. Armeekorps in mehreren Gefechtsgruppen abschnittsweise in südlicher und südwestlicher Richtung vor. So kam es überall zu heftigen Kämpfen unter starkem Einsatz der schweren Infanteriewaffen und der beiderseitigen Artillerie, die mehr und mehr die Kampfhandlungen beeinflussten. Das klare Sonnenwetter kam ebenfalls den Unternehmungen beider Parteien in der Luft sehr zustatten, und mit starken Einheiten griffen die beiderseitigen Kampfwagen die Flughäfen im Hinterland an. Ebenso wurden mehrfach erbitterte Kämpfe zwischen Aufklärungs- und Jagdfliegern beobachtet.

In der Reservestellung

Die Manövergäste, die am Vormittag einen Vortrag von Generalmajor von Suderian über die Kraftfahrkampftrouppen hörten, besuchten zunächst etwa in der Mitte des Frontabschnittes eine Reservestellung der roten Partei. Das hier liegende Bataillon hatte am Vortage einen schweren Angriff durchzuführen müssen und war dabei gut vorwärts gekommen, mußte aber in der Nacht die gewonnenen Stellungen vor der feindlichen Uebermacht wieder räumen.

In vorzüglicher Ordnung lagen die Vorpösten auf einer kleinen Anhöhe, die einen guten Einblick in das Vorgebiet bot. Ein Beobachtungsposten der zweiten Batterie, die etwa 4 Kilometer zurückliegt, hält ständige Verbindung durch den Funk aufrecht. Leichte und schwere Maschinengewehre, Infanteriegeschütze und Panzerabwehrkanonen waren in beherrschenden, gut gewählten Stellungen verteilt. Aus der Ferne rollt heftiger Geschützdonner herüber, in den sich das pausenlose Lat-Lat der Maschinengewehre mischt. Im Vorgebiet war mit dem besten Willen nichts vom Feind zu entdecken, als plötzlich die Rückverlegung der Stellung wurde, die sich nicht nur mit bemerkenswerter Schnelligkeit, sondern zugleich auch in völliger Ruhe vollzog. Haltung und Disziplin der Truppen ist bewundernswürdig.

Jubel um den Führer

Gerade als uns die hier liegenden Schützen freudig erzählten, daß am Vortage der Führer von diesem Höhenzug aus ihr Vorgehen beobachtet habe, schallten begeisterte Heil-Rufe auf der von Freienstimm nach Salz führenden Straße herüber. Der Führer kommt! Alle Strapazen sind vergessen. Begeistert jubeln die Truppen mit der Bevölkerung, die auch hier geduldig Stunden ausgebart hat, um den Führer zu sehen, ihrem Obersten Befehlshaber zu, der Tag für Tag unter seinen Soldaten weilt.

Der Flug über den Fronten

In den Spätnachmittagsstunden wurde einem Teil der Manövergäste und den „Kriegsberichterstattern“ durch die Manöverleitung das besondere Erlebnis eines Fluges über den Fronten befehrt.

Anerkennung für die deutschen Schiffe

Berlin, 23. September.

Die Tätigkeit der deutschen Kriegs- und Handelschiffe in Spanien hat im In- und Auslande ein außerordentlich lebhaftes Echo gefunden. Beim Oberbefehlshaber der Kriegsmarine sind zahlreiche Dank- und Anerkennungs-schreiben eingegangen, die von Fluchtlingen aller Nationen stammen. Nachfolgend wird der Brief einer Schwizerin wiedergegeben, die von dem Torpedoboot „Leopard“ an Bord des deutschen Dampfers „Schleswig“ gebracht wurde: „Ich wurde mit einigen anderen Ausländern von den Leuten des Torpedoboots „Leopard“ aus den Händen der roten Regierung befreit und an Bord des Dampfers „Schleswig“ gebracht, wo wir mit großer Herzlichkeit aufgenommen und sicher von Bizja nach Neapel geführt wurden.

Das alles wurde mit solch selbstverständlicher Güte und Aufopferung getan, daß uns armen Flüchtlingen nach all dem Schrecklichen, das wir gesehen, der Glauben an die Menschheit wiedergegeben wurde.

Darf ich Sie bitten, den Offizieren und Mannschaften des „Leopard“ und der „Schleswig“ zu wissen zu tun, daß ich ihnen diese Tat niemals vergessen werde und ihnen tiefsten Dank und viele Segenswünsche für ihre künftigen Fahrten zusende.“

50 Jahre Bosch

Erzeugnisse

- Scheinwerfer
- Zündkerzen
- Nebellampen
- Scheibenwischer
- Hörner
- Winker usw.

Auto-Licht und Magnet-Zentrale

Ing. Erwin Liedtke

Oldenburg, Ofener Straße 32, Fernruf 3822

Hab' oft im Kreise

meiner Freundinnen über meine guten Erfahrungen mit KINESSA-Bohnerwachs berichtet. Eine Pfunddose gibt 4-6 Parquet- oder Linoleum-Böden mühelos herrlichen, harten Spiegelglanz, der wiederholt nach gewünscht werden kann, sogar mit warmem Wasser. Verlangen Sie heute noch

KINESSA
BOHNERWACHS
Theater-Drög. Fritz Henkel, Gaststr. 28
Stau-Drög. Gust. Wesse's, Staustr. 15

Nur einige Tage im Schaufenster:

- Speisezimmer** in Pommelmangoni, eigene Anfertigung
- Herrenzimmer** in Tamino-maser mit Nußbaum
- Schlafzimmer** in Ahorn-mas mit Birke

J.D.F. reese
Inh.: Rud. Freese
Tischlermeister, Mühlenstr. 3 u. 4

Nehme die Beleidigung gegen die Milchbriute in Sat-terklärung hiermit als unmaß-gebend zurück.
Aug. Zuhrlamp.

Rasiererklingen 1 Stüd 1 Pf.
Oldenburger Seifenhaus
Nadorster Straße 86

1000 unentbehrliche modische Kleinigkeiten
wie sie jede Frau benötigt, für die Garderobe und die Wäsche, an Garnituren, Verschlüssen, Gürteln, Bändern, Knöpfen, Schallern, Schließen usw. usw. bekommt man bestimmt bei

Georg Freese
erficht Gedankenaustausch mit feint. gebild. Herrn. Alter bis 45 Jahre. Freundliche Zuschrift. Unt. 2 B 606 an d. Gesch. v. Bf.

Seiflix

So beurteilt es die Frau, die das Bohnen nimmt genau: Seiflix bohnt wunderbar mühelos und spiegelklar.

Qualität und Preis haben Seiflix überall so beliebt gemacht. Ob Bohnerwachs oder Wachseisze überflüssig und nach wie vor (stark färbend und abgetrennt) für geschliffene und abgetrennte Holz- u. Linoleum-Böden in jedem Falle Seiflix einfach glänzend.

an 1/4 kg Dose RM 0.40
" 1/2 " " " 0.75
" 1 " " " 1.40

Landes-Theater
Gröfning der Spielzeit 1936/37

Donnerstag, 24. 9. 20-22.30: Bl. Erläufft.
„Schwarzbröt und Stipfel“ 0.50-3.00 RM

Freitag, 25. 9. 20-23. CI
„Die Ribellungen“ I. Abend
„Der gehörnte Siegfried“
„Siegfrieds Tod“ 0.50-3.00 RM

Sonnabend, 26. 9. 20-22.2: Wieder. Sibine, Erlaufft.
„Bruderhans“ 0.60-2.10 RM

Sonntag, 27. 9. 19.30-22.30:
„Eine Nacht in Venedig“ 0.50-3.00 RM

Herrenstoffe
Qualitätsware
faust man bei
Tuch-Hinrichs
Stuf Wund Mahanfertigung

Staats-Lotterie
48. (274.) Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie
343000 Gewinne zusammen über
67 Millionen 591 Tausend RM
Lose zur neuen Lotterie Lospreis je Klasse nur
1/2 3 RM 1/4 6 RM 1/2 12 RM 3/4 24 RM

Otto Wulff
Staatliche Lotterie-Einnahme
Oldenburg i. O., Lange Straße 1

Werfen Sie keinen Hut weg!
Durch Reinigen, Färben und Umpressen erhalten Sie jeden alten Hut wieder wie neu. — **Neue Güte preiswert**
Andreas de Vries, Gaststraße 7
Hut-Umpresserei für Damen- und Herrenhüte

Schwerhörige
Sofort gut hören durch das un-auffällige **Otophone**, leicht und bequem am Ohr, äußerst niedriger Preis. Unverwundl. Auswurf durch u. Sachverständigen am Sonnabend, dem 26. Sept. 1936, von 2-6 Uhr in Bahnbeds Hotel in Oldenburg.
Deutsche Otophone Comp.
Frankfurt a. M. Welt, gegründet 1910

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen

STATT KARTEN
Die Verlobung unserer Tochter Gertrud mit dem Amtsgerichtsrat Herrn Walter Köser geben wir hiermit bekannt
Verlags-Dir. **Fritz Bock und Frau Grete** geb. Logemann
Oldenburg i. O., Ziegelhofstraße 66

Meine Verlobung mit Fräulein Gertrud Bock zeige ich hiermit an
Amtsgerichtsrat **Walter Köser** Leutn. d. Res. im I.R. 65
Achim bei Bremen

Das Brautpaar ist am Sonntag anwesend

XYLAMON
vernichtet radikal den Holzwurm und Holzbock
Farben-Bremer
Geltungsgelbfraut 11
Drei Wochenendwagen billig zu verkaufen. Weiterstraße 23.

Heiraten
Dame (37 Jahre) erficht Gedankenaustausch mit feint. gebild. Herrn. Alter bis 45 Jahre. Freundliche Zuschrift. Unt. 2 B 606 an d. Gesch. v. Bf.

Frieda Kayser
Heinrich Speckmann
Verlobte
Hundsmühlen Wardenburg
27. September 1936 — Kein Empfang

Ihre Verlobung geben bekannt
Alma Mönnich
Gerhard Pannemann
Halle, zzt. Bako Nuttel, zzt. Etshorn

Unsere Verlobung geben wir hiermit bekannt
Aenne Kracke
Hans Wiechmann
Borne, zzt. Rastede Delfshausen
September 1936 — Keine Feier

Eise Börsig
Karl August Barfuß
Verlobte
Leer — Im September 1936 — Bockhorn i. O.

Geburts-Anzeigen
Wir zeigen die glückliche Geburt eines **gesunden Mädels** an.
Karla Mühring geb. Geweke
Hans Mühring
Wesermünde-L., den 21. September 1936, Kapener Straße 40, zzt. Privatklinik Dr. Zietschmann, Bremerhaven

Todes-Anzeigen
Oldenburg i. O., den 24. September 1936
Am 22. September, abends 10.30 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die
Witwe
Johanne Gerdes
geb. Meiners
im Alter von 73 Jahren.
Im Namen aller Angehörigen
Johann Gerdes und Frau
Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, 26. Sept., 9 1/2 Uhr, von der Auferstehungskirche aus. Andacht 1/2 Stunde vorher in der Auferstehungskirche.

Oldenburg, den 22. September 1936, Scheideweg 57.
Nach langen, schwerem Leiden entschlief heute mein innigstgeliebter Mann, meines Kindes liebevoller Vater, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
Fritz Heinrich Andresen
im Alter von 28 Jahren.
In tiefer Trauer:
Klara Andresen geb. Kopphees
Margrit Andresen
Johannes Andresen und Frau Frieda geb. Fremb
Gustav Rosenberg und Frau Erna geb. Andresen
Gans Andresen und Frau Maria geb. Hartig
Friedrich Debe und Frau Margarethe geb. Andresen
Gustav Küster und Frau Frieda geb. Andresen
Anna Andresen
Maria Andresen und Aherwandte
Beerdigung Sonnabend, den 26. d. M., vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des Peter-Friedrich-Ludwig-Hospitals. Trauerandacht 10.45 Uhr.

Gott nahm uns heute früh 3 1/2 Uhr plötzlich und unerwartet meinen innigstgeliebten Mann, unseren guten, treuforgenden Vater und Großvater, den
Architekten
Paul Herrmann
Mitglied der Reichskammer der bildenden Künste im 67. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz
Frau Maria Herrmann geb. Lemmen und Kinder.
Rastede i. O., den 23. September 1936.
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 25. September 1936, um 11 Uhr vom Trauerbause aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Dingelde, den 22. Sept. 1936.
Montagsmorgen entschlief nach schwerer Krankheit im Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital in Oldenburg mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der
Bauer
Anton Gramberg
im 72. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Wwe. Anna Gramberg geb. Cordes und Angehörige.
Beerdigung am Sonnabend, dem 26. September, nachm. 3 Uhr, nach der Ueberführung von Oldenburg aus auf dem neuen Friedhof in Hatten.

Statt Karten
Nordermoor, 23. September 1936
Heute wurde mir mein lieber Mann, der gute, treuforgende Vater meiner Kinder, der Arbeiter
Dietr. Grube
im Alter von 51 Jahren durch den Tod genommen.
In tiefer Trauer
Julie Grube geb. Pophantzen und Kinder
Beerdigung findet statt von Oldenburg vom Peter-Friedr.-Ludwig-Hospital aus am Sonnabend, dem 26. Sept., um 4 Uhr auf dem Friedhof in Bardenfleth. Andacht in der Kirche

Dankigungen
Für die erwiesene Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter
danken wir herzlich
Wilh. Meiners und Frau geb. Streck
Oldenburg, 24. September 1936

Krankenkasse Aufnahme bis zum 30. Jahre ohne Zusatzbeitrag
2.50 RM. Kasse unter Reichsaufsicht. Prospekt durch die Generalagentur Oldenburg, Eifenstraße 5. Weiter angeben.
Deutsche Glaubensbewegung
Walter Studt, Kiel
Freitag, den 25. September 1936, abends 8.30 Uhr, im großen Saal des „Anton Günther“, Oldenburg. Gäste sind eingeladen.

1. Beilage

14. Nr. 260 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, dem 24. September 1936

Der ehrliche Zigeuner

3000 Stammesgenossen gaben ihm das letzte Geleit
Wien, 23. September.

In der feinen mährischen Ortschaft Holitz fand in diesen Tagen ein feierliches Begräbnis statt. Es handelte sich um ein Zigeunerbegräbnis, zu dem über 3000 Stammesgenossen des Verstorbenen aus allen Teilen Europas erschienen waren.

Der Zigeuner Benzel Benoufel, der unter seinen Leuten nur unter dem Namen der „ehrlische Zigeuner“ bekannt gewesen ist, ist in verhältnismäßig jungen Jahren gestorben. Er erreichte nur ein Alter von 56 Jahren. Benoufel wurde sehr geachtet und hatte auf seine Stammesgenossen, die ihn verehrten, einen großen Einfluß. Er konnte für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, in seinem Leben keine einzige Strafe erhalten zu haben, was bei Zigeunern jedenfalls sehr selten vorkommen dürfte. Bei jeder passenden Gelegenheit ermahnte Benoufel sie übrigens, treu und ehrlich zu sein und sich stets an die Vorschriften des Gesetzes zu halten.

Am Tage des Begräbnisses fuhrn Hunderte von Festwagen in dem Trauerzug zum Friedhof. In dem Zug, der Benoufel das letzte Geleit gab, waren mehrere Kapellen verteilt, die die Weisen spielen mußten, die der Verstorbene am meisten geliebt hat.

Das süße Wien

London steht dagegen am Ende der Tabelle
Wien, 23. September.

Seit Jahr und Tag verkünden es unzählige Tonfilme, Schläger und Lieber, daß Wien eine süße Stadt ist. Schon wegen seiner reizenden Mädels. Wien hält jedoch, wie neuerdings festgestellt worden ist, auch noch in anderer Beziehung den Rekord als süßeste Stadt der Welt. In Wien kommt nämlich schon auf 758 Einwohner ein Konfitürengeschäft. Und diese Süßigkeitsgeschäfte sollen alle gut geben, auch wenn sonst, in Krisenzeiten, das wirtschaftliche Leben in Wien daniederliegt.

Berlin folgt erst in weitem Abstand hinter Wien. In der deutschen Reichshauptstadt kommt erst auf rund doppelt soviel Einwohner ein Geschäft, in dem man alle die Süßigkeiten, die das Herz erfreuen, kaufen kann. Trotzdem steht Berlin im Vergleich zu London noch gut da. Die Londoner scheinen sich das Leben nur in sehr geringem Maße zu verschüßen. Dort kommt erst auf 8564 Wähler ein süßer Laden. So hat eben jede Stadt ihre Traditionen.

Dillinger im Museum

Ein Kummel, der nur in Amerika möglich ist
Chicago, 23. September.

Der Vater des berühmtesten amerikanischen Gangsters John Dillinger hat in Chicago ein eigenartiges Museum eröffnet. Der alte Dillinger, der früher einmal in Indianapolis Farmer gewesen ist, geriet in finanzielle Schwierigkeiten und wandte sich an die Freunde der Familie und bat diese um Unterstützung. Man kam schließlich auf den Gedanken, eine John-Dillinger-Ausstellung in Chicago zu eröffnen, von deren Einnahmen der Alte dann leben sollte. Schon am ersten Tage hatte diese merkwürdige Ausstellung einen gewaltigen Anlauf, denn alles war neugierig darauf, was es dort wohl zu sehen geben werde. In der Hauptsache waren es Photographien, Waffen und Kleider, die zur Ausstellung gelangten. Der Vater Dillingers nahm persönlich an der Kasse Platz und gab den Besuchern des Museums auf Verfragen auch bereitwilligst Auskunft.

Nun ist aber der Bürgermeister von Chicago gegen diese unwürdigen Zustände eingeschritten und hat sich an den Polizeipräsidenten mit der Forderung gewandt, das Museum sofort schließen zu lassen. Mit Recht betonte der Bürgermeister, daß eine solche Ausstellung das Ansehen der Stadt aufs schwerste gefährdet.

Vom Automobilkönig zum Zellerwäscher

Auch eine amerikanische Karriere
Newyork, 23. September.

Vor nicht allzu langer Zeit machte die Meldung die Runde durch die Weltpresse, daß der Automobilkönig Wilhelm Durant, der Begründer der General Motors Compagnie, Konkurs angemeldet habe, und daß von seinen 120 Millionen Dollar, über die er in seiner Glanzzeit verfügte, nur noch riesige Schulden übriggeblieben seien. Sein einziger Besitz sollte lediglich aus seiner Garderobe bestehen. Ganz scheint dies nicht zutreffend zu sein, denn jetzt hört man, daß Wilhelm Durant in dem Vadori North Asbury Park im Staate New Jersey eine kleine Gajnwirtschaft, verbunden mit einem Kolonialwarengeschäft, einen „Drog-Store“ eröffnet habe, wozu immerhin ein Betriebskapital von einigen tausend Dollar gehört. Dennoch muß es dem jetzt 75 Jahre alten Manne sehr schlecht gehen, denn er besorgt sein Geschäft ohne jede Hilfe, bedient seine Gäste selber und muß sogar eigenhändig das Geschirr seines Lokals abwischen. Andererseits beweist dieser Umstand aber auch, daß der Lebensmut und die Arbeitskraft des Greises trotz aller Schicksalschläge ungebrochen ist.

Der königliche Diener

London, 23. September.

Die Schwester König Eduards VIII., Prinzessin Mary von England, ist bekanntlich mit dem Lord Herwood verheiratet. Aus dieser Ehe stammt ein jetzt elfjähriger Sohn, der den Titel eines Lord Lascelles führt. Lord Lascelles ist nun vor kurzem als Schüler in die weltberühmte Schule von Eton eingetreten. In Eton besteht der Jahrhunderte alte Brauch, daß Neuanfömmlinge die persönliche Bedienung eines Studenten höheren Jahrgangs übernehmen müssen. Auch mit Lord Lascelles wird man in dieser Beziehung keine Ausnahme machen. Er wird also in seiner Freizeit seinem älteren Kommilitonen, dem er zugeteilt wird, den Tee zubereiten, die Brötchen rösten, das Bett machen und das Geschirr abspülen müssen. Und wehe, wenn im Winter einmal der Ofen nicht richtig brennt! Verstöße gegen Ordnung und Gehorsam werden in Eton besonders schwer geahndet.



Das fachliche Ziel der Mischung »R6« war die Schaffung einer stets gleichbleibenden Cigarette.

Mit 28 einander ergänzenden Provenienzen von drei Jahrgängen wurde der Charakter der Mischung »R6« bis in die feinsten aromatischen Abstufungen sichergestellt. Nach menschlichem Ermessen kann dadurch jeder besondere Ernteausfall so ausgeglichen werden, daß auch nicht die geringste Abänderung des Geschmackscharakters eintritt.



Doppelt fermentiert 4,9



Der tägliche Nachrichten-Sport

Die wichtigsten nationalen, internationalen und lokalen Sportereignisse des Tages

Die Einteilung der Handballklassen

im Kreis Oldenburg-Nordfriesland

Kreispielfwart Hermann Müller hat die Einteilung der 1. Handballfreiklasse vorgenommen. Geplant wird wiederum in drei Staffeln. Gegenüber dem Vorjahr ist insofern eine Änderung eingetreten, als die Delmenhorster Vereine zu einer Staffel Delmenhorst zusammengefaßt worden. Nachstehend bringen wir die einzelnen Staffeln:

Die Staffel Friesland

umfaßt die Vereine: Vorwärts Rühringen, Einigkeit Wilhelmshaven, Brückerschaft Rühringen, TB Jever, Bareler Turnerbund und TB Wittmund.

Die Staffel Oldenburg

umfaßt die Vereine: Bürgerfelder Tdb, TB Everßen, TuS 1876, VfL 94 und Ohmstedter SpVz.

Die Staffel Delmenhorst

umfaßt die Vereine: Jahn Delmenhorst, Delmenhorster TB, Roland Delmenhorst, TB Bungehof und Luftwaffe-SpV Delmenhorst.

Die Frauen-Mannschaften

sind in einer Bezirksklasse - Staffel zusammengefaßt. Der Meister ist berechtigt, an den Spielen um die Gaumeisterschaft teilzunehmen. Ingesamt nehmen fünf Mannschaften teil. Jeder Verein kann nur eine Mannschaft zur Bezirksklasse melden. Es spielen: Germania Veer (Gaumeister 1936), TB Delmenhorst, VfL 94 Oldenburg, TuS 76 Oldenburg und Oldenburger Turnerbund. Es ergibt sich also die Notwendigkeit, daß in diesem Jahre unsere Frauenmannschaften erstmals auch auswärts Spiele auszutragen haben.

Die Pflichtspiele beginnen am 4. Oktober, für die Frauenmannschaften voraussichtlich zu einem späteren Zeitpunkt.

Korpsführer Hühnein zum Ende der Sechstagesfahrt

Korpsführer Hühnein hat nach Abschluß der Internationalen Sechstagesfahrt folgenden Aufruf erlassen:

„An die Teilnehmer der 18. Internationalen Sechstagesfahrt!

Sechs harte Tage lang habt Ihr, die Elite der Motorfahrer von dreizehn Nationen, Euch in heiklem, sportlichen Kampf gemessen und den Schwärzwald und die Baarischen Wälder zu Jagen der Großen Eurer Leistung und Eures Könnens gemacht.

Nun ist die Entscheidung gefallen. Die Internationale Trophäe, welche die deutsche Nationalmannschaft 1933 nach schwerem Ringen der sie jäh verteidigenden englischen Nationalmannschaft abnahm - selbst wurde sie drei Jahre hindurch hierarchisch von Deutschland behauptet - führt die englische Nationalmannschaft nach ihrem heutigen Siege nun wieder über den Kanal mit nach England zurück. Weiblos gönnt der deutsche Kraftfahrersport seinen englischen Sportskameraden diesen hohen Erfolg, der durch die Erzielung der internationalen Silbernen Rose noch um ein weiteres vermehrt wird, und beglückwünscht sie hierzu aufrichtig. Mit freudiger Genugtuung erfüllt mich die Meldung, daß der von mir gegebene Preis des Führers des deutschen Kraftfahrersports, um den sich acht Nationen mit 37 Mannschaften, darunter allein zehn englische, beworben, von einer Mannschaft des deutschen Reichsherres gewonnen wurde. Ich beglückwünsche die Kraftfahr-Lehr- und Versuchsabteilung Wänsdorf und ihre siegreichen Fahrer Maber, Horkner und Venhardt hierzu auf das herzlichste. Die 18. Internationale Sechstagesfahrt ist beendet. Mögen wir uns für die kommende. Möge nach den harten und anstrengenden sechs Tagen ein Kameradschaftsabend alle in- und ausländischen Teilnehmer und an der Organisation Beteiligten noch für einige Stunden frohlich zusammenführen, und so harmonisch wie der Beginn und Verlauf auch der Ausklang der 18. Internationalen Sechstagesfahrt sein.

Der Führer des deutschen Kraftfahrersports ges.: Hühnein, Korpsführer.“

Vormonat Oktober

Verprechende neue Winterkampfszeit

Die neue Winterkampfszeit im Berufsberuf hat zwar schon begonnen, die Ausfahrten lassen sich aber jetzt immer günstiger an, so daß man fast schon vom „Hochbetrieb“ sprechen kann. Allein für die erste Hälfte des Monats Oktober wurden in fünf deutschen Rängen Veranstaltungen genehmigt. Der Terminabender läßt also für die nächsten Wochen nichts zu wünschen übrig.

Der Berliner Epidermring hat am 2. Oktober zwei Kämpfe mit unseren besten Mittelgewichtlern in sein Programm gestellt. Meister Wessmann, von einer Furunkulose wiederhergestellt, tritt gegen den belgischen Greutopameister Adrien Annet an, während Bruch-Verlin sich mit dem Efferreider Pug auseinanderzusetzen soll. Außerdem sind Siegemann-Berlin und Klug-Rön verpflichtet worden. Am gleichen Tage bringt die Rheinlandhalle in Düsseldorf die deutsche Nebengewichtsmisterschaft zwischen dem Verteidiger Karl Bed-Düffeldorf und dem Leipziger Kurt Bernhardt, die sich hier schon zum drittenmal gegenübersehen. Effermanns-Kampf gegen Vitz-Brudau, v. d. Aehnd-Arsfeld gegen Siepmann-Düffeldorf und Jakob Schönath gegen Sarubio-Italien sind die Rahmenkämpfe. Schon 24 Stunden später wird am 3. Oktober in der Rheinlandhalle Rön ein Kampfabend durchgeführt, in dessen Mittelpunkt ein internationales

schwerer Kampfsport steht. Adolf Heuser-Bonn, der sich wegen seiner Augenverletzung einige Zeit schonen mußte, tritt gegen den italienischen Meister Santa di Leo an. Am 7. Oktober wird in der Deutschlandhalle Berlin die große „Schwerer Kampfsportparade“ und damit der erste Berufsabend an dieser Stelle überhaupt gefeiert. Die besten deutschen Schwerer Kampfsportler, Meister Köhlin, Erwin Klein, Vinzenz Hoyer, Werner Sella und Hans Schönath kämpfen gegen Ausländer, die zum Teil einen recht guten Namen haben. Das Programm lautet: Köhlin-Lepage (Frankreich), Klein-Hatron (Frankreich), Hoyer-Saal (Holland), Sella-Vell (Schottland), Schönath-Jad London (England). Ein neuer Ring tut sich am 13. Oktober in den Berliner Germania-Hallen mit dem Schwedern Seemann als Veranstalter auf. Das Reichsgehwichtsstreffen Seißler-Eßer ist der Hauptkampf der Größungsveranstaltung.

Neuer Is-Sieg von Joe Louis

Newyork, 23. September.

Nach seinem entscheidenden Erfolg über den früheren Weltmeister Jack Sharkey fand Joe Louis in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch dem Italo-Amerikaner Al Ettore gegenüber. Das fabelhafte Stadion von Philadelphia, in dem einst Dempsey und Gene Tunney um die Weltmeisterschaft kämpften, war mit 60 000 Menschen reiflos ausverkauft, als Joe Louis den Ring betrat. Gleich in der ersten Runde mußte Al Ettore, der sich durch einen Sieg über den Camera-Boxingler Loren Savanes für diese Begegnung qualifiziert hatte, kurz zu Boden. Die beiden nächsten Runden brachten aber den schärflich wirkenden „Braunen Bomber“ in Verwirrung. Ettore griff immer wieder stürmisch an und zeigte feinererl Stimmungen. Sorglos, fast ohne Bedung, suchte er auch in der vierten Runde den Angriff, bis ihn Louis durch eine schwere Schlagserie bis „9“ auf die Bretter zwang. Nach fast benommenen stellte sich Ettore zur fünften Runde, in der er vom Ringrichter nach zwei weiteren Niederlagen aus dem Ring genommen wurde. — Seinen nächsten Kampf bestritt Joe Louis nun am 9. Oktober in Newyork gegen den Südamerikaner George Brescia.

Braddock kämpft wieder

Wie wir aus Newyork erfahren, hat sich der amerikanische Schwergewichts-Weltmeister Jimmie James Braddock trotz seiner Verletzung in der linken Hand, die ihm einen Tiefschnitt mit Nar Schmelzung unmöglich machen soll, bereit erklärt, gegen drei andere Schwergewichtler in „Kämpfen ohne Entscheidung“ anzutreten.

Wir glauben nicht, daß Braddock es sich leisten kann, einem Tiefschnitt mit Schmelzung aus dem Wege zu gehen mit der Begründung, er sei verletzt, wenn er gleichzeitig andere Gegner annimmt. Eine derartige Haltung würde den Weltmeister in USA nur noch unbeliebter machen. Es wird sich bei diesen „Kämpfen ohne Entscheidung“ vielmehr um einige Schaukämpfe handeln, die Braddock die Möglichkeit bieten, Geld zu verdienen und sich gleichzeitig langsam wieder in Form zu bringen.

Der Reichssportführer vor den Führerinnen des BDM

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten sprach in der Reichshochschule in den 460 Teilnehmerinnen des ersten Reichssportführerinnen-Lagers des Bundes Deutscher Mädel im Friezenhaus auf dem Reichssportfeld. Die Rede ist um so bedeutsamer, als sie die erste nach der Verkündung des Abkommens zwischen Reichssportführer und Reichsjugendführer ist: sie öffnet so die Wege, die zur Befestigung der noch immer bestehenden Schwierigkeiten, das ganze Volk in der Lebensbeziehung zu erfassen, führen.

Der Reichssportführer erwähnte zunächst die menschlichen und seelischen Gründe, die einer reiflosen Durchsetzung dieses Gedankens entgegenstehen und die vor allem in der Schwäche und Schüchternheit der noch nicht für die Lebensübungen genommenen Mädel liegen. Nach einem eingehenden Ueberblick über den Stand der Körpererziehung in Deutschland bis 1933 und den seither geleisteten Aufschwung erklärte dann von Tschammer und Osten:

„Nun ergibt sich einer zentralen Führung die Aufgabe, die Lebensübungen eines Volkes einfach zu organisieren und dabei grundsätzlich auf dem Standpunkt der Freiwilligkeit und nicht etwa einer autoritären Ordnung zu verharren. Und was die Menschen von heute nicht mehr alle tun können, die sportliche Betätigung zu suchen, das tun heute schon jeder Junge und jedes Mädel von selbst — auch das ist Ausdruck der neuen Lebensauffassung der deutschen Jugend. Das war eine miserable Pädagogik, den Schwachen in die Ecke zu stellen, die gerade auf die Generation der Nachkriegszeit nicht angewendet werden darf. Und daher darf nicht allein die Befestigung etwas gelten — unsere Arbeit muß Breitenarbeit sein und versuchen, Kranken gesund, Schwaches stark und Starres noch flatter zu machen.“

In wenigen Seilen

Die deutsche Wasserballmeisterschaft wird nach Ermittlung der Gaumeister und der vier Gaugruppenmeister in einer Turnier-Schlusssrunde in Gennitz entschieden, und zwar Anfang Dezember.

Das 15. Heft der Sportpresse wird am 14. November 1936 in der Deutschlandhalle durchgeführt und wieder einen bunten Ausschnitt aus dem gesamten Sportgeschehen bringen. Ein Märchisches Galen-Turn- und Sportfest kommt durch den Gau III Berlin-Brandenburg des DRS in der Deutschlandhalle zu Berlin zum Austrag. Als Termin wurde der 27. November dieses Jahres bestimmt.

Die Parade der Schwergewichtler, ein sportliches Großereignis der Berliner Deutschlandhalle am 7. Oktober, bestreiten: Adolf Witt gegen Frank Doug-England, Arno Köhlin gegen Rab Lepage-Frankreich, Vinzenz Hoyer gegen Harry Smaal-Holland, Hans Schönath gegen Jack London-England, Werner Sella gegen Axel Vell-Schottland, und Erwin Klein gegen Jean Hatron-Frankreich.

Der Fußball-Städtekampf Danzig-Berlin findet nunmehr endgültig am 4. Oktober in Danzig statt. — Ein Treffen Berlin-München wird anlässlich des Kreispartietages am 11. Oktober ausgetragen.

Ein 24-Stunden-Weltrekord stellte der amerikanische Automobil-Motorfahrer W. W. Jenkins bei den Salzen in der Nähe von Bonneville im Staate Utah der USA mit 153,76-Stunden Minuten (247,453-Stunden-Kilometer) auf.

Kilian Söpel konnte beim Londoner Sechstagesfahren auch weiterhin ihre Spitzenstellung behaupten. Um Winternacht zum Mittwoch folgten die Deutschen mit Nudensporführung der Publi-Artis, denen drei Runden jurist Gebr. van Stempen, Erol-Spat und Walibour-Großfeld folgten. Merens-Fürting sind mit zehn Runden Niederland auf den ersten Platz zurückgefallen.

Schön-Viesbaden gewann den Großen Preis von Frankfurt a. M., der in einem Zehrerennen am Dienstagabend vor 3000 Zuschauern ausgetragen wurde. Er legte in dem Stundenrennen mit 68,400 Kilometer vor Schäfer-Frankfurt a. M. (660), Müller-Hannover (1935), Lohmann-Bochum (2600) und Krever-Rhein (4780). Das einleitende Zehrerennen über 20 Kilometer sah Bohmann in 17:27 vor Schön (60), Krever (380), Müller (410) und Schäfer (430) auf dem Ziel.

Sportamt „Kraft durch Freude“

Heute, Donnerstag: Leichtathletik und Reichssportarten für Männer von 20.00 bis 21.00 Uhr in der Turnhalle der Mittelschule (Wargareienstraße).

Reiten (geschl. Kurkurs) von 19.15 bis 20.45 Uhr in der Reit-halle, Brüderstraße.

Schwimmen für Schüler von 17.00 bis 18.00 Uhr in der Schwimmhalle, Wadewitzstraße.

Gymnastik für Frauen (geschl. Kurkurs) von 20.45 bis 22.00 Uhr in der Turnhalle, Kettstraße.

Körperkultur für Frauen (Betriebskurs) von 18.45 bis 22.00 Uhr auf dem Sportplatz GFS.

Körperkultur für Männer und Frauen (Betriebskurs) von 8.00 bis 9.00 Uhr in der Turnhalle der Göttingenschule am Theaterwall.

Neuer Meistkursus

Für einen neu beginnenden Meistkursus für Anfänger nimmt das Sportamt Oldenburg, Gau 16/17, Zimmer 22, nach Anmeldungen entgegen.

Das letzte Mal Nr. 296045 - Das nächste Mal vielleicht Sie !

Vor wenigen Tagen hat die Lotstrommel im Ziehungssaal der Staatslotterie wieder einmal das große Los entschieden — eine Nummer, eine Hoffnung wurde zum Millionenbetrag! Mag das Los auch von mehreren Gläubigern in Teilabschnitten gespielt worden sein — jeder Beteiligte erhält immer noch eine stattliche

Summe, die seine Wünsche erfüllen kann. Schon ein Achtellos kann 100 000. — Reichsmark gewinnen. Schon sind die Vorbereitungen für die kommende Lotterie im Gange. Am 20. Oktober 1936 beginnt die Ziehung zur 1. Klasse. Ein Achtellos nur 3. — Reichsmark je Klasse kostet, kann sich jeder, auch

der, der nur einen geringen Betrag einsetzen will, beteiligen. Und wieder werden auf 800 000 Lose 343 000 Gewinne mit insgesamt 67 501 680. — Reichsmark ausgespielt. Fast jedes zweite Los gewinnt also, und alle Gewinne sind einkommensteuerfrei.

Der Präsident der Preussisch-Schlesischen Staatslotterie

Karw.



Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil des „Nachrichten für Stadt und Land“ Nummer 260 - Donnerstag, den 24. September 1936

Die Nibelungen

1. Abend: Der gehörnte Siegfried — Siegfrieds Tod
Inszenierung: Hans Schland

Wenn Generalintendant Hans Schland für die erste große Inszenierung sich gleich an eine Aufgabe ausgerechnet hat, eine ferner unter weitestgehenden Horizonten spielenden dramatischen Dichtung, die das Maß in ein Maß bestimmt haben. Einmal war es vermutlich die Abicht, sich zu der Tradition des an unserem Landesheute von jeher mit Verantwortung und Eingabe gepflegten Schauspielers von klassischem Großformat — wie erinnern an „Kortolan“, „Julius Caesar“ oder den „Spannball“ — zu bekennen und sie bewusst fortzuführen; zum anderen hat sich hier eine günstige Gelegenheit, einige der neu verpfändeten jugendlichen Kräfte sogleich in Aufgaben herauszufinden, die gewöhnlicher Art sind. Zum dritten handelte es sich wohl darum, an einem besonders anspruchsvollen Beispiel durch die Regieleistung zu erweisen, wie weit es gelang, die als Ziel vorkommende künstlerische Gemeinschaftsarbeit mit einem durchgreifend umgestalteten Ensemble schon jetzt zu verwirklichen.

Eine mühevoll, aber auch in Begeisterung freudig vertretene Einförmigkeit seitige ein Ergebnis, das von dem Ernst der Gesamtaufstellung wie von dem Fertigen können der einzelnen Kräfte überzeugte und sich warmen Beifall errang. Dieser Erfolg ist um so mehr anzuerkennen, als die Proben zu nicht weniger als fünf Reinszenierungen nebeneinander liefen und von allen Beteiligten den vollen Einsatz bis zu letzten Vergabe verlangten.

Die Förmung des Spiels zeigt Hans Schland als den gebiegen formenden Inszenator, der in Gedärbe und Haltung wie in der Sprache in erster Linie auf Klarheit des Ausdrucks bedacht ist. Der Aufbau der Gruppen wird übersichtlich geordnet, die Gegensätzlichkeiten der Charaktere wie die der Stimmung sind mit sicherem Empfinden ausgearbeitet; in der Zeigerung der Vorgänge — sowohl im Einzelauftreten wie im Gesamtverlauf — waltet eine beherrschte Dynamik, die hier das Zeitmaß beschleunigt und dort zurückhält, Licht und Schatten geschickt verteilt. Alle Helle sammelt sich in Kriemhild und Siegfried, dem strahlenden Helden; und diesem lichten Paar gegenüber als färbte Extreme Brunhild und Hagen, der grimme Rede. Dem Darsteller wird in den für die Rolle entscheidenden Auftritten mögliche Freiheit gewährt, aus sich herauszugehen und sich voll zu entfalten. Die übrigen haben dann unauffällig zuzusetzen, damit die ungeteilte Aufmerksamkeit sich auf den im jeweiligen Mittelpunkt der Geschehnisse handelnden sammelt. Die der Inszenierung zugrunde liegende Idee über aber ist jener Monumentalität, der dem Dichtwerk die volle Magie der ihm eigenen überdimensionalen Maße verlieht und dem zu unausweichlicher Tragik vorbereiteten Geschehen Ausdruck schafft.

In den hart plastischen Bühnenbildern Erich Döhler nimmt diese Monumentalität von vornherein eine passende Anschaulichkeit an. Die Burg der Burgunder — ein bekleinend düster-graues Gemäuer, das massiv und übermächtig aufragt, dem Bild feste Ferne nimmt und das Gefühl beengt, macht die Schicksalsbahnung Siegfrieds verhänglich.

Als ich hier eintritt, packte mich ein Grauen,
Wie ich's noch nie empfand, solange ich lebe,
Nicht tröstete, als wär's aus einmal Winter.

Der einzige „Schmud“ dieser harten Bände: Runen in schweren Einrechten, die eine vom Seidentum noch nicht frei gewordene Weltanschauung des „grifflischen“ Hofes veranschaulichen. — Diese wichtige Architektur erfährt eine Zeigerung ins Psychopische in der fast drohenden, die Phantasie förmlich bedrängenden Vision von Brunhilds Burg auf Hienland, deren Quadern wie von Titanensäulen geschichtet erscheinen. Und über dem ganz in Finsternis gezeichnete Wibe: „Wir kennen gar kein Wau“ — flammt blutrot, einsteige Helle, das Nordlicht.

Nur eine Landschaft: der Odentwald. Aber auch hier wird die ersärende Monumentalität wie aus der Architektur der Burgen an die der Wäme übertragen. Kein freundlicher grüner Waldesdom: unter urweltlich riesigen Stämmen, deren dicht ineinander verflochtene Kronen dem Tag jeden Eingang verwehren, herrscht nächtliche Dämmung; morose Baumleiden find quer in das Dämlicht gemischt, und aus den Gränden weht ferne, modrige Säulen. Selbst die in Schwarz gefasste Szene im Dom, dessen Säulen schwache, gespenstige Lichtbündel andeuten, bringt keine Befreiung: in vornüber geneigter Schräglage lastet das gewaltige Kreuz über dem Katafal mit dem Toten — ein Symbol mehr des Sterbens und des Vergehens als der Erlösung und Auferstehung.

In der Darstellung stehen die vier Hauptcharaktere im Vordergrund: Siegfried und Kriemhild — Brunhild und Hagen. Ausgewogene Leistungen, die in der Fertigkeit der Gestaltung einander nicht nur ergänzen, sondern auch tragen. In Alexander Bonito, dem Siegfried, begrüßten die Oldenburg mit besonderer Teilnahme einen Landsmann, — wie wir hörten, gebürtig aus Barel. Eine frische und frohe Erscheinung, der herrliche Typ des jugendlichen männlichen Helden. Ein kräftiges, gut klingendes Organ, das den erheblichen stimmlichen Anforderungen der Rolle gewachsen ist, ohne schrei oder hart zu werden. Die Abstufung des Tons, als Ausdrucksmittel einer wohlwollenden Gefühlswelt, erscheint noch ausbaufähig; der Vortrag hält sich allzu sehr in der gleichen Lage. Ebenso ist eine reichere Abwandlung des Gebärdenspiels anzuschließen. Alles in allem jedoch eine schöne Verkörperung des idealen Helden, die durch das Temperament mit fortrifft.

Die Kriemhild der Annemarie Haber du Faur ist intelligent durchdracht. Hart und mädchenhaft in den ersten Szenen, vor allem in der befehlenden Begegnung mit Siegfried. Dann wächert die Künstlerin in heißem Erleben und Weiden in die elementare Spähre hinein: im Streit der Königinnen um den Vortritt am Dom. Bis die Gestalt zu legt in der Kaserie des Schmerzes aus der innersten Tiefe heraus eine vollkommene Wenderung erfährt: aus der lieblichen Jungfrau und liebesglühenden jungen Gattin ist die unheimliche, jeder weichenen Regung bare Mörderin geworden, die an der Wähe des Gatten in fürchterlicher, eifersüchtiger

Drehung eine Art Totentanz aufführt und unnachgiebig „Gericht“ über den Schuldigen forbert.

Ihr Gegenpart Hagen: Tronje: Friedrich Kollander. Ein hageres Gesicht mit scharfen Raubvogelzügen, derher, trüglicher Dankwart; Helmut Herre als Giselher, das „Aind“, das den Söhnen führt, jugendhaft frisch, mit netten Anfängen zu liebenswürdiger Charakterisierung; Rudolf Hüdel, wie stets von einer gewissenhaften Präzision auch der feineren Aufgabe gegenüber, ein lärmend-fröhlicher Kumpel, der sein Rückenhandwerk fürber mit Lust und Liebe betreibt; Hugo Hartung als Kaplan ein einbringlicher, die Rede verständigvoll wägender Sprecher. Erwähnung verdient die distrierte Art, in der Kurt Lehre als Kämmerer — in einem zwar knappen, aber ebenso entscheidenden wie schwierigen Auftritt — der Ueberbringer der Todes-Botschaft an Kriemhild wird.

Noch zwei Frauen wären zu nennen: Louise Horsch, die als Gast die Wäme Triga in scheidend scharfer Agzuentierung verkörpert, und Maria Holterhoff, die wir erst einmal im Salonfach näher kennen lernen möchten; eine Königin lte von würdiger Haltung, ließ sie durch die sinnvolle Behandlung des Dialogs aufmerken. — Den anderen, die wir gleich ihr in fünfjähigen, mehr persönlichen Aufgaben abwarten wollen, ein Gesamtlob.

Viel Beachtung fanden die kulturhistorisch interessanten, in der farbigen Zusammenstellung, vor allem aber auch in der ornamentalen Zeichnung, die das Motiv des Hakenkreuzes mehrfach abwandelt, von Karlhermann Nautenberg und Frieda Wenthel phantastisch aufbereiteten und stilvoll geschulten Kostüme, die sich in der Komposition die Ergebnisse neuzeitlicher germanengeschichtlicher Forschung zu eigen machten.

Die Aufführung in ihrer Gesamtheit ein künstlerisches Ereignis, das die grandiose Tragik einer schicksalhaften, dämonischen Weltensende im Erlebnis deutscher Dichtung ergreifend nahe brachte. Das dicht besetzte Haus ließ es an Beifall und Dank nicht fehlen. Alfred Wien.

Die verkaufte Nase

Der Komiker Beckmann war einer der vollstimmtesten Schauspieler im alten Berlin. Wie er sich einmal an einem neidischen Kollegen rächte, berichtet eine nette Anekdote. Beckmann kam in die Weinstube, in der sich sein Widerfacher, ein unbedeutender Schauspieler mit Namen Mundolf, gewöhnlich abends aufhielt. Da Beckmann sich einen anscheinlichen Volkstakt angelehnt hatte, erkannte ihn niemand von der Tafelrunde.

„Ja, es ist nicht leicht, sein Brot zu verdienen!“ begann er zu klagen. „Ich komme gerade aus Holland, aber auch da habe ich nur ein paar Stück laufen können.“

„Was denn für Stücke?“ fragte Mundolf neugierig.

„Nasen, lieber Herr, Nasen!“ erwiderte Beckmann. „Ich bin nämlich Reisender für eine Firma, die Nasen ankauft und diese dann zu anatomischen Zwecken weiterverkauft. Uebrigens — Sie haben auch eine recht anscheinliche Nase, wie man sie leider selten findet. Aber Sie werden sie sicher nicht verkaufen wollen?“

Mundolf lachte. „Hören Sie mal, ich brauche doch meine Nase, die ist nicht veräußerlich!“

„Natürlich brauchen Sie jetzt Ihre Nase“, nickte Beckmann ernst. „Wo müssen Sie sie nicht überall hineinsetzen! Aber Sie brauchen sie ja auch erst nach Ihrem Tode herzugeben! Die Nasen werden erst nach dem Ableben des Verkäufers geliefert. Bezahlt werden sie dagegen sofort.“

Mundolf grinste nach seiner Nase und überlegte. Er war in fähiger Geldnot. „Was würden Sie denn für meine Nase bieten?“ fragte er den Fremden.

Begegnung mit Ceuta

Von
Heino Korte, Oldenburg

In einem Sommertag. In der Stadt. Tiefblau wölbt sich der Himmel. Schwer lastet die Hitze. Schweiß und reglos. Ich gehe durch die Straßen. An großen Häuserwänden entlang. Im Schatten verstaubter Oelbäume. Viel Volk wimmelt auf und nieder. Mädchen selbenern zu dritt und viert. Burtschen steigen raudend hinterher. Laßig. Ohne Haß. Mit gelassenen Gliedern. Fliegende Händler schreien und feilschen. Mühselig schleichen Autos. Vor den Restaurants sitzen Menschen an weissen Marmortischen. Ein Schälchen Kaffee vor sich.

Bisweilen holpert ein Efelstarrn über das Pflaster. Obendrauf Araberjungen. Unausförmlich drehen sie mit ihren langen feinen Händen einen Leierkasten. Abgerissene idonen spanische und arabische Lieder. Und an den Strahnenenden lauern Gestalten, schwarz, gedrehtlich, die wehklagen um einen Centimo betteln ...

Stille Quergassen aufwärts. Rechts hin und links hin. Rechts verweist auf den Wegen. Verbrannt sinkend in der Sonne. Wägere Hunde wühlen drin herum. Die Häuser werden dürftiger. Zuletzt sind es nur noch schiefe Hütten, die sich geriet gegen die Erde bücken. An den zerbrochenen Türen sehen hagerer Männer und üppige Frauen, die Arme gekreuzt. Farbige Lumpen verhüllen kaum die Leiber. Zu ihren Füßen spielen Kinder; sanft blicken die schwarzen Augen.

Und etwas weiter, dort, wo der Fels steil abfällt, schimmert blau und silbern das Mittelmeer. Weleht durch vereinzelt leuchtende Segel. Liebtlich dehnt sich der Golf. Pinien, Agaven und Rappeln säumen die Ufer. Varrs

Die Liebe der Prinzessin
Als Prinzessin Juliana im April 1929 ihren 20. Geburtstag feierte, hatte man die Verlobung von „Juliantje“, wie die Holländer sie gern nannten, mit einem englischen Prinzen angehtündigt. Einige Minister wiesen auch nachdrücklich auf die politischen Vorteile einer solchen Verbindung hin. Ihnen gab Prinzessin Juliana zur Antwort: „Das erste politische Interesse Hollands ist doch, daß die Königin ihren Gatten liebt!“ Dann sagte sie mit einem Lächeln hinzu: „Und wenn möglich, daß sie von ihm geliebt wird.“

Hans Ernst Gotthold hält seinen König Gunther von aller Verwelschung, zu der die nicht ganz dankbare Rolle gar leicht verleitet, erfreutlich fern, wird aber noch an innerer Beteiligung zuernnen müssen. Helmut Herre als Giselher, das „Aind“, das den Söhnen führt, jugendhaft frisch, mit netten Anfängen zu liebenswürdiger Charakterisierung; Rudolf Hüdel, wie stets von einer gewissenhaften Präzision auch der feineren Aufgabe gegenüber, ein lärmend-fröhlicher Kumpel, der sein Rückenhandwerk fürber mit Lust und Liebe betreibt; Hugo Hartung als Kaplan ein einbringlicher, die Rede verständigvoll wägender Sprecher. Erwähnung verdient die distrierte Art, in der Kurt Lehre als Kämmerer — in einem zwar knappen, aber ebenso entscheidenden wie schwierigen Auftritt — der Ueberbringer der Todes-Botschaft an Kriemhild wird.

Noch zwei Frauen wären zu nennen: Louise Horsch, die als Gast die Wäme Triga in scheidend scharfer Agzuentierung verkörpert, und Maria Holterhoff, die wir erst einmal im Salonfach näher kennen lernen möchten; eine Königin lte von würdiger Haltung, ließ sie durch die sinnvolle Behandlung des Dialogs aufmerken. — Den anderen, die wir gleich ihr in fünfjähigen, mehr persönlichen Aufgaben abwarten wollen, ein Gesamtlob.

Viel Beachtung fanden die kulturhistorisch interessanten, in der farbigen Zusammenstellung, vor allem aber auch in der ornamentalen Zeichnung, die das Motiv des Hakenkreuzes mehrfach abwandelt, von Karlhermann Nautenberg und Frieda Wenthel phantastisch aufbereiteten und stilvoll geschulten Kostüme, die sich in der Komposition die Ergebnisse neuzeitlicher germanengeschichtlicher Forschung zu eigen machten.

Die Aufführung in ihrer Gesamtheit ein künstlerisches Ereignis, das die grandiose Tragik einer schicksalhaften, dämonischen Weltensende im Erlebnis deutscher Dichtung ergreifend nahe brachte. Das dicht besetzte Haus ließ es an Beifall und Dank nicht fehlen. Alfred Wien.

Der Nasenreisende zog ein Metermaß aus der Tasche, maß sorgfältig Mundolfs Nase und sprach: „Nach meinem Preisatatalog ist sie dreißig Taler wert. Ein prächtiges Stück.“

Der Schauspieler überlegte nicht weiter und sagte: „Gut! Zu verkaufen Ihnen meine Nase!“ Als bald wurde ein Vertrag aufgesetzt. Doch bestand der Reisende darauf, daß jeder der kontrahenten verpflichtet sei, zehn Flaschen Champagner zu zahlen, wenn er vertragsbrüchig werden sollte. Auch das wurde in den Vertrag aufgenommen.

Wenige Minuten später ging der Nasenmann in die Küche. Nach kurzer Zeit kehrte er mit einem glühenden Brenneisen zurück und ging damit auf Mundolf zu.

„Was wollen Sie denn?“ schrie der entsetzt.

„Nichts von Bedeutung, ich muß nur meinen Firmenstempel auf Ihre Nase einbrennen, damit meine Firma die Ware bei der Uebernahme erkennt.“ Damit näherte Beckmann das heiße Eisen der veräußerten Nase. Mundolf aber schrie um Hilfe und erklärte, er mache den Verkauf rückgängig.

„Gut!“ sagte Beckmann. „Dann müssen Sie die zehn Flaschen Champagner zahlen.“

Angeblickt der drohenden Nasenstempelung erklärte sich Mundolf aus damit einverstanden. Die zehn Flaschen wurden bestellt und geliefert. Bei der zehnten rief Beckmann sich seinen Bart ab und rief: „Nun, mein lieber Mundolf, tut es dir nicht leid, deine Nase behalten zu haben? Morgen häßest du dreißig Taler in der Tasche und könntest dir einen Tabakladen mieten. Dann häßest du doch endlich einen vernünftigen Beruf!“

schmücken die Bergänge. Stumm ragen die Ruinen von Kaffelen und Wädhürten ...

Zur Stadt hinunter! — Auf dampfen Pfaden. Trümmerrichtes Gemäuer ringsum. Kreuz und quer liegen bide Steine. Die Nacht bricht herein. Es wird dunkel und dunkler.

Aus Bars schreibt Jazzmusik. Durch treibt mich in eine Taverne. Dieser Tabakqualm schlägt mit entgegen, vermischen mit Weindunst und dem Geruch billigen Parfüms. Rechts am Eingang finde ich Platz. Der Ober klappert mit Gefährt. Eifrig bringt er ein köstliches Malaga.

Unter blauen Papierwipeln bänmert eine Muffschlange Lieder und Schlager. Dazu singen und tanzen Frauen in grellbunten Alcedern, schwarze Haarfransen hängen ihnen in die Stirn. Einige sind barfuß; da sehe ich hübsche Füße. Rings an den Wänden, an wackligen Tischen Matrosen aus aller Herren Ländern. Sie rauchen und stieren. Manchmal schlägt einer mit der Faust, daß Gläser und Flaschen klirren.

Sinten in staubigen Winkeln sitzen Männer mit grauen Bärten. Sie spielen Karten. Ihre klugen Gesichter sind müde und willenlos ... Ich zahle und gehe.

Um mich her laufen Menschen in feigender Unruhe. Schreiend, gestikulierend. Gruppen bilden sich. Verdoppelte Polizeistreifen durchziehen die Straßen.

Für ganz Spanien ist ab vierundzwanzig Uhr der Generallstreik ausgerufen!

Lange noch bleibe ich an Deck. Sehe hinaus aufs Meer. Hinauf in den wolkenlosen Himmel. Stählern funkeln die Sterne.

Aus der Levante weht ein leichter Wind. Weleht tänzelt der Mond über die Wellen. Fischerboote kommen heim. Matrosen singen zum Klang der Gitarre.

Rotgrün stehen die Lichter der vor Anker liegenden Schiffe.

Die erste Indianer-Bibel
In Oxford hat die Bodleianische Bibliothek eine Ausstellung veranstaltet, um auch ihrerseits einen Beitrag zu liefern zu der Dreihundertjahrfeier der Harvard-Universität, mit der sie stets in engen Beziehungen stand. Die größte Wertvollste ereigt in dieser Ausstellung ein Exemplar der berühmten Bibelübersetzung in die Sprache der Massachusetts-Indianer von John Eliot, die in den Jahren 1661 bis 1663 in Harvard gedruckt wurde. Eliot war ein als „Apostel der Indianer“ berühmter englischer Geistlicher.

Der Schlußzweckzwang für Nutz- und Zuchtvieh

Ist fest vom Beauftragten des Reichslandrats zur Regelung des Verkehrs mit Nutz- und Zuchtvieh, Freidieren von Gumburg...

auf einer Absatzveranstaltung oder ausnahmsweise außerhalb einer solchen zustande gekommen ist, muß ein Erlaß...

Schiffsnachrichten

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Kreuzer nach Braunschweig, San. Anten...

Unlautere Werbung

„Züchtungszeugnis“ ist nur ein wirklich hervorragendes Zeugnis... Ein Fabrikant hatte in einem für sein Zeugnis zur Eintragung...

Berliner Börse

Berlin, 23. Sept. Die Tendenz am Aktienmarkt wurde bei Wertschätzung...

Landwirtschaftliche Märkte

Odenburger Marktpreise vom 23. Sept. Weizenbrotter Pfund 155 bis 160...

Der Spiegel des Tages

2. Wahlkreisabstimmung in Bremen vom 23. bis 25. Oktober... Hier für die Länder Oldenburg, Bremen und Hannover...

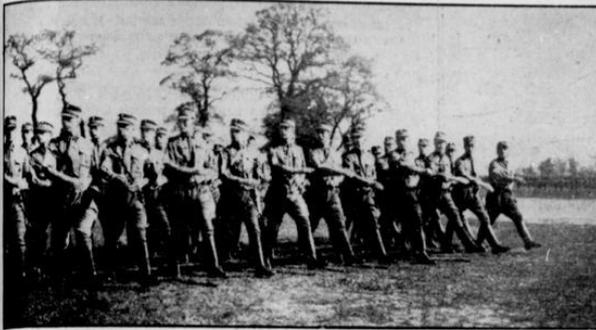
Landwirtschaftliche Märkte

Odenburger Marktpreise vom 23. Sept. Weizenbrotter Pfund 155 bis 160...

Schiffsnachrichten

Schiffverkehr in Oldenburg (Stau). Der Güterumschlag im Oldenburger Hafen...

SA marschiert!



Ueben des Vorbeimarsches



Geländeeben und -Beschreibung unter Aufsicht des Sturmbannführers



Die Festplakette



So wird die SA für Delmenhorst



Entfernungsgeschichten

Solange die SA besteht, wird sie marschieren. Erfüllt von unwandelbarer, bedingungsloser Treue zum Führer, wird sie niemals den alten Kampfgeist verlieren, der sie auszeichnet. Zu jeder Stunde ist sie bereit, jedes Opfer für Deutschland zu bringen. „Du bist nichts, dein Volk ist alles!“ Der SA-Mann ist der Glaubenssträger und Glaubensständer der nationalsozialistischen Idee. Wer aber den National-

sozialismus künden will, muß seinen Sinn zutiefst erkannt und erlebt haben. Wer anderen ein Vorbild sein will, muß zuvor an sich selbst gearbeitet haben. Als politischer Soldat

des Führers muß der SA-Mann körperliche und seelische Einsatzbereitschaft besitzen. Darum werden im SA-Dienst des Alltags körperliche Erträglichkeit und weltanschauliche Schulung gepflegt. Wenn der SA-Mann seine Freizeit freiwillig opfert, so weiß er, daß es um ein großes Ziel geht, daß er für Volk, Staat und Bewegung kämpft. Noch ist vieles zu tun. Der Führer hat der SA in Nürnberg die Marschrichtung für ihren weiteren Kampf gegeben. SA marschiert!

Unsere Oldenburger Volksgenossen haben am kommenden Sonntag Gelegenheit, sich beim Tag der Standarte 91 in Delmenhorst davon zu überzeugen, daß die Standartenne und Stürme der Standarte 91 die Aufgaben erfüllen.

(Die Bilder sind Privataufnahmen)

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 24. Sept. 1936

Oldenburger Landesstheater

Die Pressefeste teilt mit:

- heute:** Erkaufführung „Schwarzbröt und Rispel“ Lustspiel von Walter v. d. Schulenburg
- Freitag:** Erste Wiederholung „Die Riblungen“, 1. Abend (Der gehörnte Siegfried — Siegfrieds Tod)
- Sonabend:** Uraufführung „Niederdeutsche Bühne Oldenburg“, „Radherings“ Komödie von Erich Hummel-Hell

Die Theaterkasse teilt mit:

4-Abend-Anrechte, die noch nicht im Besitz ihrer Anrechtkarte sind, werden gebeten, dieselbe nunmehr umgehend an der Theaterkasse einzulösen. Bei Vorauszahlung der ganzen Anrechtsumme werden zwei Gutscheine zum Besuch beliebiger Vorstellungen ausgegeben.

NS-Kulturgemeinde und NSG „Kraft durch Freude“
Für das 4., 3., 2. und 1-Abend-Anrecht sind noch gute Plätze zu haben. Geben Sie deshalb noch heute Ihre Anmeldung bei uns ab. Für das 4., 3. und 2-Abend-Anrecht besteht die Laufmöglichkeit. Das Sonderanrecht ist ein 2- und 3-Abend-Anrecht mit 50 Prozent Ermäßigung auf den Anrechtspreis für Verheiratete mit einem Bruttogehalt bis 200 RM monatlich und Ledige bis 120 RM. Auch hier sind noch Anrechte zu haben.

„Kreis der Freunde des Landesstheaters“

Der Vorverkauf für den am Montag, dem 28. September, stattfindenden Tanzabend: „Aufforderung zum

Tanz“ beginnt für die Mitglieder vom „Kreis der Freunde“ bereits heute. Vier-Abend-Anrechte und Inhaber der „Jwaniger-Karte“ erhalten 50 Prozent Ermäßigung auf die Kassenvpreise.

Vorbestellungen (gebührenfrei) wolle man sofort der Theaterkasse aufgeben.

NS-Kulturgemeinde

Heute abend ist eine Vorbevorstellung der Niederdeutschen Bühne in der „Harmonie“, Osterburg. Zur Aufführung kommt der schon mit großem Erfolg über viele Bühnen gesprungene „Etappenhaus“. Es sollte daher kein Osterburger verkümmern, diese Vorstellung zu besuchen.

Am Sonnabend, dem 26. September, findet die plattdeutsche Uraufführung „Radherings“ statt. Karten sind in unserer Geschäftsstelle zu haben.

86 Jahre alt



Heute feiert der SA-Mann Gerhard Wiechmann in Delmenhorst seinen 86. Geburtstag. Er ist mit Opa Paradies wohl der älteste SA-Mann der Umgegend. An vielen Aufmärschen der Bewegung nimmt der rüstige Alte noch teil. Sein arbeitsreiches Leben hat ihm nicht viele Glückwörter gebracht, aber eine fernbabe Gesundheit und ein goldiger Humor sind ihm eigen. Alle Bekannte freuen sich, wenn Vater Wiechmann kommt. Besonders im Herbst, wenn alles zum Kartoffelroben geht, weiß er die Arbeit mit Humor und Witz zu würzen, so daß es eine Freude ist, in seiner Nähe zu arbeiten. Alle Freunde wünschen Gerhard Wiechmann noch einen langen, frohen Lebensabend. (Privataufnahme)

Modernes Schweißen

Im Gebäude des ehem. Hindenburg-Polytechnikums, der heutigen Gewerblichen Berufsschule, begann am gestrigen Abend mit dem 31. Schweißkurs die diesjährige Winterarbeit des VAM. Direktor Schwarzbach von der Gewerblichen Berufsschule eröffnete den Kursus mit einigen Begrüßungsworten und machte auf die Änderungen aufmerksam, die durch die Auflösung des Hindenburg-Polytechnikums entstanden sind. Er wies darauf hin, daß sämtliche Einrichtungen des Polytechnikums der Berufsschule überwiesen worden seien. Mit dem VAM in Berlin sei ein Vertrag abgeschlossen worden, der am 21. Juli 1936 durch Professor Dr. Kästner in Friedeburg und Bürgermeister Verta unterschrieben worden sei. Der Vertrag dient der Förderung der autogenen Metallbearbeitung, die in Oldenburg fortgeführt in Gemeinschaftslehrgängen der Gewerblichen Berufsschule und des VAM. Dazu kommen dann die von der Deutschen Arbeitsfront eingerichteten Kurse.

Direktor Schwarzbach ehrte dann in warmen Worten den Leiter der Schweißkurse, der bereits 30 solcher Kurse in unermüdlicher und uneigennütziger Arbeit durchgeführt habe. Es ist dies der technische Kursstättenleiter, Dipl.-Ing. Studienbaurat Wieding, der sich in fester Bereitschaft mit seinem treuen Helfer, dem Lehrschweißer Adams, zur Verfügung gestellt habe. Schwarzbach sprach beiden den Dank der Gewerblichen Berufsschule für die bisher geleistete Arbeit aus und wünschte für die kommende Winterarbeit weiteren Erfolg.

Dipl.-Ing. Wieding begann dann den neuen Kursus mit einem Vortrag über „Das moderne Schweißen als wichtigste Metallbearbeitung für Industrie und Handwerk“. Er erläuterte zunächst die verschiedenen Verbindungsmethoden zwischen zwei Metallteilen. Von Keil und Schraube ausgehend, führte er zum Löten und endlich zum Schweißen über, hier Weich- und Hartlot, Preß- und autogene Acetylen- und elektrische Lichtbogen-schweißung unterscheidend. In einer großen Anzahl von Lichtbildern machte Wieding alle diese Dinge seinen Hörern einleuchtend klar und erklärte, daß es

Wie wär's mit neuen Möbeln?

Verjüngen Sie Ihr Heim mit einer modernen Zimmer-Einrichtung, das kostet nicht viel und macht viel Freude

Möbelhaus Zetzmann

Verkauf nur Achternstraße — Ecke Baumgartenstr.



sich bei den Kurven nur um die autogene Schweißung handelte. Dieser widmete er dann ausführliche Erklärungen, die als Grundlage für die eigentlichen praktischen Kurse dienen sollten. Er sprach von der Punkt-, Raht- und Stumpfschweißung und deren Anwendungsformen. Verschiedenartige Schweißmaschinen wurden im Bild vorgeführt und der Unterschied in elektrischer und Acetylen-Schweißung klargestellt, der im Wesentlichen nur in der Kostenfrage ruht, während die metallurgischen Vorgänge bei beiden Verfahren dieselben sind. Auch auf Sonderformen der Schweißung, wie die Arc-Arc-Schweißung und Arcogen-Schweißung kam er zu sprechen, sowie auf die Erläuterung des autogenen Schneidens.

Den jungen Kursteilnehmern wurde endlich in einem Film von der Kupferschweißung ein umfassender Eindruck über das gesamte Arbeitsgebiet der Schweißung übermittelt und ihnen so klargestellt, welchen Zweck diese dient. Die eigentlichen praktischen Unterrichtsstunden schließen sich jetzt an.

Der Kreisbeauftragte des WSW 1936 37 Zimmedland

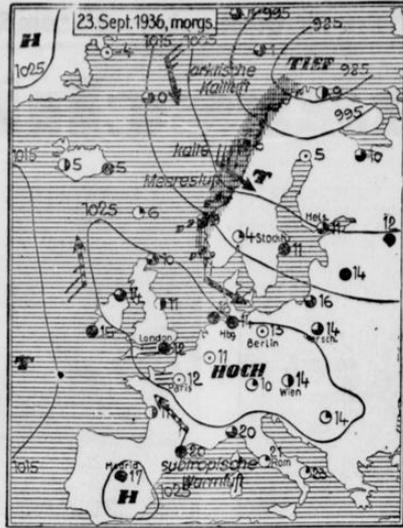
Alle Volksgenossen, die vom WSW unterstützt werden wollen, haben sich, soweit sie dazu in der Lage sind, unverzüglich beim Ortsgruppenleiter der WSW zu melden zwecks Hilfeleistung bei der Einbringung der Kasse. Volksgenossen, die dieser Aufforderung nicht Folge leisten und nicht gewillt sind, ihre Einzahlungsbereitschaft der Volksgemeinschaft zur Verfügung zu stellen, werden auf eine Verrechnung durch das WSW nicht rechnen können. WSW-Unterstützungsanträge können gleichzeitig bei den zuständigen Kreisbeauftragten des WSW in Empfang genommen werden.

AdF-Winterfeste

Nachmittagsfeier im GG, Abendveranstaltungen im „Neuen Hause“ und bei Meil

In drei Stellen unserer Stadt hatte die AdF, „Kraft durch Freude“ getrieben, im Mittelpunkt der Weihnachtswoche, Festlichkeiten aufgezogen, die das bessere Gepräge rheinischer Stimmung trugen. Schon am Nachmittag konnte der Kreisstellenwart der AdF, H. Schmidt, im GG ein volles Haus begrüßen. Der bewährte Stimmungsmacher Hermann Abendroth fand hier ein Publikum, Männer, Kinder und viele Frauen, das seinem besagten und lebenswürdigen Humor volles Verständnis und Aufgeschlossenheit entgegenbrachte. So herrschte denn von vornherein die rechte Feststimmung. Zur weiteren Hebung der Stimmung trugen die weiteren künstlerischen Darbietungen wesentlich bei. Fräulein Rosow, Bremen, sang mit ihrem glotzreinen, kraftvollen Sopran, „Ach, wer das doch könnte“, und auf Wunsch „Du sollst der Kaiser meiner Seele sein“. In dem „Sommertraum vom Wärdengüld in Sanssouci“ brachte sie durch das schmelzende Pianissimo und die große Höhenlage eine besonders starke Wirkung. Sehr starken Anklang fanden auch ihre Arienlieder „Ich achte“ wieder einmal im Gärzchen sein und „Es liegt eine Krone“. Das Publikum wurde zu lauten Ovationen hingerissen. Gleich starken Erfolg hatte der Sänger des Hauses, Herr Fischer, Wuppertal, genannt „Fritz“, dessen Mitwirkung dem Entgegenkommen des Herrn Gahn als Inhaber des GG zu verdanken ist. Mit dem Liede „Das Trinken lernt der Mensch zuerst“ wußte er echte Rhein- und Weinmümmung zu schaffen, die er in dem lustigen Liede „Ja, das sind Säckelchen“ und „O du wunderbarer deutscher Rhein“ noch zu steigern wußte. Da er sich selbst in vollendeter Weise begleitete, ist seine Leistung noch höher zu bewerten. Die ausgezeichnete Unterhaltungsmusik der Hauskapelle Erich Bahl tat ein Uebrigendes, so daß der Nachmittag als ausgezeichnet gelungen zu bezeichnen ist.

Am Abend fanden im „Neuen Hause“ und bei Meil in Adorf zwei Parallelveranstaltungen statt, die ebenfalls nichts zu wünschen übrig ließen. Bemühte sich im



Temperaturen der städtischen Bodenkasteln Luft 10° Wasser 16°

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabort: Bremen (Wachdruck verbleiben) Am Mittwoch lagen wir in dem Bereich einer von Ostland über Mitteluropa bis Schwarzem Meer sich erstreckenden Hochdruckrinne. Ziele wird nun durch eine vom Atlantik der Ostwärts sich verlagernde Tiefdruckrinne rasch abgebaut, so daß wir bis zum Donnerstag voraussichtlich schon am Subtrofikklima des Hochdruckgebietes liegen werden. Damit werden wir zunächst in dem Westwindbereich einer Mittelströmung kommen, die uns vorübergehend Aufbesserung bringen wird. Im weiteren Verlaufe wird dann mit westlicher Höhenströmung höhere Meereshöhe über der mittleren Bodenhöhe zum Angleichen kommen, womit dann bei uns regelmäßiges Westwetter eintreten wird. Ausflüchten für den 25. Sept.: Winde aus südwestlichen Richtungen, bedeckt bis bedeckt; Niederschläge; Temperaturen unbedeutend. Ausflüchten für den 26. Sept.: Unbedeutend.

Wöchentlich-täglicher Witterungsbericht der Wetterstation Landesbauernschaft Oldenburg Untersuchungsamt und Forschungsanstalt Beobachtung vom 21. September, 8 Uhr morgens

Barometer Lufttemperat.	Windrichtung	Niedrigst. u. Höchste	Niedrigste	Höchste	Erdboden-Temp.
765,2 mm	8,2	0,2	0,0	5,1	
Lufttemperaturen		Am 25. September 1936:			
Höchste	Niedrigste	Sonnenstunden		Temperatur in 1 m Bodenhöhe	
18,3	10,6	1,2		13,8	

Am 25. September 1936:			
Sonnenaufgang	6.15 Uhr	Mondaufgang	15.34 Uhr
Sonnenuntergang	18.17	Monduntergang	—
Sonnenshadow: Oldenburg 9.52, 22.10; Bremen 9.12, 22.00; Gifhorn 8.12, 21.00; Brafs 7.52, 20.40; Witterungsstationen 6.32, 15.20; Wangerode 5.40, 18.30 Uhr.			

Die Wardenburger Wassermühle

Delmenhorst, 22. September.

Liebe „Nachrichten für Stadt und Land“!

Run glaube ich selbst, daß es so etwas wie Duplizität der Fälle gibt. Nach meiner letzten Nachschau mit 2.7.36.16 spürte mir der Wappenstein in der Wardenburger Wassermühle im Kopf, und gerade gestern machte ich deswegen die kleine Weltreise Delmenhorst—Oldenburg—Wardenburg—Höben—Osterberge—Hatten—Brettorf—Delmenhorst. Ich habe fotografiert den Stein und studierte ihn eifrig. Gern hätte ich den den Märlersleuten noch etwas Näheres erfahren, aber ich bin viermal durch das offentliche Haus, durch Stall und Garten und Mühle gewandert, ohne auch nur eine einzige Menschenseele aufzustoßen zu können. Und was ich gestern vermisse, das bringt die „Nachrichten“ mir heute bereits fertig serviert mit allen Einzelheiten prompt ins Haus. Ja, Ihr lieben Leute, das legt allem Entgegenkommen und dem „Dienst am Kunden“ wirklich die Krone auf, und dafür muß ich auch einmal in aller Öffentlichkeit den herzlichsten Dank eines getreuen Lesers zum Ausdruck bringen.

Wenn ich dabei meinen Dank auch noch etwas handgreiflich machen darf, so möchte ich gern noch einige Aufforderungen geben zu dem Bilde, das in Ihrer Nummer 258 nur als „Familienwappen“ bezeichnet wurde. Sicherlich wird schon mancher, der hier vorbei kam, seine Gedanken über die einzelnen Teile des Wappens gehabt haben und dabei nicht zur Lösung durchgedrungen sein. Da sieht man wohl, die besagten Oldenburger Wappen und das Delmenhorster Kreuz, aber mit dem Löwen, dem Adler, dem Hirschgeweih und der Gabel ist es doch nicht so einfach.

Dies wunderliche Wappen wird erst klar, wenn man weiß, daß es ein Leberbleibel der alten Wassermühle zu Hundsmühlen ist, das 1754 mit nach der neuen Lebermühle bei Wardenburg verpflanzt wurde. Die alte Mühle in

Hundsmühlen wird Graf Johann XVI. von Oldenburg seiner Gemahlin Elisabeth, die er am 29. Juli 1576 heiratete, als Morgengabe geschenkt haben. Elisabeth war die jüngste Tochter des Grafen Günther zu Schwarzburg und Hohnstein, und das oben erwähnte Wappen ist eben die Verbindung des ihr angekommenen Wappens deren von Schwarzburg und Hohnstein mit dem bekannten Wappen der Grafen von Oldenburg und Delmenhorst. Um es ganz deutlich zu sagen: wir sehen hier das Wappen von der 1612 gestorbenen Mutter des bekannten Grafen Anton Günther von Oldenburg.

Im Schilde des Wappens erkennen wir die Wappen der Oldenburg, und das Kreuz als Delmenhorst. Das Kreuzbild mit dem Löwen deutet nicht — wie man leicht annehmen könnte — auf das Neerland hin, sondern diefer gefranzte goldene Löwe im blauen Feld stellt das Stammwappen Schwarzburg dar. Der schwarze Adler mit roter Zunge auf goldenem Grund ist Arnstadt. Das rote Hirschgeweih auf silbernem Grund Sondershausen. Ganz unten im goldenem Schildfuß erkennen wir eine querliegende rote Streifen. Der nach darunter geböhrte rote Hofstamm, der im Diplom von 1667 „Harte oder Rede“ genannt wurde, ist hier nicht mehr zu finden, da der Schild unten schon abgestoßen ist. Auf den drei gefranzten Helmen stehen die schon erwähnten Adler (Arnstadt) und Hirschgeweih (Sondershausen) wieder. In der Mitte aber haben wir uns den goldenen Schwarzburgischen Löwen in Frontstellung, stehend, vorzustellen, dessen Krone mit einem Pfauenbusch besetzt ist, der auf Hohnstein hinweist. (Wir sehen allerdings nur noch den Pfauenbusch, während der Löwe schon abgestoßen und verwirrt ist.) Der Schild wird von einem Waldbmann und einem Waldbweib gehalten. Beide halten in der äußeren Hand an langen Zangenstangen ein rotweiß geteiltes Fähnchen.

Georg von Lindern, Delmenhorst.



Frau Haje plagte fast

vor Etolz: Ihr neues Grünartiertes sah wie angezogen, selbst Haje sang ihr Lob in allen Tönen. So billig und dabei so schön! Der Stoff war sozusagen halb geschenkt — das hatte auch der Mann gesagt, der ihn aus seinem Kufschaff feilbot. . . Man geht zum Dummel in die Stadt. Doch ach, schon an der ersten Ecke kommt das bittre Endel. Dort steht ein Polizist und sagt, der Stoff sei Diebesgut und stammt von Kaufmann Boop, mo er vor vierzehn Tagen erst gestohlen wurde! Auch wäre vor dem Ankauf scharf gemerkt und ganz ausdrücklich grade dieser grünartierte Stoff beschriebe. . . Ob sie's denn nicht gesehen hätte? Nein — Dases wußten von nichts.

Tja — hätten sie Zeitung gelesen!

Die schlägt vor Schaden und Verdruß, weshalb sie jeder haben muß!

„Neuen Hause“ Hermann Abendroth mit Eifer und Erfolg um die Schaffung der rechten Stimmung, so war es bei Heil Walter Baumhoff, dem dies in einem faum zu überbietenden Maße gelang. So konnte es denn nicht ausbleiben, daß in beiden Vokalien die rechte frohe Stimmung herrschte.

* In der gefirgten Aufführung der „Meisterlänger“ hatte die Partie des Walthers von Stolzing eine Umbedingung erfahren, die man als glücklich und gelungen bezeichnen darf. Karl Haush vom Opernhaus in Hannover verfügt über ein ergiebiges und ansprechendes, kraftvolles Material und über eine, bis ins Letzte voll ausgeglichene Technik, die sich weit über den Durchschnitt erhebt. Das ist um so wertvoller, als es nicht auf Kosten der Darstellungsvermögen; denn der Gast bewies ein Einfühlungsvermögen, das die volle Vertrautheit mit seinem Fach bezeugte, und das ihm den verdienten Rang neben unserem „Haus Sachs“ und den hiesigen Kräften sichert. Der lang andauernde Beifall des stark besuchten Hauses galt nicht zuletzt ihm.

* Reit- und Fahrtausbildung zum Erwerb des Reiterscheines durch die SS. Es wird darauf hingewiesen, daß nunmehr durch Verfügung des Reichsinspektors für Reit- und Fahrtausbildung vom 6. August 1936 der SS-Reiterei innerhalb ihrer Einheiten und Gebiete die Reit- und Fahrtausbildung für den Erwerb des Reiterscheines übertragen wurde.

* Die Religionsangabe auf dem Standesamt. Nach dem Personenstandsgezet haben die Standesbeamten zu staatlichen Zwecken bei der Beurkundung von Geburten, Eheschließungen und Sterbefällen die Religion der Eltern, der Ehegatten und des Verstorbenen zu erfragen, um den öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaften hierüber Auskunft erteilen zu können. Nach einem Erlass des Reichs- und preussischen Innenministers ist, soweit ein Beteiligter einer öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaft nicht angehört, die Eintragung „ohne Religion“ in das staatliche Melderegister nur auf Verlangen vorzunehmen. Statt der Angabe „Dissident“ ist auf Wunsch die besondere Bekennungsangabe „Dissident“ zu nennen. 3. „Deutsche Glaubensbewegung“, „Deutschglaubige Gemeinschaft“, „Nordische Glaubensgemeinschaft“, „Christlich-Deutsch-Nordische Religion“ usw., dagegen sind die Sammelbezeichnungen „deutschglaubig“ oder „deutsch-gottglaubig“ nicht zu verwenden.

* Eine Kraftwagenkolonne der NSKK-Motorpisthule „Nordsee“ aus Hilfen bei Verden (Aller) berührte gestern auf einer Fahrt durch das Oldenburger Land unsere Hauptstadt. Um Mittag trafen in mein Kraftwagen die 95 Teilnehmer auf dem Pferdemarktplay ein. Dort wurde geparkt, und die jungen Leute, lauter frische Gestalten in fleckarmen Uniformen, durften die Stunden des hiesigen Aufenthalts nach freier Wahl nutzen. Um 16 Uhr wurde die Rückfahrt angetreten, die zunächst nach Oldenburg (Kinsburger Straße) führte. Dort war auch das Ziel einer zweiten, aber Motorrad-Kolonne derselben Schüle, die ebenfalls am gefirgten Morgen in Hilfen abgefahren war, und deren Weg über Minden, Porta-Wesfalica usw. genommen hatte. In Oldenburg war man dann kurze Augenblicke mit den Teilnehmern an der 3000-Meter-Fahrt durch Deutschland der Motor-H3 zusammen, die gestern abend durch Oldenburg kamen. Hernach fuhren beide Kolonnen nach Hilfen zurück. Die hier geteilte Kraftwagenkolonne fand unter Führung des aus Oldenburg kommenden Zugführers G a r b e r s. An der Motorpisthule zu Hilfen werden junge Leute in fünfjährigen Kurfen zu Kraftfahrern gründlich ausgebildet. Sie erhalten ein Zeugnis, das ihnen vorteilhaft zum Eintritt bei Kraftfahrgruppen unter Wehrmacht beiführt, andererseits zur Erlangung des Führerscheines bei einer Polizeibehörde berechtigt.

* 81 Jahre alt. Frau Mühlenstedt, Everfen, Hoversgang Nr. 21, feiert heute ihren 81. Geburtstag. Sie ist am 24. September 1855 in Everfen, Hoversgang, geboren. Ihr ganzes Leben hat sie in Everfen am Hoversgang zugebracht, mit Ausnahme der Jahre, wo sie in Stellung war. Sie verheiratete sich am 20. Februar 1886 mit dem Eisenbahnarbeiter Gerhard Mühlenstedt. Der Ehe entsprossen drei Kinder, zwei Söhne und eine Tochter. Die beiden Söhne machten den Weltkrieg mit, einer ist fürs Vaterland gefallen. Ihr Mann starb vor 19 Jahren. Oma Mühlenstedt hat in ihren Leben viel arbeiten müssen. Sie verbringt ihren Lebensabend bei ihrer Tochter, der Witwe Schum am Hoversgang. Sie liebt die „Nachrichten“ noch ohne Brille und bezieht die Zeitung schon über 50 Jahre.

* Abbruch der Marfalk-Ruinen? Passanten beobachteten gestern, daß Maurer damit beschäftigt waren, die Mauern der alten Marfalk-Ruinen abzufrieden. Demnach scheint man sich jetzt mit dem Gedanken zu tragen, dem 13jährigen Juchand der vom Marfalkbrand übrig gebliebenen Ruinen ein Ende zu bereiten. Das von alten Mauerresten bedeckte Gelände wird nach der Befestigung der Mauern besser als bis-

her nutzbar gemacht werden können. Später wird an dieser Stelle das neue Rathaus der Stadt gebaut werden, wie wir bereits in mehreren Berichten unseren Lesern mitteilen konnten. Die Entwerfung der Baupläne der früheren Reichsbahn des Großherzoglichen Hofes findet allgemeines Interesse. Die aus den starken Mauern freiverwendenden Steine wird man für neue Bauzwecke verwenden können. Der Abbruch schafft neues Freigelände am Schloßplatz und hilft Bausteine gewinnen.

* **Geschäftshausumbau.** Nach wochenlangender Arbeit haben Oldenburger Handwerker das Geschäftshaus des Goldschmiedemeisters und Juweliers Otto Herda, Katernstr. 40, einer Modernisierung unterzogen. Durch den Umbau bzw. Erweiterung wurde der Geschäftseingang in die Mitte der Straßenseite mit links und rechts je einem großen Schaufenster und je einer Vitrine angeordnet. Außerdem wurden am seitlichen Hofeingang weitere drei Schaufenster der Straßenseite entsprechend angegliedert, wodurch gleichzeitig das gesamte Ladeninnere eine Vergrößerung erfahren hat und mehr Tageslicht erhält.

* **Die Verfertigung des neuen Marktplatzes** auf dem Schloßplatz ist soweit vorangeschritten, daß der Unterbau fertig ist und nun mit der Aufbringung der abschließenden Schicht aus Bitumenbeschotter begonnen wird. Nach der Aufschüttung des entberlichen und nicht brauchbaren Mutterbodens ist eine Sanbfüllung aufgeschüttet worden, über die eine starke Lage Steinflagel gebettet wurde. Die Sanbfüllung ist eingeschlemmt und mit der Motorwalze eingewalzt worden. Die Steinflagel und die darüber zur Erzeugung einer besseren Dichte geschüttete Splittschicht ist ebenfalls mit der schweren Dampfwalze eingeebnet worden. Für die abschließende Bitumenbede ist der gleiche Arbeitsgang maßgebend. Die Bitumenbede hat den Vorteil, daß sie her nach fast staubfrei und steif glatt ist. Der neue Marktplatz auf dem Schloßplatz ist größer als der bisherige Rathausmarktplatz und entspricht dadurch den heutigen Anforderungen, die der alte Platz schon lange nicht mehr zu erfüllen vermochte.

* **Neuer Autoverkehr am Damme.** Für den Damme, der beträchtlichsten Ausfallstraße Oldenburgs, ist die Schaffung eines Parkplatzes eine längst dringlich gewordene Angelegenheit, zumal das Parken am Damme aus verkehrstechnischen Gründen einfach nicht möglich ist. Nun wird ein Parkplatz neben der dortigen Tankstelle an der Ecke Festungsgraben angelegt, der sowohl vom Festungsgraben als auch vom Damme aus bequem in Anspruch genommen werden kann. Der neue Parkplatz ist besonders wichtig im Hinblick auf das an der angegebenen Ecke im Bau befindliche Gebäude des Finanzamtes und wird nach Fertigstellung dem allgemeinen Bedürfnis voll Rechnung tragen.

* **Revisions- und Beschwerde für Invalidenversicherung.** Unsere Leser in der Gemeinde Rastede werden auf die Bekanntmachung der Landesversicherungsanstalt im Angelegenheit der heutigen Nummer aufmerksam gemacht.

* **Dienerin erhält ein Kino.** Die Reichsfilmmutter hat die Genehmigung zur Wiedereröffnung der ehemaligen Lunderburg-Kinoplatze erteilt, die unter dem Namen Burg-Lichtspiele Anfang Oktober wieder in Betrieb genommen werden sollen.

* **Großer Verkauf von Schlengenschiffen.** Am Stam wurde gestern eine ganze Reihe von Waggonschlengenschiffen in Schiffe verpackt. Das Schiffwerk wird bei den Schlengenschiffen zur Landgewinnung an der Nordsee-See Verwendung finden.

* **Auf der Landstraße von Herzsträßen besaßen.** Auf der Wilhelmshavener Heerstraße in der Nähe des Zannentrages wurde ein Passant ohnmächtig am Boden aufgefunden. Der Arzt stellte einen Anfall von Herzkrämpfe fest und sorgte dafür, daß der plötzlich krank auf der Straße zusammengebrochene Mann mit dem Unfallwagen zum Kreis-Hospital gebracht wurde.

* **Betriebsunfälle.** Auf einer Tiefbauarbeitsstelle geriet ein Bauarbeiter mit der Hand in das Getriebe. Dabei wurde ihm die Hand so hart zerschmettert, daß unverzüglich ärztliche

Auslese der Kernobstfrüchte zum Rohgenuß

Einen sehr großen Teil unserer Obstgärten stellt heute noch gleiches Verständnis für jene Ansprüche, welche der Käufer an Obst zum Rohgenuß zu stellen berechtigt ist. Diese Ansprüche können bei dem Obste — wenigstens soweit es den Namen Tafelobst führt — gar nicht hoch genug sein, denn dieses Obst gehört doch zu den wenigen Nahrungsmitteln, welche allgemein in ihrem natürlichen Zustande, ohne jede weitere Vorbereitung durch Kochen usw. genossen werden.

Es ist eine Aufgabe der zur Förderung des Obstbaues berufenen Kreise, durch Veranstaltung von Obstkursen und Obstausstellungen immer und immer wieder das Obst in seiner höchsten Entwidlung tadellos gerettet vorzuführen, um den Obstgärtnern eben einen Maßstab zur Beurteilung des eigenen Obstes einzuprägen.

Eine jede dauernde Handelsverbindung setzt die Lieferung möglichst gleichmäßig guter Ware voraus. Ungleichmäßige Lieferung, die einmal gute, einmal schlechte Ware an den Mann zu bringen versucht, führt nur zu schnell zur Auflösung von mit vielen Kosten und großer Mühe geschaffenen Geschäftsverbindungen, wirkt außerdem auch sehr preisdrückend dadurch, daß der Käufer meist die geringwertigere, nicht aber die bessere Ware seinen Berechnungen als preisbildend zugrunde legt.

Gleichmäßig gute Ware können wir beim Obste nur durch richtiges Aufsortieren erhalten. Früchte rechter Wahl — sogenannte Tafelfrüchte — sind nur wohl ausgebildete, warm- und stundenfreie Früchte in zum Rohgenuß geeigneten

Sorten, vorsichtig mit Stiel gepflückt, ohne jegliche Druck- und Reibstellen. Die Früchte dieser Wahl sollen für Äpfel, abgesehen von einigen sehr feinsten Sorten, wie dem Kaiser Goldpepping, Gelbrosenbräuner, Zunderbäuel usw., ein Mindestgewicht von ca. 80—100 Gramm aufweisen. Für Birnen gelten ungefähr dieselben Gewichtsmengen wie für Äpfel. Früchte unter dieser Größe, vereinigt leicht bedekt, aber sonst normal ausgebildet, gehören in die zweite Wahl. Die dritte Wahl nimmt dann die stark befallenen, wurmigen, mit Druckstellen behafteten Früchte auf, und ist wohl kaum noch als Obst zum Rohgenuß anzupreisen. Man könnte noch eine 4. Auslese treffen, nennen wir sie einmal Kabinettfrüchte, und tut dies mitunter auch. Aber deren Heranzucht, Auslese und Darbietung wird immer nur einzelnen, unter besonders günstigen Verhältnissen wirtschaftenden Obstgärtnern möglich sein. Für solche Früchte werden Stückpreise bezahlt, und es werden die höchsten Ansprüche an deren Güte und Beschaffenheit gestellt. Uebrigens ist der Absatz dieser Ware immer ein beschränkter, was auch nicht viel schadet, denn nicht Luxusartikel, sondern Nahrungsmittel soll und muß das Obst sein, wenn der Obstbau blühen soll.

Unsere Obstgärtner, die den Markt besichtigen, seien immer wieder auf die Sortierung des ausländischen Obstes aufmerksam gemacht, welches in seiner Gleichmäßigkeit neben einer zweckentsprechenden Verpackung die Aufmerksamkeit erregt und deshalb leider gerne gekauft wird, denn das Auge spielt beim Einkauf eine sehr große Rolle.

Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus eingeliefert. Auf einer anderen Baustelle fuhr ein beladener Sandwagen einem Arbeitssameraden über beide Füße hinweg. Die beiden Füße erlitten dadurch so schwere Quetschungen und Verletzungen, daß der Verunglückte zur ärztlichen Behandlung in das Kreis-Hospital eingeliefert werden mußte. — In Heubüttel hat ein Bauer sich beim Pflügen mit dem Pflug einen Fuß aufgeschlagen. Auch diese Verletzung ist so schwerwiegender Art, daß der behandelnde Arzt die Unterbringung des Verunglückten in das Evangelische Krankenhaus in Oldenburg, wohn er mit dem Unfallwagen der Stadt Oldenburg gebracht wurde, anordnen mußte.

* **Der Weg über den Woddenmarkt.** Wieder war zum gestrigen Woddenmarkt eine große Anzahl von Bauernwagen erschienen. In erster Linie waren es wieder Zweifcher, die angeboten wurden. Der Preis ist wiederum heruntergegangen, und man kann heute so recht in Zweifcheln schwelgen. Weiter dürften die Zweifcher in Preise nicht sinken, denn sie bilden auch so schon das billigste Obst dieses Jahres. Große Bohnen gibt es immer noch. Bald wird es damit vorbei sein. Auch grüne Bohnen werden langsam weniger. Allmählich tritt der Kohl seine Herrschaft an. Borerst gibt es auch noch Gurken und Tomaten in genügender Menge. Wie bei dem Erscheinen so vieler Bauernwagen natürlich ist, gab es auch wieder Kartoffeln in großen Mengen, und viele vorsorgliche Hausfrauen bedecken ihren ersten Winterbedarf. Auf dem Obstmarkt gab es neben Zwischeln, Äpfeln und Birnen als häufige Vertreter, Rübeler- und Brombeeren. Auf dem Biomarkt gab es diesmal nur Pfefferlinge, daneben vereinigt Steinpilze. Die Fleischgeschäfte gingen auch nicht leer aus. Für einen Mittwochmarkt im letzten Monatsabschnitt war hier das Geschäft sogar ganz gut. Keinhil lag es hinsichtlich der übrigen Marktwaren. Bei den Blumenangeboten war es wohl am wenigsten lebhaft. Man kann den Besuchern des Woddenmarktes nur immer wieder anraten, den kleinen Weg zum Schloßplatz nicht zu scheuen und sich an der blühenden und duftenden Frucht zu erfreuen.

zur Zeit in Danzig, den Hauptlehrerposten an dieser Schule übernehmen. Die Stelle wird jetzt während der Krankheit des Herrn Schmidt von der Lehrerin Fräulein Rodiek aus Oldenburg verwalte.

* **Peterssehn.** Die Kriegserkameradschaft Peterssehn hielt am Sonntag im Vereinslokal (S. Winter) ihren diesmonatlichen Vorstandssitzung ab, der gut besucht war. Der Eintritt in die Tagesordnung wurde vom Kameradschaftsführer Joh. Braun des am Tage vorher zur großen Rente abgerufenen Kameraden W. Betting abgelehnt. Die Teilnahme an der Beerdigung wurde allseitig zur Pflicht gemacht. Dem Kameraden Hirt. Lehmann wurde für besondere Schiefelungen beim Kleinatlüberziehen die bronzene Ehrennadel mit Weisheitsfunde überreicht. Das Schließen um den Kameraden Ehrenpreis hat am letzten Sonntag wieder stattgefunden und soll am Sonntag fortgesetzt werden. Das letzte Schließschließen wird dann noch näher bestimmt. Der Rechnung, Kamerad Winter, wird wieder mit seinen Namen eine Sammlung vornehmen zugunsten der Kriegswaisenhäuser.

* **Was Wischenad.** Das Selbstauskunftsum in Bad Wischenad wird heute in Betrieb genommen. Von heute ab müssen die Teilnehmer die gewünschten Verbindungen mit der Nummernscheibe selbst wählen; soweit bei den Teilnehmern Nummern in edigen Klammern angegeben sind, gelten diese ab heute. Besonders zu beachten ist, daß die Gespräche nach Vorfahrt, Neuenburg, Scholt, Nemeis und Westerland unter Nr. 0 sämtliche anderen Ferngespräche unter Nr. 0 anzunehmen sind. Die Errichtung eines Kinderheimes am Wischenadner Meer wird in Erwägung gezogen. Aus dem Amt konnten bisher nur verhältnismäßig wenig Kinder in auswärtige Häuser entsandt werden; die Zahl würde man wesentlich erhöhen und damit der Bedeutung dieser Maßnahmen viel mehr gerecht werden können, wenn das Kameradenamt ein eigenes Kinderheim besitzt. Entschlossene Schritte sind eingeleitet.

* **Die Wischenadner Heimatspiele 1936** haben einen glänzenden Abschluß gefunden. Die zweite Nacht des Bauernbaues war noch einmal voll besetzt. Viele bekannte Persönlichkeiten aus dem Lande waren anwesend, u. a. Gaugalanstaltsleiter Hg. Wucher und unser Heimatdichter August Schmitz. Das Spiel gelang zum Schluß noch einmal ausgezeichnet. Es war eine ungetrübte Freude, die gesamte Spielerschaft noch einmal in ungestörter Verbundenheit mit ihren Völkern zu sehen. Das Empfang auch das Haus, und man gab seiner Begeisterung durch einen ungewöhnlich starken Beifall Ausdruck, mit dem diesmal auch besonders reiche Blumenbesen und ein prachtvoller Korb mit Früchten überreicht wurden. So verließ gestern abend im Bauernbaue zum Schluß noch einmal ungetrübte Freude, an der auch der anwesende Verfasser Zeilinger einen vollen Anteil nahm. Nach der Aufführung fand auf dem

* **Peterssehn.** Für den pensionierten Hauptlehrer G. Schmidt, der über 25 Jahre an der hiesigen Schule A als Lehrer gewirkt hat, wird mit Beginn des Wintersemesters Hauptlehrer Kahder,

Jahresfest der oldenburgischen Evangel. Frauenhilfe

Der Landesverband Oldenburg der Evangelischen Frauenhilfe veranstaltete gestern sein 3. Jahresfest in Wildeshausen. Mehr als 25 große Personen-Domibusse mit Anhängern trafen in den Vormittagsstunden aus allen Richtungen und allen Orten des Landessteils in der alten Mittelstadt ein und parkten auf dem Marktplatz, der jedoch bald überfüllt war. Wegen des Nebels in den Morgenstunden hatten sich einige Wagen aus Nürtingen und Barel verpariet. Mehr als 1000 Vertreter und Mitglieder der verschiedenen Ortsgruppen des Landessteils Oldenburg hatten sich zum Jahresfest eingefunden, aus der näheren Umgegend die Mitglieder fast geschlossen. Den Aufsicht bildete der Festgottesdienst in der gleichnamigen Alexanderkirche, die wohl wie kein anderer Ort so ausgezeichnet für dieses Jahresfest den treffenden Namen gibt. Nach dem Eingangsgesang und dem Gebet sang die Singchar der Evangelischen Jugend Delmenhorst, und Pastor Dannemann aus dem Evangelium des Mathäus 5, Vers 13 bis 16. „Ihr seid das Salz der Erde...“ zugrunde. Es folgte ein einmütiges Bekenntnis der vollbesetzten Kirche — sollte ein heimliches Bekenntnis, da sonst die große man hatte noch Bände herbeigeholt, da sonst die große Kirche kaum Platz für alle geboten hätte — zum christlichen Glauben vor Gott, und in seiner Predigt sprach Pastor Dannemann über die Befreiung der Völkern in der Apostelgeschichte des Lukas, im 16. Kapitel, Vers 11 bis 15. Die Delmenhorster Singchar der Evangelischen Jugend sang noch einmal, und der Festgottesdienst stieg aus mit Gebet und Segen.

wieder in der Alexanderkirche eingefunden, zu denen noch viele aus der engeren Heimat gekommen waren. Wiederum war die Kirche mit frischen Blumen und grünen Pflanzen schön geschmückt, und überall an den Wänden standen brennende Kerzen, die eine festlich-frohe Stimmung schufen. Die Ortsgruppe Wildeshausen der Evangelischen Frauenhilfe über die Leitung ihrer Vorsitzenden, Frau Zöllner, hatte alles auf beste für ein feierliches Jahresfest vorbereitet. Die Gemeinde sang zunächst das Lied „Was auf du Geist der ersten Zeugen“, dann hielt Pastor Fier, Nürtingen, die Begrüßungsansprache mit den Worten aus dem Brief des Paulus an die Epheser 4, Vers 15, „Lasset uns aber rechtchaffen sein in der Liebe und wachsen in allen Etiden an dem, der das Haupt ist, Christus“, und begrüßte insbesondere die Vertreter der Verbände des Frauenwerks, des Präsidiums der Bekenntnisprobe und den Geschäftsführer des Reichsbundes der Evangelischen Frauenhilfe, Pastor Brandmeier, Potsdam. Er dankte der Ortsgruppe Wildeshausen, die in aufopfernder Arbeit den Festtag so schön gestaltet hat. Die Evangelische Frauenhilfe steht im Volk und weiß um ihre heilige Aufgabe. Die Keimzelle des Volkes ist die Familie. Soll ein Volk gesund werden, dann muß erst die Familie gesund werden, und diese kann nur durch die Seele des Hauses, die Frau, gefunden in der Evangelischen Frauenhilfe. Mit ihrer schönen Affirmation sang sodann Ells Ahmann, Gut Altona bei Wildeshausen, das Nachdicht „Beglückter Stand getreuer Seelen“, begleitet auf der Orgel von Kantor Otto Galtz, Wildeshausen. Hans Meyer, Wildeshausen, spielte das Anbante des A-Moll-Konzerts von Golttermann als Violinolo mit Orgelbegleitung äußerst fein, und die Richtung der Gesang- und Musikvorträge war bei den mehr als tausend Teilnehmern in dem Gotteshaue eine sehr tiefe und nachhaltende.

Den Hauptvortrag hielt sodann Pastor Brandmeier, Potsdam über „Die Aufgabe der Evangelischen Frauenhilfe“. Zunächst überbrachte er die Grüße des Reichsbundes der Evangelischen Frauenhilfe und den Dank für die starke Beteiligung aus dem Oldenburger Lande. Die Arbeit und die Aufgaben der Evangelischen Frauenhilfe legte der Referent in fünf einfachen Leitsätzen nieder, die alles umfassen. Sie lauten:

Die Evangelische Frauenhilfe liebt den sonntäglichen Gottesdienst. Die Frauenhilfe sucht in der Schrift, die Evangelische Frauenhilfe trägt die Not der Gemeinde in der Liebe zum sonntäglichen Gottesdienst, dem Suchen in der Schrift, dem Kampf um die christliche Familie und im Tragen der Not in der Gemeinde hilft die Evangelische Frauenhilfe Kirche und Volk.

Stehend sang die Gemeinde anschließend den vierten Vers des Schup- und Trugliedes „Ein feste Burg ist unser Gott“, nämlich: „Das Wort sie sollen lassen stahn...“ Pastor Thiele von Diakonissenhaus „Eisabetschiff“ in Oldenburg, sprach über die im Oktober stattfindende Jahreshauptfeier des ersten Diakonissenhauses in Kaiserstern bei Düsseldorf und ward für den Eintritt von jungen Mädchen für den Diakonissenberuf, da es an Diakonissen fehlt.

Den Jahresbericht des Landesverbandes Oldenburg der Evangelischen Frauenhilfe erstattete Frau Pastor Ehlers Oldenburg. Die Landesvorsitzende dankte ihrer Vorgängerin, Frau Kirchner Bud, Wangerooge, die durch ihre unermüdlige Arbeit die Saat gelegt habe, die jetzt so schön aufgegangen sei, und von der sie im Februar dieses Jahres die Leitung des Landesverbandes übernommen habe, da dies Frau Bud von Wangerooge aus nicht mehr möglich war. Zwei neue Ortsgruppen sind in der Verichtszeit neu gegründet worden: in Barel und in Döllingen. Weiter sprach Frau Ehlers die Hoffnung aus, daß sich die Kollekte für die Evangelische Frauenhilfe mehr und mehr durchsetzen werde. Beim Vormittagsgottesdienst wurden nicht ganz 100 WM gesammelt, zu dem die Abendkollekte dann noch hinzutrat. Das nächste Jahresfest findet in Westerstede am dritten Mittwoch im September statt.

Den Kassenbericht erstattete Fräulein Kleine, Oldenburg, der günstig mit einem Kassenbestand von mehreren hundert Mark abschließt. Vor der Erstattung der Berichte spielte Georg Budemann, Wildeshausen, ausgezeichnet das „Intermezzo serio“ von Schmeberger. Er wurde von Otto Galtz, Wildeshausen, auf der Orgel begleitet, wie auch Ells Ahmann an dem er fremden Nachdicht: „Sib dich zuriefen“, und Hans Meyer, Wildeshausen, mit dem schönen Violinolo „Nebum“ von Ed. Brunner.

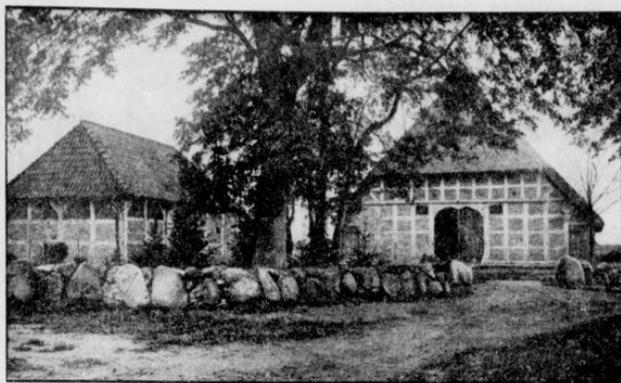
Die Schlussandacht hielt Pastor Dr. Zöllner, Wildeshausen, über das Wort aus dem Evangelium des Lukas, Kapitel 10, Vers 35 bis 42.

Zur Festversammlung am Nachmittag hatte sich alles

Das neugeschaffene Bauernhaus in Vielstedt, das „Bauernhaus der Delmenhorster Gees“

Zur Einweihung am kommenden Sonntag

In unmittelbarer Nähe von Hude liegt das schöne alte Wald- und Bauernhaus Vielstedt, in dem noch ein Bauernschlag wohnt, der bei hartem Ackerwerk der väterlichen Tüte und Brauch, soweit sie gut und ebel waren, treu bewahrt hat. Trotz der Einführung aller wertvollen umeinrichtlichen Neuerungen sind die großen wuchtigen Wiederschleusen-häuser unwirksam erhalten geblieben. Im Inneren freilich sind die alten Geruchsgewohnheiten, der väterlichen Handwerkszeug und auch die Inneneinrichtung, den Anforderungen einer neuen Zeit Rechnung tragend, durch modernere Dinge, wenn wir mal so sagen dürfen, abgelöst, und das ist gut so, denn Stillstand bedeutet ja bekanntlich Rückschlag. Um unserer Generation und unserer Kinder und den ferneren Nachkommen nun einen Einblick in die Arbeitsweise unserer Väter, in die Wohnung unserer Vorfahren zu geben, hat der bekannte Wirt und Heimatkund E. Straderjan in Vielstedt mit Unterstützung einer Reihe von sachkundigen Bauern und Freunden, und unter Beratung von Baumeistern, ein Bauernhaus geschaffen, das vielleicht ohne Ähnlichkeit mit dem Bauernhaus der Delmenhorster Gees, und das einen außerordentlich lebendigen Einblick in die Lebensweise unserer Vorfahren und eine großartige Ansammlung von all ihren Werkzeugen und „Maschinen“ gibt. So ist das Vielstedter Bauernhaus, das wegen seiner Stillehülle dem Urteil jedes Sachkundigen standhält, ein Bau geworden, wie wir ihn uns für die Delmenhorster Gees schon lange gewünscht haben. Ein sehr gutes Zeichen ist es, daß dem Bau von allen Seiten, vor allem aber von den Bauern selbst, in der solchen Dingen doch in erster Linie ein Urteil zu fällen imstande sind, das größte Interesse entgegengebracht wird. Da ist es nicht verwunderlich, wenn dem Erbauer Straderjan, der eine große Summe Geldes in das Haus hineingesteckt hat,



(Foto: JAHNER-HUDE)

von allen Seiten Gegenstände für das Haus überwiegen werden, davon sehr viele als Zeugniss. Andere überließen ihm für billiges Geld Gegenstände zur Ergänzung. Es ist das nun aber nicht etwa so, daß Bauern Gegenstände die ihren Eltern noch heilig waren, nur um sie loszuwerden dem Bauernhaus überließen. Keineswegs, sondern es waren Gegenstände, die irgendwo, weil sie nicht mehr gebraucht wurden, auf der Höhe oder dem Boden standen. Nun ein kurzer Besuch des Bauernhauses. Eine starke Findlingsmauer umgibt den Hof, an dessen Ende das Haus steht. Recht einladend sieht der wuchtige Bau aus.

„Gott allein die Ehre“

Diedrich Barfemeier und Frau
1801

lautet es auf dem Giebelbalken. Ein Barfemeier war also der ursprüngliche Erbauer des Hauses. Ein Spröß der alt-eingesessenen, tüchtigen Bauernfamilie Linemann hat es dann erworben. Und heute ist es als Vielstedter Bauernhaus der Delmenhorster „Gees“ wieder aufgebaut. Die ertebe Eichenholztür mit den Fäden nötigt uns schon Erläutern

ab. Das gewaltige Reithoch krönt eine Heidekrautflur. Auch das „Abhlot“, hinter dem der gute Geist des Hauses wohnt, ist nicht vergessen. Zu beiden Seiten der Diele liegen die Ställe für Pferde und Ställe. Auf der „Stille“ sind die Gerätschaften untergebracht. Da sieht man noch Flaggenschuppen, wie sie die Hasbruchbauern zur Waldblaggenmahl gebraucht haben. Da sieht man jedes an seinem Ort Hahpel, Garnwinde, Spinnrad, Webstuhl, Flachsbreche, Koffer mit Linnen. Auch Waage und Gewicht fehlen nicht. Schapel und Spint, eine alte Waage mit Jahreszahl gehörte früher in jedes Haus. Die Schneidelade stammt von 1753; eine ganz selten gewordene Starme nötigt uns besonderes Erläutern ab. Die alten Leuten kannte „Zogant“ fehlt auch nicht. Und zur Linken liegt die „Kuchentammer“, „Dat Vierfald“, von dem sich eine ganze Geschichte erzählen läßt. Ein prächtiges Bild bietet das Flett mit Linnerlag, Horwand und Herdwand. Da hängt am Feuerhaken der große Kessel. Ein Stenhubben schwebt und erzeugt den Rauch, der das „trophende Zoor“ bildet, jenen Rauch, der den Schinken unter dem Biemen den Wohlgeschmack gibt. Ein Glasflüß die Anrichten mit den Zimteltern und bunten Gefäßen! Und nun erst die Herdwand mit den Äpfeln. Nicht weniger als 500 Stück jener von unseren bäuerlichen Vorfahren so sehr geschätzten Äpfeln bilden den Schmuck der Herdwand. Darunter ganz selten gewordene mit Darstellungen aus dem Alten und Neuen Testament, aus der Schiffahrt und dem Landtsmedtsleben. Der „Wiesden“ stammt von 1619, hat also schon den Dreißigjährigen Krieg gesehen. An der Wand hängt der Raagenbrenner und neben dem offenen Feuer, an dem es sich in jenen Tagen so schön „vertellen“ ließ, die Reßflamme, auf dem sich die Wutwurst so schön rösten ließ. Kranzkrümel und Zuberher fehlten natürlich auch nicht. Der „Schlitten“, der Rauchfang, trägt noch die Pferdeköpfe, jenes Zeichen, das unsere Gebirgen zu dem Glauben unserer Vorfahren zurückgehen läßt. Auch „Wettwarmer“, „Wettbaum“, jenes Prachtstück von Handwerkskunst fehlt nicht in der Reihe der Gegenstände, die hier jedes an seinem richtigen Ort aufgestellt sind. In der Herdwand sind die Dönsfenster eingelassen, damit der Bauer von der Döns

Beide freuen sich

Über ihr zartes, glänzendes Haar, das Mutti immer mit Schwarzkopf „Extra-Zart“ wäscht. „Extra-Zart“ mit dem Spezial-Kräuterbad ist mehr als eine Kopfwäsche: es führt zartem Haar und jugendlicher Kopfhaut die nötigen Aufbau- und Schuppen- und Schinnen, sprödem oder schnellfettendem Haar auch für Sie vorzüglich geeignet!



SCHWARZKOPF EXTRA-ZART
mit Spezial-Kräuterbad

Doris flieht vor Peter

Roman von Hans-Caspar von Zobeltitz

Copyright 1935 by Ullstein AG, Berlin

(Nachdruck verboten)

12. Fortsetzung

Doris war allein. Die Wärme, die sie eben gefühlt, flüchtete ihr.
Sie zog ihren Umhang fester um sich.
Später, als sie in ihrem Bett lag und die Musik leise zu ihr klang, der Gang der Musik in leichtem, gewohnlichem Jittern um sie war, konnte sie lächeln.
„Ein Alog —, ein Stein!“
Es war immer das gleiche. Anklagen und doch eben: Siebe.

*

Am nächsten Morgen erwachte Doris früh. Sie erwachte aus der Unruhe eines Traumes. Sie versuchte, sich dies Spiegelbild des Unterbewusstseins zurückzurufen, aber alle Einzelheiten waren verflücht. Nur die Erinnerung an das Gefühl einer großen Sehnsucht war zurückgeblieben, aber sie schmerzte nicht.

Doris ging an Deck.
Das Schiff streifte der Küste zu. Berge hoben sich aus dem Meer — grau und nüstern. Sie wuschen von Minute zu Minute. Zwischen ihnen erschienen bunte Punkte: süßliche Häuser. Auf sie war der Kiel gerichtet; das war also Casablanca, Marokko, Afrika. Araber, Berber, Arabien, Neger, Franzosen, Spanier —, Menschen aus dort. Sie standen jetzt wohl schon am Kai und sahen dem Schiff entgegen, wie sie dem Hafen entgegenfuhren. Sie alle erwarteten wohl etwas von dem Schiff —, die meisten ein Geschäft, einen Gewinn, Geld; manche vielleicht auch nur: eine Abwechslung, etwas Neues; die wenigsten: eine Senfation. Die Welt war hier kaum anders: Geld, Gewinn ging vor.

In das Schiff kam zeitiger Regen als sonst. Man näherte sich einem Hafen: da gab es zu tun. Die Weisleiter eilten über das Deck; die Stewards in ihren weißen Jaden hasteten hin und her, und die Matrosen hatten an der Anferwinde und an den Tauern zu schaffen, die wie gewaltige Schlangen auf dem Vordersteck lagen.

Es gab heute keine Ruhe.
Auch über Doris kam Eile: sie wollte diese Einfahrt in den fremden Hafen erleben.
Schnell ging sie in ihre Kabine zurück, schnell kleidete sie sich an —; plötzlich war ihr, als ob dieser Tag etwas Besonderes bringen müßte.

Als sie wieder an Deck kam, lagen die gewaltigen Molen schon dicht vor ihr. Die langen, ruhigen Wellen klarkten gegen sie, flüchteten auf, überschlugen sich mit sprühendem Gischt.

Das Schiff machte nur geringe Fahrt; langsam zog es durch das Molentor in den Hafen ein.
Signalglocken klangen.

Zwei Schlepper legten sich längsbeiseits. Töne wurden hin- und hergehört und unten verstanden. Aufgab es und Geschrei.

Dann fuhren die Dampfer an, Zwerg, die vor einem Koloss gespannt waren. Sie stritten den „General“ dem Kai zu, auf dem Menschen warteten: dienstlich in strengen Uniformen, lässig in ziviler Kleidung, verbissen in blauen Kitteln, malerisch im weißen Durm.

Alle Passagiere schienen jetzt an Deck zu sein. Sie drängten sich an der Reling, schauten, gafften, schwärmten.
Auch die unermüdliche Schiffstabelle war da und spielte einen Marsch, und Hoffmeister stand in ihrer Mitte und schlug den Takt.

Der schwarze Salscha war neben Doris getreten.
„Nimmer das gleiche Bild“, sagte er, „ob Sie nach Schanghai kommen oder nach Bahia, ob nach Hamburg oder hier nach Casablanca: Schlepper, Taue, Polizei, Zollbeamte, eine Anlegestelle mit langweiligen Schuppen und großflürigen Firmenschildern und dahinter eine Stadt, die von all dem lebt.“ Er warf seinen Zigarettenstummel hinunter in den schmalen Spalt, der noch zwischen Schiffswand und Kai-mauer offen war, sah aber immer mehr schloß. Unten schimmerte es ägig, grünlich. „Und drecksiges Wasser!“ fügte er hinzu. „Hier schwimmen faulige Abflüsse in ihn, in Indien Baumwollkrete, in Südamerika zerrissene Kaffeefäße. Der Unterschied ist nicht groß. Nur in Deutschland, da ist auch das Hafenwasser sauberer, etwas sauberer weitgenüß.“
Doris wußte nicht: sprach er zu ihr, oder nur vor sich hin?

Da kam aber eine Frage unmittelbar zu ihr: „Sie gehen nicht an Land, gnädige Frau?“
„Nein!“

„Der Weisleiter sagte es mir schon, als ich ihn wegen der Plage im Extrazug fragte. Schade. Ich hätte Ihnen gern Maratelsch gezeigt.“

„Warum gerade mir?“
Er überging die Antwort. „Diese Stadt hat noch etwas Ursprüngliches. Die Weihen haben sie noch nicht ganz kaputt geschlagen; aber lange wird's nicht mehr dauern. Nicht reizt sie immer zum Dorisleben. Man könnte sich an den Markt setzen und alte Konterbanden verkaufen; die haben nämlich dort noch Wert. Der Revolution machen; Auffand; das hätte dort noch Sinn. Aber man macht nicht; man sitzt am Abend doch wieder in seinem Zug und fährt zu seinem Schiff; staviar offen, Sekt trinken, tanzen; als ob das mehr lohne.“
Jetzt lag der „General“ ganz fest. Das Fockreze wurde herabgelassen. Zollbeamte stiegen mit ersten Schritten die schräge Treppe hinauf.

Die Weisleiter mahnten: „Die Herrschaften für Maratelsch bitte sich bereithalten. Der Zug geht in zwanzig Minuten; er steht hinter dem Zollschuppen. Die Autos für Babat warten am Hafeneingang.“ Die Menschenmauer um Doris begann sich aufzulockern, weil die Führer riefen. Aber der Slave blieb neben ihr. Er zog sein goldenes Etui aus der Tasche und warf eine Zigarette auf den Kai. Zwei halbbrüchige, braune Bengels in zerlumpter, europäischer Kleidung folgten sich sofort um sie. Wie aus dem Nichts waren sie plötzlich da.

„Auch das ist überall das gleiche. Bettelvolk und Streit. Sie werden die Zigarette serregen, serretzen. Aber sie müssen sie raschen. Keiner gönnt sie dem andern. Weiter sie geht um Bruch.“ Er rief ein paar Worte in einer fremden Sprache herab. Sofort liehen die beiden voneinander ab, fast erschrocken; sie streckten die Hände empor. Zwei neue Zigaretten

fliegen an Land, wurden eilig aufgefafft. Ein Aufen kam von unten zurück. Wieder antwortete Blaszef.
Doris stammte: „Sie sprechen Arabisch?“
„Ein paar Broden. Wir Slawen haben Sprachtalent. Es ist weiter nichts dabei.“

„Sie sind viel herumgekommen?“
„Wenn man seine Heimat mehr hat, was soll man tun?“
Dann war eine dritte Stimme da: „Salscha, es ist Zeit“, und zu Doris: „Oh, gnädige Frau, ich hatte Sie gar nicht gesehen. Ich höre, Sie bleiben heute an Bord. Krankenendienst. Aber es geht der kleinen doch schon besser, nicht wahr?“

Frau Vermaeren war ganz in Weiß: Leinenkostüm, Leinenkappe, Leinenmantel mit brennendroten Knöpfen, als ob sie auch geschminkt wären. Sie reichte Doris die Hand. „Wir müssen jetzt leider gehen. Der Zug wartet nicht.“

Salscha Blaszef verbeugte sich frumm.
Das Schiff leerte sich: die eine Menschenmenge verschwand hinter dem Zollschuppen, die andere strebte dem Hafeneingang zu, hier Kolonne Maratelsch, dort Kolonne Babat.

Doris sah ihnen nach, neidlos.
Der weiße Staubmantel der schönen Holländerin leuchtete in der Sonne. Der Zwanze ging neben ihr; er trug geborham das kleine Köcherchen aus Krotbilleder, das sie vorher in der Hand gehabt hatte.

Auch der Kai wurde leer. Die Beamten verabschiedeten, die Soldaten, die Händler, die Postarten, Tabak, Deden und Teppiche feilgehalten hatten, die Bettler. Nur die Schuppen waren noch da, die Steine, der Asphalt und die Sonne —, eine heiße, glühende Sonne.

Später lagen sie wirklich oben nebeneinander in ihren Liegeflächen. Aber nicht in der Sonne, im Schatten. Die Sonne war zu heiß.

Stille war um sie. Nur die Luft strulte. Und manchmal freistehte schill ein Mäwe oder die Stirne eines Dampfers heulte auf.

Doris wartete auf etwas, aber sie wußte nicht, auf was. Zuerst hatten sie vom Hafen gesprochen: wie leer er war, nur wenig Schiffe. Ja, die Wirtschaftskrise, die Weltwirtschaftskrise. Robert hatte berichtet, von Marokko, von diesem Casablanca —; noch nicht zehn Jahre war die Stadt, die moderne Stadt alt. Die Franzosen hatten sie aus der Erde gestampft, die Molen gebaut, die Kais mit Niesenkränzen und Niesenfilos. Deutsche Reparationsgelder waren hierher geflossen. Häuser für sechzigtausend Menschen waren emporgewachsen. Ein zweites Ägypte sollte entstehen. Und nun war alles schon wieder am Sterben: Leer, Arise.

Er verstand auch, über diese Dinge zu sprechen, aber er hatte wohl gefühlt, daß Doris' Gedanken nur halb folgten. So war er verstummt.

Doris war matt.
Warum fragt er nie nach mir? Nach meinem Woher — Wohin? Bin ich ihm nur Zuschauer für sein Leben?

Es tat fast weh —, dieses Warten.

Zu Mittag hatten die Stewards ihnen hinten auf dem Promenadendeck einen kleinen Tisch gedeckt. Im Speisesaal war großes Reinemachen. Man mußte den Tag, an dem alle Passagiere von Bord waren.

(Fortsetzung folgt)

alles, was auf der Erde geschieht, übersehen kann. Also, jene allmählich verschwindenden Straußenteiche, sind noch an den Wänden zu sehen. Fräulein Truben, Eichenfische und Eichenstränke erfreuen uns immer wieder.

Was hier zusammengetragen und mit seinem Gefühl aufgestellt ist, ist alles in älterer Zeit gebraucht worden. Nichts ist aus einem anderen Kultur- oder Kunstkreis, wenn wir uns mal ein wenig fähig ausdrücken dürfen, hieher-

geschafft worden. Die Heimatfreunde sind allen Viehhändlern die dem unermüdlichen Bitt Straderjan bei der Schaffung so unterstützt haben, von Herzen dankbar, daß eine Stätte geschaffen ist, an der man eine lebendige Anschauung davon bekommt, wie es in den Bauernhäusern unserer Dalmatiner Gegend ausgeht. An nun haben wir ein „Bauerndom“ der Dalmatiner Gegend. Am Sonntag wird es der Öffentlichkeit übergeben werden.

Direktorin Henny Söchtig Einführungsfeier in der Hauswirtschaftlichen Berufsschule

Die Gewerbeoberlehrerin Henny Söchtig, die seit dem 1. Januar 1933 kommissarische Leiterin der Hauswirtschaftlichen Berufsschule Oldenburg ist, wurde im vergangenen Monat Reichsleiter für den Beruf als Direktorin dieser Lehranstalt bestätigt und gehen durch Bürgermeister Verttram feierlich in ihr Amt eingeführt.

Die Stadt Oldenburg hat an der Milchfrage eine Schule, in der seit fast zehn Jahren mit bestem Erfolg die schulpflichtigen Mädchen in hauswirtschaftlichen Fächern unterrichtet werden. Zwar gehen die Mädchen dadurch ein Jahr länger zur Schule, aber es kommt unserm Volke zu gute. Es gab eine Zeit, da war es um den Fortbestand dieser so wichtigen Anstalt schlecht bestellt. Im dem trübsamen Jahre 1932, als sie nur sieben Klassen umfaßte und mit einem unverschämten hohen Geldaufwand durchgehalten werden mußte, stand die Stadtverwaltung vor der Frage, die Schule eingehen zu lassen. 1933 ist dann aber eine Besserung eingetreten, und es ging wieder aufwärts. 1934 kam man auf zehn Klassen, 1935 auf vierzehn, und heute umfaßt die hauswirtschaftliche Berufsschule sieben Klassen. Sie zählt jetzt 382 Schülerinnen (gegen 191 im Gründungsjahr 1927), und die vorhandenen Räume sind kaum noch ausreichend, da in einem Teil des Gebäudes noch Grundschulklassen untergebracht sind.

Gestern vormittag versammelten sich in der Aula das Lehrerinnenkollegium mit der großen Schar Schülerinnen, um in einer feierlichen Einführung von Fräulein Söchtig als Direktorin zu begehren. Der Schulbezirksrat der Stadtverwaltung, Bürgermeister Verttram, und als Regierungsvertreter Gewerbeoberlehrer Rabe waren ebenfalls, ferner waren die Gau- und Kreisführer der NS-Frauenkraft, der NS-Lehrerbund und der BDM eingeladen bzw. vertreten.

Die Feier wurde verköstigt durch Gesangsdarbietungen der Schülerinnen. Die erste Ansprache hielt Bürgermeister Verttram.

Er erinnerte an die schweren Jahre und würdigte den erfolgreichen Auf- und Ausbau der Schule nach 1933. Diese stehende heute so da, daß sie eigentlich noch mehr Schülerinnen haben könnte, wenn nicht aus räumlichen Gründen eine gewisse Begrenzung vorgenommen werden müßte. Hoffen wir aber, so sagte der Bürgermeister, daß von Ostern ab die Schule einen solchen Umfang haben kann, daß das ganze Gebäude nur noch für sie in Frage kommt. Zur Direktorin ernannt, führte der Bürgermeister weiter aus, daß sie die ganze Entwicklung unserer hauswirtschaftlichen Berufsschule von 1927 an kenne. Sie werde nun auch als Direktorin mit dem Lehrerkollegium und den Schülerinnen zusammen das Beste leisten zum Wohle der Allgemeinheit. Die Schülerinnen würden ihre Pflicht erfüllen in dem Bewußtsein, etwas lernen und können zu müssen, um später einmal tüchtige deutsche Hausfrauen zu werden.

Mit Handschlag verabschiedete der Bürgermeister die neue Direktorin und ver sprach, ihr für ihre Aufgaben hilfsbereit zur Seite zu stehen. Anschließend sprach Gewerbeoberlehrer Rabe,

der auf die Pflichten der Beamtin und des Beamten im nationalsozialistischen Deutschland hinwies und die Schulleiterin aufforderte, das fortzusetzen, was bisher an Neuordnungen eingerichtet ist. Er sprach der Stadt Oldenburg und dem Bürgermeister Dank dafür aus, daß die Schule allen Schwierigkeiten zum Trotz erhalten geblieben ist. Aus der Tätigkeit in diesem Schulhaufe möge für die Stadt und unser Volk reicher Segen erwachsen.

Die Gaufräuleinleiterin Friedel Kaufing richtete herzliche Worte der Begrüßung und Ermutigung an die Schülerinnen. Der Führer habe ihnen ein Ziel gegeben, und immer sei er ihnen Beispiel und Vorbild. Die Erzieher in dieser Schule seien Menschen, die ihr ganzes Herz in die Arbeit legen; Schülerinnen und Erzieherinnen bildeten eine Gemeinschaft, eine große Familie, und in wechselseitiger Beziehung dienten sie der Ausgestaltung der Schule. Tapfer und treu sollten sie zusammensehen und zusammenwirken, wissend, daß das deutsche Volk die Jugend lieb hat.

Als Sprecherin des Lehrerkollegiums der Hauswirtschaftlichen Berufsschule brachte Fräulein Gille

die aufrichtige Freude des Kollegiums über die Ernennung von Fräulein Söchtig zum Ausdruck. Sie betonte, daß hier eine rechte Arbeitsgemeinschaft bestehe, und daß die Erzieherinnen sich ihrer Arbeit im Dienst an der Erziehung unserer Jugend freuen. Alle guten Wünsche der Berufslameradinnen begleiteten die neue Direktorin. Zuletzt richtete

Fräulein Söchtig eine Ansprache an die Anwesenden und sprach allen Behörden, besonders dem Bürgermeister, ihren Dank dafür aus, daß Stein auf Stein zusammengetragen wurden zum Aufbau dieser Anstalt. Das Haus unserer weiblichen Jugend beginne zu werden. Diese Jugend solle zu Treue, Liebe, Glaube und Just erzogen und die Schule immer mehr zu einer Einheit verschmolzen werden. Was kann schöner sein, als mit dieser Jugend in die deutsche Zukunft zu marschieren! Wir haben dankbar empfunden, daß der Geist der Kameradschaft schon im BDM gepflegt wurde, und hier soll er sich nun noch mehr in die Tat umsetzen. Unsere Schülerinnen sollen zu Frauen werden, die ihr Volk mit allen Seelenkräften lieben und ihm dienen. Auch weiterhin wird

wir die verständnisvolle Förderung und Mitarbeit, die uns durch NS-Frauenkraft, NS-Volkswohlfahrt, NS-Lehrerbund usw. zuteil wird, zu schätzen wissen. So wollen wir gemeinsam arbeiten, damit unsere Mädel mit allen Dingen

Bullentörnung und Zuchtvieh-Prämierung auf dem Städtischen Rindviehhof

Eine großartige Veranstaltung der Oldenburger Herdbuch-Gesellschaft als Auftakt zur heutigen Zuchtvieh-Versteigerung

Die deutsche Tierzucht ist im Augenblick im Umbruch begriffen, indem sie sich auf Grund des neuen Reichstiergesetzes, das am 1. September 1936 in Kraft getreten ist, auf die darin enthaltenen Bestimmungen umstellen muß. Der Grundgedanke des neuen Reichstiergesetzes ist die Erzielung von einer möglichst vollkommenen Zucht auf breiter Grundlage im Gegensatz zu den früheren Bestrebungen, möglichst einzelne und höchste Spitzenleistungen zu erreichen. Hierzu können, das allgemeine nur noch gezielte Züchtungsmaßnahmen finden dürfen. Beim Rindvieh gibt es daher die Vorklassen A und B. Die Vorklasse A ist die Forderung für den allgemeinen Zuchtbedarf, für die die Elite in Aussicht genommen ist. Die Vorklasse B ist die Forderung für die Lebensnahme eines Bullen, der nur in der eigenen Herde des Besitzers dienen darf, für die gegebenenfalls auch weniger gutes Zuchtmaterial zugelassen werden kann. Im übrigen wird die Zulassung von Bullen in den einzelnen Zuchtgebieten von den neu geschaffenen Körämtern geregelt. Die Forderung der Bullen erfolgt jetzt auch nach einem neuen Körsystem, das Punkte für Form (10 bis 20), für Leistung (8 bis 16) und für Abblammung (6 bis 12) vorsticht.

Die gestrige Bullentörnung wurde erstmalig nach dem neuen Körsystem vorgenommen, wie überhaupt erstmalig die ganze Veranstaltung unter dem neuen Reichstiergesetz des Reichstiergesetzes sich abspielte. Als Körungs-Kommission fungierten gestern die Herren: Bauer Johann Möhlenbrof, Döberberg (Obmann), Baver Wilhelm Luerken, Großwürden bei Schwarzen, Dr. Schimmelpfennig, Tierzuchtdirektor in Oldenburg. Nach dem Reichstiergesetz war die Körungs-Kommission nicht vollständig, da der Amtsleiter der Stadt Oldenburg unter dem neuen Reichstiergesetz hinausgefallen war, fehlten für die gestrige Forderung kam es in der Hauptsache auf die Formpunkte an, die für die heutige Bullen-Auktion von besonderem Wert ist.

Das Ergebnis der Bullentörnung für die Vorklasse A:

- Kat. Nr. 1. Dingler Nr. 14 463, geb. 2. 11. 34, Züchter und Besitzer: H. v. d. Horst, 12/10/8 = 30 P.
- Kat. Nr. 2. Dattulus Nr. 14 475, geb. 5. 2. 35, Zücht. u. Bef. Th. Dettgen, Dattorus: 12/15/8 = 35 P.
- Kat. Nr. 3. Dattulus Nr. 14 475, geb. 5. 2. 35, Zücht. u. Bef. Th. Dettgen, Dattorus: 12/15/8 = 35 P.
- Kat. Nr. 4. Datto Nr. 14 654, geb. 20. 3. 35, Zücht. Herm. Ahlbing, Moorsee, Bef. Herbert Bruns, Sarve: 12/7/9 = 28 P.
- Kat. Nr. 5. Dippel Nr. 134 956, geb. 20. 3. 35, Zücht. u. Bef. Dr. Franzen, Stolhammer-Mittelde: 11/11/7 = 28 P.
- Kat. Nr. 6. Dito Nr. 131 006, geb. 28. 3. 35, Zücht. u. Bef. V. Cordes, Jaderberg: 12/10/8 = 30 P.
- Kat. Nr. 7. Dittelmann Nr. 130 526, geb. 10. 4. 35, Zücht. u. Bef. Joh. W. Dittels, Hohenburg: 11/10/7 = 28 P.
- Kat. Nr. 8. Dittels Nr. 123 859, geb. 18. 4. 35, Zücht. u. Bef. Gust. Zinedden, Nischlande: 11/12/8 = 31 P.
- Kat. Nr. 9. Dips Nr. 123 395, geb. 18. 4. 35, Zücht. Paul Ahlborn, Abbehaufengraben, Bef. Aug. Höpfen, Dattorus: 11/11/8 = 31 P.
- Kat. Nr. 10. Deuter Nr. 14 635, geb. 21. 4. 36, Zücht. Fr. Höpfen, Reuhlatt, Bef. Franz Hedden, Döberberg: 10/9/7 = 28 P.
- Kat. Nr. 11. Dittend Nr. 124 578, geb. 22. 4. 35, Zücht. u. Bef. Heint. Schwarting, Butterburg: 10/12/7 = 29 P.
- Kat. Nr. 12. Döller Nr. 133 305, geb. 29. 4. 35, Zücht. u. Bef. Hinr. Haase, Rodentischer-Döberich: 16/10/8 = 34 P.
- Kat. Nr. 12a. Dausmann Nr. 14 632, geb. 16. 6. 35, Zücht. u. Bef. Joh. W. Dittels, Hohenburg: 12/9/10 = 31 P.
- Kat. Nr. 13. Dippel Nr. 129 850, geb. 2. 6. 35, Zücht. u. Bef. Dittels, Hohenburg: 12/9/10 = 31 P.
- Kat. Nr. 14. Dipo Nr. 126 159, geb. 6. 6. 35, Zücht. u. Bef. Joh. Höpfen, Butterburg: 10/10/7 = 27 P.
- Kat. Nr. 15. Diban Nr. 34 838, geb. 7. 6. 35, Zücht. u. Bef. Friedr. Brengelmann, Kleinenteien: 11/10/7 = 28 P.
- Kat. Nr. 16. Diori Nr. 165 947, geb. 7. 6. 35, Zücht. u. Bef. D. Dittels, Hohenburg: 12/9/10 = 31 P.
- Kat. Nr. 17. Diogenes Nr. 120 422, geb. 15. 6. 35, Zücht. u. Bef. wie vor: 13/12/9 = 34 P.
- Kat. Nr. 18. Döbel Nr. 111 462, geb. 19. 6. 35, Zücht. u. Bef. Herm. Schmidt, Nanzendübel: 11/15/10 = 36 P.
- Kat. Nr. 19. Dibus Nr. 164 711, geb. 29. 6. 35, Zücht. u. Bef. Adolf Dittels, Vorde: 10/9/7 = 28 P.
- Kat. Nr. 20. Döller Nr. 28 739, geb. 29. 6. 35, Zücht. u. Bef. Herward Nippen, Dingelde: 10/14/7 = 31 P.
- Kat. Nr. 22. Döbermann Nr. 122 253, geb. 1. 7. 35, Zücht. Karl Dittmann, Hannover, Bef. G. W. Döbermann, Grüne- walden: 11/8/9 = 27 P.
- Kat. Nr. 24. Dolanus Nr. 34 241, geb. 13. 7. 35, Zücht. H. Höpfel, Wöthorn, Bef. V. Einemann, Döberich: 10/12/8 = 30 P.
- Kat. Nr. 25. Döbler Nr. 133 706, geb. 30. 7. 35, Zücht. G. Haase, Lichtenberggraben, Bef. R. Schmidt, Helde: 14/12/9 = 35 P.
- Kat. Nr. 26. Dips Nr. 132 908, geb. 1. 8. 35, Zücht. u. Bef. Ernst Döhm, Wirtswalden: 11/9/9 = 29 P.
- Kat. Nr. 27. Döbus Nr. 167 563, geb. 2. 8. 35, Zücht. u. Bef. D. Schulte, Habbrügge, 11/8/7 = 26 P.
- Kat. Nr. 28. Döbo Nr. 131 181, geb. 2. 8. 35, Zücht. u. Bef. Fritz Küdens, Hiddigwarden.
- Kat. Nr. 29. Döbus Nr. 131 275, geb. 2. 8. 35, Zücht. u. Bef. G. Haase, Helde: 10/10/8 = 28 P.
- Kat. Nr. 30. Döbner Nr. 122 786, geb. 8. 8. 35, Zücht. u. Bef. Ernst Döhm, Wirtswalden: 11/11/9 = 31 P.

des Lebens vertraut werden und wir alle dem einen Ziel dienen: Deutschland.

Die Direktorin, Fräulein Söchtig, genoss die Ausbildung für ihren hohen Beruf in Hannover und bestand dort Ostern 1914 das Hauswirtschaftsamt und bestand die Gewerbelehrerinnenprüfung und Anfang 1918 die Strafen- und Säuglingspflegerprüfung. Nach dem Probejahr, mehreren Jahren Kriegsverletzung in Hannover und einem Dienst als Haushaltungshilfslehrerin auf Wilhelmshöhe hat Fräulein Söchtig die Städtische Berufsschule für Mädchen in Rensfeld mit aufgebaut und dort von 1919 bis 1924 gewirkt. Dann unterrichtete sie in der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule Bremen und kam zu Ostern 1927 an die damals eingerichtete Hauswirtschaftliche Berufsschule in Oldenburg.

- Kat. Nr. 31. Dogger Nr. 165 297, geb. 10. 8. 35, Zücht. u. Bef. Prof. Dr. Furtk, Bettingbüden: 12/10/9 = 31 P.
- Kat. Nr. 33. Distant Nr. 33 824, geb. 11. 8. 35, Zücht. u. Bef. Herm. Einemann, Hohenburg: 10/11/7 = 28 P.
- Kat. Nr. 34. Dilo Nr. 169 836, geb. 26. 8. 35, Zücht. u. Bef. Herm. Mariens, Föderkreuzmoor: 10/10/7 = 27 P.
- Kat. Nr. 35. Döbus Nr. 131 167, geb. 5. 9. 35, Zücht. u. Bef. Frau G. Wente, Schneiburg: 10/11/7 = 28 P.
- Kat. Nr. 36. Döcht Nr. 131 126, geb. 9. 9. 35, Zücht. Fr. W. Müller, Hiddigwarden, Bef. Joh. Voigt, Nischde: 12/14/8 = 34 P.

Das gesamte Bullenmaterial war sehr gut, denn es konnten sämtliche Tiere angeführt werden, und zwar für die Vorklasse A (also für den allgemeinen Zuchtbedarf). Bei der Umfassung an die Forderung vorgenommenen Prämiierung der Bullen wurde festgestellt, daß die Prämiierung sehr gut waren und im Verhältnis zur Gesamtzahl des getriebenen Rindviehs reichlich vorhanden waren. Das bedeutet, daß die Rindviehzucht in der Abteilung Oldenburger Herdbuch-Gesellschaft weitere Fortschritte gemacht hat und durchaus auf der Höhe ist. Als die sämtlichen Tiere im Vorführung in Konturen standen, zeigte sich eine besonders gleichmäßige Ausgeglichtheit im Zücht, wie sie nach dem heutigen Zuchtziel angeleitet wird. Alles war Klasse und an sich preiswürdig, denn alle Tiere zeigten eine gerade und feste Rückenlinie, ein tiefes Becken und ein festes Fundament und waren im ganzen von der geforderten robusten Beschaffenheit. Die Färbung war der angeordneten Färbung in der heimischen Rindviehzucht verdient volle Anerkennung, die in der heutigen Versteigerung durch eine entsprechende Preisbildung zum Ausdruck kommen wird. Von der Preisverteilungskommission wurden Form- und Leistungspreise vergeben, wie es das nachfolgende

Ergebnis der Preisverteilung:

- zum Nachweis bringt. Erste Formpreise: Kat. Nr. 13 Dippel des Wilhelm Goldberg, Nimmelingen. Kat. Nr. 12 Döller des Hinrich Haase, Rodentischer-Döberich.
- Zweite Formpreise: Kat. Nr. 25 Döbler des R. Schmidt, Helde. Kat. Nr. 17 Diogenes des W. Dittmann, Seefeld. Kat. Nr. 22 Döbermann des G. Wirtsmann, Grüneburg.
- Dritte Formpreise: Kat. Nr. 2 Dattulus des Th. Dettgen, Dattorus. Kat. Nr. 31 Dogger des Prof. Dr. Furtk, Bettingbüden. Kat. Nr. 13a Dausmann des Joh. W. Dittels, Hohenburg. Kat. Nr. 28 Döbo des Fritz Küdens, Hiddigwarden. Kat. Nr. 6 Dippo des W. Cordes, Jaderberg.
- Erste Leistungspreise: Kat. Nr. 2 Dattulus des Th. Dettgen, Dattorus. Kat. Nr. 18 Döbel des Herm. Schmidt, Nanzendübel. Kat. Nr. 20 Döller des Herm. Nippen, Dingelde.
- Zweite Leistungspreise: Kat. Nr. 36 Döcht des Joh. Voigt, Nischde. Kat. Nr. 17 Diogenes des W. Dittmann, Seefeld. Kat. Nr. 24 Dolanus des V. Einemann, Döberich. Kat. Nr. 25 Döbler des R. Schmidt, Helde.
- Dritte Leistungspreise: Kat. Nr. 8 Dittels des Gust. Zinedden, Nischlande. Kat. Nr. 11 Dittend des Hinr. Schwarting, Butterburg. Kat. Nr. 30 Distant des Ernst Döhm, Wirtswalden.

Die Abteilung Färsen in der Beurteilung der Preisrichter war eine sehr gute. Es konnte festgestellt werden, daß die Beurteilung der Zuchtvieh-Versteigerung mit reichlichem Material, die erstmalig in größerem Umfang erfolgt, die Erwartungen bei weitem übertrifft. Eine Reihe schwerer Spitzenreiter mit ausgezeichnetem gutem Charakter ist vorhanden, so daß eine große Reihe von Färsen, sowohl für Form als auch auf Leistung, verteilt werden konnte. Die Tiere sind hochfacht, leben also sehr vor dem Abkalben, wie das im Hinblick auf ausgeglichenes, lüchtes Tiermaterial nicht ist. Auch hier ein ausgeglichenes, lüchtes Tiermaterial, wie es bei uns selten sein kann. Bemerkenswert ist, daß von dem heutigen Ergebnis der Beurteilung abhängt, ob in Zukunft stets Färsen auf den Versteigerungen zum Verkauf gelangen werden. Einstweilen bedien für den Absatz die besten Hoffnungen.

Das Preisergebnis für Färsen

- Erste Formpreise: Kat. Nr. 41 Gebeinnis 2 Nr. 171 743, geb. 20. 7. 33, Zücht. u. Bef. G. Gramberg, Oldenburg. Kat. Nr. 42 Maria 2 Nr. 173 107, geb. 13. 8. 33, Z. u. Bef. August Höpfen, Abbehaufengraben. Kat. Nr. 38 Gerbofe, Döbermann, geb. 13. 2. 33, Z. u. Bef. Adolf Dittels, Vorde.
- Zweite Formpreise: Kat. Nr. 58 Einhalbe 2 Nr. 172 591, geb. 25. 12. 33, Z. u. Bef. H. Schwaning, Wirtswalden. Kat. Nr. 53 Appala 2 Nr. 173 579, geb. 24. 11. 33, Z. u. Bef. Gustav Döbermann, Hiddigwarden. Kat. Nr. 45 Döbo 2 Nr. 170 636, geb. 26. 10. 33, Z. u. Bef. Gerhard Mariens, Dattorus.
- Dritte Formpreise: Kat. Nr. 66 Terebona 2 Nr. 173 409, geb. 1. 3. 34, Z. u. Bef. Erich Hedden, Seefeld. Kat. Nr. 84 Elena, Hiddigwarden. Kat. Nr. 51 Dattulus 2 Nr. 173 452, geb. 2. 8. 35, Zücht. u. Bef. D. Schulte, Habbrügge.
- Erste Leistungspreise: Kat. Nr. 50 Talopa Nr. 176 453, geb. 2. 8. 35, Zücht. u. Bef. G. Haase, Helde. Kat. Nr. 59 Weidenhellerin, Döbermann, geb. 27. 9. 36, geb. Georg Eilmann, Oldenburg.
- Zweite Leistungspreise: Kat. Nr. 38 Gerbofe des Adolf Dittels, Vorde. Kat. Nr. 46 Gerbofe 2 Nr. 173 453, geb. 2. 8. 35, Zücht. u. Bef. G. Haase, Helde.

Zuckerku:öser
Gläserne 50 3
Emil Hinrichs, Weinhandlung
Häarenstr. 60 — Fernruf 5208

Fleisch-Konserven
sowie ischfertige Gerichte
Laise Swik Häarenstr. 61
Tel. 4094

Radio J. Vosgerau
für jedermann, vom Volks- empfang für 76 Mk. bis zu dem ersten super-Zaver- Assur, reell. Kundendienst
Hamm 25 Zabulnes- Fernr. 5038 erziehung!

Die gute Zigarre
von Franz Hassenbürgel
Heiligengeiststr. 7 · Ruf 4738
Im „Capitol“

Bayr. Lodenmäntel Wintermäntel
in den neuen Formen und Farben
Brauns am Dam

Gramberg, Osternburg, Kat.-Nr. 61, Gg. Vorm.-Nr. 20 574, des Herrn Denies, Hebammerfeld, Kat.-Nr. 64, Gg. 204, Vorm.-Nr. 173 424, des D. Wittermann, Seefeld, Kat.-Nr. 70, Rapora 363, Nr. 176 458, des Gerd W. m. f. n., Wemtendorf, Dr. Ritter, Kalkungspreis: Kat.-Nr. 43, Diocella 3a, Nr. 173 422, des D. Wittermann, Seefeld, Die heutige Zuchtlich-Berichterung (mit 36

Bullen und 34 Rassen befehlt) auf dem Städtischen Zuchtbohof hat um 10 Uhr begonnen. Der Besuch ist wieder ein recht guter. Insbesondere bemerkenswert eine Reihe von auswärtigen Interessenten, so daß mit einem glatten Ablauf zu rechnen ist, wenigstens für die Bullen, für die ein sehr großer Bedarf vorliegt. Die vorrichtigen Käufer wollen eben ihren Bedarf vor dem Beginn der Hauptföhrungen, die im Dezember und

Januar vor sich gehen, einbilden. Nach den statistischen Erhebungen sind im Lande Oldenburg immerhin noch 40 v. H. ungeführte Bullen in der Zucht verwendet worden, die nun nach dem neuen Reichstiergutschutz durch abdrücken ersetzt werden müssen. Das dringt eine große Nachfrage für abdrücken mit sich, wodurch die weiteren Auktionen am 7. 11., 9. 12., 23. 1., 24. 2. und 29. 4. ebenfalls größtem Interesse begehen.

Leicht
Herba-Flora
Pickel, Mitesser
verschwinden durch
Medijinal
herba-Seife
St. 58 Pfg., verstärkt 90 Pfg.
Zur Nachbehandlung
Herba-Creme

Füllhalter repariert
— schnell u. billig —
Papier-Onken
Das Haus der Füllhalter

Erbielt
Fernpredianchluß Nr. 251
Fr. Kiefer, Auto- und Fahrrad-
reparatur, Rastede.

Großes Gemüthshaus
in Rodenkirchen i. Old.
zu verkaufen. Näheres durch
Julius Wiselb.,
Wildeshausen i. Old.

Rodenkircher Markt
Große Neuigkeiten
Sonntag, 27. Sept., bis einschl. Mittwoch, 30. Sept.
Sonderzüge, Autoverbindungen,
Fahrpreisermäßigungen

Quittungskarten-Revision
in der Gemeinde Rastede i. O.

Montag, den 28. September 1936:
9½ bis 10½ Uhr für Wapelhof bei Wirt Mönlich.
11 bis 13 Uhr für Heubütt-Nalderberg bei Wirt Farms.
14 Uhr für Verkauf bei Wirt Hincke.
Dienstag, den 29. September 1936:
9 bis 12 Uhr für Lehdunen und Lehdunermoor bei Wirt Heinemann, Lehdunen.
12½ bis 14 Uhr für Rethen bei Wirt Jansen.
14½ Uhr für Hahn und Hahnermoor bei Wirt Bramstedt, Hahn.
Mittwoch, den 30. September 1936:
9½ bis 11 Uhr für Zeilschäufen bei Wirt Remken.
12 bis 14 Uhr für Kleibrot bei Wirt Verdina.
15 Uhr für Naliede 1 bei Wirt Lampe.
Donnerstag, den 1. Oktober 1936:
9 bis 11 Uhr für Neufüdenbe 1 und 2 bei Wirt Rippen.
11½ bis 13 Uhr für Naliederfüdenbe bei Wirt Drie.
14 Uhr für Naliede 2, Postmohr-Naliede bei Wirt Lampe, Naliede.
Freitag, den 2. Oktober 1936:
9 bis 10½ Uhr für Leuchtenburg, Kleinenfeld bei Wirt Heinen, Leuchtenburg.
11½ bis 14 Uhr für Hantshäufen 1 und 2 bei Wirt Rippen.
15 Uhr für Lob-Barghorn bei Wirt Feldmann.
Sonntag, den 3. Oktober 1936:
9 bis 12 Uhr für Jpwoege und Jpwoegermoor bei Wirt Heiner, Jpwoege.
13 Uhr für Naliedet bei Wirt Semmeltmanns (Hestertrag).
Zu diesen Terminen werden hiermit Arbeitgeber und Beschäftigte unter Hinweis auf die Kontrollbestimmungen geladen.
Der Leiter der Landesversicherungsanstalt Oldenburg.

Die Hausfrau ist kein Mechaniker

Die Hausfrau ist kein Mechaniker, sie braucht es auch nicht zu sein, denn meine modernen Nähmaschinen haben keine Räder. Sie sind außerordentlich vielseitig und doch nicht kompliziert. Beschädigte Teile meine sehr große Auswahl verfertiger Nähmaschinen in praktischen Lösungen, Tisch, Schränke, Kommoden und Bettinen, Verträge. Sie meine Preisliste! Fachmännische Garantie! Gründlicher Unterricht! Gebrauchte Nähmaschinen, Sorelmaschinen und Näher nehme ich in Tausch

Nähmaschinen-Munderloh
Eidenburg i. O., Lange Straße 73

Freitag und Gonnabend
prima Fohlenfleisch
Th. Spiekermann
Kornwiderstr. 25, Telefon 3313
Zu verkaufen
1 Paar Anhängerräder
mit prima Luftbereifung
passend für Rollwagen
Tragfähigkeit 100 Zentner.
Preis & Kaufmann, Wecheln.
Eine Düngegrube fürs Ab-
holen. Nebenstraße 43.

Kaufgesuche

Honig
in Körben, ausgelesen und
Scheiben lauft
Job. Bremer, Saatenstraße.

Prismen-Kristallkronen
Angebote unter M 5 710 an die
Geschäftsstelle d. Blattes.

Hausfrauen, aufpassen!
Freitagmorgen finden Sie auf
dem Fischmarkt am Strand wieder
große Auswahl in frischen See-
fischen. Jed. kauft dort günstig, ein
Koopmann, Heyen, Delaier

Auto
Graf her. für 150 RM zu vert.
Kaufz. in der Gesch. d. Bl.
Empfehle meine Schalböcke
zum Decken
Diet Jansen, Kleefted.
Dauerbrandöfen wenig abgr.
billig zu verkaufen. Bismarckstr. 4 part.
Zopfför. Geschirrtuch. Rindsch.
Tische Freitag ab 15 Uhr zu vff.
Hermannstraße 23 oben.

Buchsbaum zu verkaufen
Am Schützenplatz 50
Gebrauchter Kinderwagen
billig zu verkaufen.
Donnerstagsstr. 109.

Freitag und Gonnabend
prima Fohlenfleisch
Th. Spiekermann
Kornwiderstr. 25, Telefon 3313
Zu verkaufen
1 Paar Anhängerräder
mit prima Luftbereifung
passend für Rollwagen
Tragfähigkeit 100 Zentner.
Preis & Kaufmann, Wecheln.
Eine Düngegrube fürs Ab-
holen. Nebenstraße 43.

Kaufgesuche

Honig
in Körben, ausgelesen und
Scheiben lauft
Job. Bremer, Saatenstraße.

Prismen-Kristallkronen
Angebote unter M 5 710 an die
Geschäftsstelle d. Blattes.

Voranzeige
Radf. Verein „Fahr wohl“ Litter
Sonntag, den 29. November
Gesellschaftsabend
mit nachfolgendem Ball
Der Vorstand.
Geld u. Hypotheken

Neubaugrundstück — Wert
23 000 RM — wird von prompt.
Zinszahler eine l. Stadtbauz.
im Betrage von 5—6000 RM ge-
sucht. Angebote unter M 5 704 an die
Geschäftsstelle d. Blattes.
Zur Ausführg. eines Geschäfts-
auftrages suche ich auf sofort
500 Mark
Sichere Sache. Gehaltsbeitrag
100 Mark. Rückzahl. am 1. April
1937. Angebote unter M 5 702 an die
Geschäftsstelle d. Blattes.

Mietgesuche
Dame vom Theater sucht möbl.
leb. Zimmer mit Stabierbenutzung.
Angebote unter M 5 703 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht auf sofort ein jüngerer Verkäufer
Schriftliche Bewerbungen erbeten.
Heint. Langmad, Kolonialwaren, Brennmaterialien, Sämereien,
Strohverland, Hohenstriden.

4—5-Zimmer-Wohnung
mit Bad oder Einfamilienhaus
von ruhigen Mietern gesucht.
Angebote unter M 5 715 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.
Garage in nächster Nähe Tau-
ben, Barfstraße zu mieten ge-
sucht. Angebote unter M 5 706 an die
Geschäftsstelle d. Blattes.

4—5-Zimmer-Wohnung
gesucht. Saarentorrrif. des. Ang.
unt. M 5 708 an d. Gesch. d. Bl.

Vermietungen
Zwei möbl. Zimmer zu verm.
Krankestr. 7.
Frdl. möbl. Zimmer zum 1. 10.
zu verm. Lorenz, Saarentor 35.
Schön möbl. Zimmer billig zu
vermieten für sofort oder zum
1. Oktober. Saarentor 8.
Möbl. Zimmer zu vermieten.
Esenr. Straße 53 II.

Mofuzingun
in jeder Größe und Preislage
und bitte um Angebote
• F. W. Deus, Bahnexpedition
Möbeltransport
Bahnhofplatz 8 • Telefon 1741
Zu verm. auf möbl. Wohn- und
Schlafzimmer (Seitz, Tel. ben.
Wadden.) an ruh. solid. Mieter
Nachz. in der Gesch. d. Blatt.

Stellen-Gesuche
Def. Umstände halber suche ich
für meine 45jährige, gesunde,
arbeitsfreudige Haushälterin
die seit 1926 ohne Hilfe meinen
französl. Haushalt fürfortlich und
barbarisch geführt hat, ähnt. Stelle
zu Novbr. Oldenburg bedorugt.
Schwarzring, Bülowendweg 8.

Wirtschaftsleiterin
gestützt auf langjährige Zeug-
nisse in repräsentativer Stell-
ung, mittlerer Jahre, wünscht
sich zu verändern.
Angebote unter M 5 701 an die
Geschäftsstelle d. Blattes.
Gesucht wird
eine Stelle als Beköchin
in großem Betrieb und
eine Stelle als ig. Mädchen
wo Mädchen vordr. ist. Zeug-
nisse vorhanden. Angebote an
A. Strauer, Wehrhanderstr. (Kreis
Beer).

Erfadrenes
Dreiviertel- od. Tagmädden
auf sofort gesucht. Zu erfragen
Kellenstraße 1.

Stellen-Angebote
Den Bewerbungen
sind keine Organisationsanfrage,
sondern nur Gehaltsanfragen
beizulegen. Vorkünder müssen auf
der Rückseite Namen und Ad-
ressen des Bewerberstragen.
Eingetrigene Bewerbungen föhren
nicht einschickung weiter
bedorbert werden.

Männliche
Gesucht zum 1. Oktober
oder später ein
— Lehrling —
mit guten Schulkenntnissen.
Karl Diers, Gertenien,
Manufakturwaren.
Gesucht e. Schmelzgefesse. Der-
fesse kann sich im elektrischen
Schweißen ausbild. D. Schütte,
Schmelzleit., Lungein, Fern-
ruf Wardenburg 252.

Gesucht auf sofort ein
Klempnergehilfe
H. v. Thüne, Nachf.,
Jnh. Gerh. Brandt,
Jever i. Old., Schloßstraße 13.

Vertreter
gegen Gehalt und Provision ge-
sucht. Gute Verdienstmöglichkeit.
Mit Papieren vorzulegen bitte
vor 3 bis 5 Uhr
Donnerstagsstr. 48 I.

Gesucht zu Anfang Oktober ein
erfahrener Bäckergehilfe
Fr. Wiselb.,
Sage bei Grobenhieten.

Weibliche
Für Frauenlofen landwirtschaftl.
Haushalt mit zwei kleinen Kin-
dern zum 15. Okt. oder möglichst
bald umfandbehalter eine
tüchtige Hausfräuerin
gesucht. Angebote unt. M 5 711 an die
Geschäftsstelle d. Blattes.

Gelbfög. solide Hausgehilfin
für Stadthaus (2 Personen)
bei gutem Gehalt für sofort od.
später gesucht.
Fran. Göttinger, Borel i. Oldbg.,
Schloßstraße 11, Fernruf 218.

Gesucht zum 1. 10. für Privat-
haushalt ein erfadrenes,
selbständiges jung. Mädchen
nicht unter 20 Jahren, bei Fa-
milienanschluss und Gehalt.
Blumenstraße 37 oben.

Wegen Erkrankung des jergigen
auf sofort oder später ein
fixes junges Mädchen
gesucht. Vorzuzieh. mittags von
1 Uhr an.
Gertenien, Wäckerstraße 31.

Zum 1. November gesucht ein
ordentliches junges Mädchen
als Gehilfin für Haushalt und
Landwirtschaft geg. guten Lohn.
Friedrich Wilhelm Meyer,
Apen.

Morgenhilfe gesucht.
Fran. Krüms, Siegelhofstr. 23 I.
Wir suchen auf sofort oder spät.
mehrere jüngere
tüchtige Beköcherinnen

für untere Abteilungen Kleider-
stoffe und Konfektion; fern, für
untere vier Fenster einen
jüngeren tücht. Dekorateur
Schriftliche Angebote mit Bild,
Zeugnisabschrift, und Gehalts-
anspruch, bei freier Station an
Gebr. Brinmann, Weypen
(Embs).

Gesucht zum 1. November eine
zuverlässige,
gewandte Hausgehilfin
die einen Haushalt selbständig
führen kann. Angebote erb.
unter M 5 709 an die Gesch. d. Bl.
Erfadrenes
Dreiviertel- od. Tagmädden
auf sofort gesucht. Zu erfragen
Kellenstraße 1.



Nur
etwas zu rauchen

suchte der junge deutsche Tramp, der sich Anfang 1933 in Barcelona in einen abseits stehenden Eisenbahnwagen schlich. Er gehörte zu den vielen, die in der Zeit fürchterlicher Arbeitslosigkeit Deutschland den Rücken gekehrt hatten. Heißhungrig durchsuchte er den Eisenbahnwagen in allen Winkeln nach einem Zigarettenstummel, aber was er fand, war nur das Titelblatt einer deutschen Zeitung. Vergeffen war mit einem Male der Hunger nach einer Zigarette, vergessenen waren die müden Füße; vor seinem Auge stand das Bild der Heimat. Er las von dem neuen Reich in Deutschland, er las von den Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit. Da machte er sich nach am selben Abend auf den Weg. Nach vielen mühseligen Wochen kam er wieder nach Deutschland und fand Arbeit.

Die Zeitung hatte ihm den Weg gewiesen!

Sechs Männer und eine Platte!

Es gibt Schallplatten-Sammler, die mehr als zehntausend Platten in ihren Schränken haben — genau geordnet und katalogisiert — und die trotzdem nicht ruhig schlafen können, solange sie die neueste Fassung der Arie „Aun fier' ich in Verzweiflung“ nicht zu den bereits vorhandenen sechsundzwanzig Fassungen legen können.

Sie strahlen vor Glück, wenn sie die nummern sieben- und zwanzig Fassungen der berühmten Arie des Cavaradossi aus der Oper „Tosca“ nacheinander spielen und ihre Gäste zu gewissenhaften Vergleichen einladen können. Nicht jeder hält das aus, ohne Schaden zu nehmen.

Das Gegenstück zu diesem gewissenhaften Sammler ist der Mann mit der einen Schallplatte. Er hat einen Apparat und eine Platte — er braucht nicht mehr. Diese eine Schallplatte spielt er jeden Abend, einmal, zweimal, dreimal und öfter, je nach der Größe seines Verlangens. Denn er ist verliebt, in seine Platte, in die Stimme, die da plötzlich aus den Lautsprechern rings um das Eisbett erklingt. Seine Zuneigung hat etwas Mäandres, sie ist von der Art, die früher in gemütvollen Liebern besungen wurde. Manchmal verliehen sich sogar mehrere Männer in eine solche Platte. Sagen wir: sechs Männer wohnen in einem Haus, sie haben einen uralten Apparat aufgetrieben, einen mit Trichter und mit einem Antaffer, der stark genug wäre, einen Motor an-



S. Peters und C. Bernside in dem Tonfilm „Das Schloß in Hainbern“ (Aufnahme: Tobisfilm)

zuwerfen, jedoch der Apparat genügt ihnen, und außerdem genügt ihnen die einzige Schallplatte.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie gern noch ein paar Platten erworben hätten, wenn es ihnen möglich gewesen wäre. Aber Schallplatten sind zerbrechlich, und es geht nicht an, sie zwischen Handgranatenschnitzern und Benzinkanonen zu transportieren. Die sechs Männer mit der einen Platte wohnen nämlich in einem etwas zerföhrenen Haus in der Nähe von Vpern, und man schreibt das Jahr 1918.

Diese eine Schallplatte hatte außerdem zwei Kräger, einen bei dem Wort „Liebe“ und einen bei „Verzicht“. Aber da das sich sozusagen gegenseitig aufhob, wirkte es harmonisch. Die deutschen Kanonen machten die Begleitmusik dazu, und wahrlich nicht nur zu „Liebe und „Verzicht“.

Mit der Liebe war das nun so eine Sache! Die Frau, die das Lied auf der Platte sang, war eine Pariser Revuefängerin. Unsere sechs Männer, englische Offiziere, die im Graben Dienst tun, waren noch nicht in Paris gewesen, um sich dort einmal „zwischen den Schlachten“ menschlich vorzunehmen. Paris, so hatten sie gehört, sei je länger der Krieg dauere, ein wahres Sodom und Gomorra, und manchmal blieb ja auch der „Schweffelregen“ nicht aus. War der Gesang der Pariser Sängerin nur nur Liebung und routinierter Ausdruck oder sprach ihr Herz mit? Wie es auch sein mochte, die sechs Männer liebten sie mit der ganzen Sehnsucht von Soldaten, und es fehlte nicht viel, so wären sie aneinander eifersüchtig geworden.

„Ein neues Leben fängt an.“ Aber zwei von den englischen Offizieren hatten keinen Teil mehr daran, sie gingen den großen Weg der Millionen dieses Krieges. Die anderen spielten die Platte noch ein paarmal, dann gingen sie auseinander, nach England, in die Kolonien und Dominions. Nur einer von ihnen ließ nicht locker, bis er die Sängerin Gloria Delamare selbsthaftig vor sich sah. War das Kling gelut?

Es ist ein eigentümlich Ding um die leibhaftige Bekanntschaft mit einer Stimme. Der Mensch, der über die Stimme und die Kunst des Vortrags verfügt, kann kaum

Estabade
 (Seine offizielle Frau)



(Aufnahme: Tobis-Film)

dem idealen Bilde entsprechen, das seine Kunst uns vorzaubert. Wie oft schon hat der Verfasser von Geschichten und Romanen seine ergriffenen Leserrinnen enttäuschen müssen, als er so unvorsichtig war, seine unzulängliche Erscheinung zu präsentieren! Wie erging es nun jenem Manne, der die Sängerin Gloria nicht nur anhören erleben wollte? Es sei nur verraten, daß der Tobias-Magna-Film der Nota „Das Schloß in Hainbern“ einen schönen Ausnahmefall zeigt: die treue Liebe zu einer Schallplatte wird be-

Zwei Charaktere — ein Gesicht

Die Doppelrolle und ihre Gestaltung „Doppelrolle“ — das hat fast den gleichen geheimnisvollen Klang wie das Wort „Doppelleben“, — und die Fähigkeit, ein geistig-feelisches Doppelleben — wenn auch nicht zu führen, so doch glaubhaft vorzutreiben, steht wohl auch am Anfang jeder künstlerischen Aufgabe, die die Gestaltung einer Doppelrolle erfordert, — also die Gestaltung zweier ganz verschiedener Charaktere durch einen Menschen.

Doppelrollen auf der Bühne sind nicht so häufig wie im Film. Die Technik des Films gab die Möglichkeit, einen Menschen zwei Gestalten darstellen zu lassen, die zu gleicher Zeit auf der Bühne erscheinen und miteinander sprechen können. Der Mensch hatte plötzlich die Macht, sich zu vervielfachen, — und wenn sich für den Schauspieler, der es aus Blut und Neigung ist, auch damit der artistische Reiz erhöhte, so vermehren sich doch damit auch die Gefahren für seine künstlerische Entwicklung, denn jede Doppelrolle birgt für den Schauspieler die Gefahr, daß an die Stelle des Verfassens und des formenden Gehaltens das Virtuositentum tritt und daß das Eindringen rein artistischer Momente das Spiel des Darstellers innerlich verflacht, auch wenn es äußerlich noch so glanzvoll und virtuos sich darbieten mag. Dieser Gefahr zu begegnen, — dazu bedarf es der äußersten künstlerischen Diszipliniertheit und einer besonders strengen Unterordnung unter die Idee, die den Film trägt.

Wir haben schon sehr viele Filme gesehen, in denen der männliche Hauptdarsteller eine Doppelrolle spielte, — die Reizung, Maste zu machen und die Bereitschaft, auch das Neuhere ohne Hemmung stets gründlich zu verändern, wenn es die Sache der Kunst so will, haben wohl dazu beigetragen, — vielleicht auch die unbefreitbare Tatsache, daß männliche Darsteller die Kraft zur Verwandlung eher besitzten, eine Kraft zur Verwandlung, die der Zuschauer bei weiblichen Darstellern meist nicht sieht — und oft, je nach dem Typ, den eine Schauspielerin repräsentiert, von ihr auch nicht wünscht.

Wenn eine Frau dennoch diese Kraft zur Verwandlung aufbringt, so hat sie es weit schwerer als ihr männlicher Kollege, die große Illusion zu wahren, daß zwei völlig verschiedene Menschen auf der Bühne stehen, — nicht ein- und dieselbe Schauspielerin zweimal; — denn sie kann und darf sich in weit geringerem Maße als ihr männlicher Kollege auf die Kunst des Maskenmachens verlassen. — Dem männlichen Darsteller schafft das Maskenmachen oft ein ganz neues, ein anderes Gesicht, — die Künstlerin gewinnt durch die Maste meist nicht an Charakter, sie wird vielmehr durch sie leicht farblos, — nicht selten sogar gefühllos. Sie muß vielmehr als der Mann mit der Kraft des Ausdrucks die vollkommene Illusion hervorbringen, daß sie, wenn sie eine Doppelrolle spielt, zwei Menschen darstellt, die aus ganz verschiedenen Bezirken des Lebens stammen.

Ein tapferer kleiner Kerl

Es ist nicht leicht, eine wirkliche Prinzessin aus königlichem Hause zu sein, noch dazu, wenn man jung und lebensunfähig ist. Das wußte niemand besser als Prinzessin Dagmar. In einem großen Schloß voller Prunk und Pracht war sie aufgewachsen, sorgsam behütet und bewacht. Man hatte sie mit der größten Sorgfalt umgeben, daß die kleine Prinzessin dabei ganz blaß und elend geworden war, wie eine zarte Blume, die nicht genügend Sonne und Luft bekommt.

Nun hatte man die Prinzessin Dagmar in ein Pensionat geschickt. Fern von dem heißen, freudvollen Leben des Hofes sollte sie sich hier unter fröhlichen jungen Mädchen in Freiheit und Sonne erholen. Ein wenig Angst hatte Dagmar schon gehabt, ihr Schloß zu verlassen, aber sie hatte sich doch auf diese Veränderung ihres Lebens gefreut. Um so mehr war sie jetzt enttäuscht.

Dann aber kam die erste Hochstunde. Da wußte die Prinzessin schon besser Bescheid; denn ihr Vetter Prinz Carl Anton hatte ihr das Fächchen beigegeben, und der war der beste Fächter der Armee. Dr. Kuppl hielt nach seinen Er-

Wie viele Jahre kämpfte das polnische Volk gegen das zaristische Regime um seine Freiheit. Die Führer der Bewegung setzten täglich ihr Leben aufs Spiel, denn die Beamten der zaristischen Geheimpolizei übernahmen mißtraulich jeden ihrer Schritte. Die Geschichte kennt das Ende dieses Kampfes, aber ungewiß ist der Ausgang jeder Einzelaktion. Wird es Madame Helene gelingen, ihre wichtige Mission zu beenden?

Den Chef der zaristischen Geheimpolizei hinter's Licht zu führen, ist keine Kleinigkeit. Eine schöne, kluge Frau bringt das Ausschick zuwege. Sie befreit ihre Wirtin für die Freiheit der polnischen Heimat. Männer der Gewalt, die sich für unüberwindlich halten, werden durch diese Frau überlistet. Jaren-Ausflug mit seinen erbitterten unterirdischen Kämpfen zwischen Anarchisten, Ochrana und polnischen Freiheitskämpfern ist der Hauptplot dieses Films, in dem „Seine offizielle Frau“, Renate Müller, mit Mut und Geschick aller Schwierigkeiten Herrin wird und ihre gewagte „Estabade“ zum glücklichen Ende führt.

Eine neue Rolle für Renate Müller. Der Selbstlosigkeit und Kühnheit einer schönen Frau ist das Leben dreier polnischer Freiheitskämpfer anvertraut. Sie muß die uninteressierte, laptrigie Dame der Gesellschaft spielen, sie darf sich mit keiner Welle verraten, wenn sie den zaristischen Gouverneur Polens selbst für ihr gewagtes Unternehmen einsetzt. Hochspannung erleben wir in diesem Film und genießen dabei selbst auf den Höhepunkten noch einen blühplanken Humor. (Aufnahme: Tobis-Film)

loht. Aber einfach hat es das Schicksal nicht gemacht. Die Sonnenseite des Daseins will erobert sein.

Was geschah aber mit den anderen drei Männern, den Lieberleuten aus dem Schloß bei Vpern? Sie waren überflüssige Zeugen des glücklichen Endes, und sie machten das, was überflüssige Männer immer tun sollten: sie lächelten und gingen beiseite. Und später sollen sie Schallplatten-Sammler geworden sein. Sie hatten gesehen, wohin es führt, wenn man bloß eine Platte hat.

Nicht oft untersucht sich eine Frau dieser großen Aufgabe, — und nur wenigen Künstlerinnen ist die Kraft zur feelischen Verwandlung so gegeben wie Luise Ullrich, die in ihrem neuen Film „Schatten der Vergangenheit“, sich der Aufgabe gegenüber, zwei Schwestern zu spielen, deren Temperamente und Herzen in ganz verschiedenen Welten des Fühlens und Denkens beheimatet sind. Werner Hochbaum führte die Regie dieses jetzt fertiggestellten Films und die Gestaltung ihr als Partner Gustav Diehl.

Luise Ullrich hat in allen ihren Rollen den großen Ernst und die Sammlung bewiesen, die auch die Bewältigung einer solchen Rolle als eine große und reizvolle künstlerische Aufgabe erscheinen ließ. Eine solche Doppelrolle verlangt, daß ihre Darstellerin über eine Fülle ungewöhnlicher ge-



(Aufnahme: Tobisfilm)

stalterischer Nuancen verfügt — da genügt es nicht, eine scharfe Erscheinung über die Szene zu führen (manche Rollen verlangen ja nicht mehr), da muß schon die Kraft zu Schicksal und Erlebnis in jedem Schritt, in jeder Bewegung, in jedem Wort spürbar sein. Jede der Gestaltungen Luise Ullrichs ließ diese doch recht ungewöhnliche und nicht eben häufige Erlebnisstärke verfließen, — ob wir sie auf der Bühne in „Nebeneinander“, in „Raumnacht“, in „Zwölf Gäste“ haben oder ob wir sie in den Filmen „Magine“ und „Victoria“ erlebten. Der Film „Schatten der Vergangenheit“ soll die Reihe dieser Leistungen fortsetzen, — Leistungen, die nicht bloß Rollen sind, sondern Schicksalsgestaltungen, aus denen sich das still leuchtende Bild eines Menschen abhebt, dem wir in jedem Augenblick glauben müssen, daß ihm die künstlerische Aufgabe auch zum menschlichen Erlebnis wurde.

fahrungen beim Schwimmunterricht nicht viel von Dagmar und ermahnte sie sportlich, nicht feige zu sein. Jörnig bligten die Augen der Prinzessin. Jetzt wollte sie ihm zeigen, was sie konnte. Zu Anfang hatte Dr. Kuppl noch manden spöttischen Satz für sie, aber bald wurde er still und mußte alle seine Aufmerksamkeit auf das Fächchen konzentrieren. Und dann war auf einmal das Luerwartete geschehen. Mit jähem Ansturm drang Dagmar auf Dr. Kuppl ein, und ehe er noch wußte, wie ihm geschah, hatte sie ihm das Floret aus der Hand geschlagen. Der Lehrer war verblüfft und die Wädeln auch. Die Prinzessin konnte also doch etwas. Dr. Kuppl hielt auch mit seiner Anerkennung nicht zurück, konnte es sich aber doch nicht verkneifen, der Prinzessin noch einmal vorzuwerfen, daß sie necklich Angst gehabt habe, ins Wasser zu gehen. „Angst?“ rief ihm Dagmar sornig zu. „Ich werde Ihnen das Gegenteil beweisen.“ Und ehe sie noch jemand hindern konnte, rannte sie zu dem naden Teich und sprang mit den Kleidern ins Wasser. Die Mädchen schrien vor Angst, denn Dagmar konnte wirklich nicht schwimmen. Dr. Kuppl sprang sofort hinterher und holte sie auch im letzten Augenblick glücklich heraus. Als Dagmar die Augen wieder aufschlug, war ihr erstes Wort: „Ich habe doch keine Angst gehabt.“ Nein“, knurrte der Lehrer, „Sie sind ein tapferer kleiner Kerl!“ Und darüber war die Prinzessin sehr stolz und glücklich.

Wochen vergingen. Dann kam eine Nacht in einer einsamen Bergabhütte, und diese Nacht war die schwerste in Prinzessin Dagmars jungem Leben. In dieser Nacht wurde ihr frisch erblühter Traum von Liebe und Glück jäh und brutal zerstört. In dieser Nacht sagte Dr. Kuppl zum zweitenmal zur Prinzessin: „Tapferer, kleiner Kerl“, aber dreimal hätte sie es nicht und durfte es auch nicht hören, weil sie eben eine Prinzessin war. Dagmar vernahm diese Worte erst einige Tage später wieder, als der König eine lange Unterredung mit ihr beendete, indem er sagte: „Du bist doch ein tapferer, kleiner Kerl!“ Und als der König das sagte, da leuchteten die Augen der Prinzessin, trotzdem sie noch voller Tränen waren, in stillem Stolz und Glück.

Es war ein weiter Weg, den die kleine Prinzessin Dagmar in diesen wenigen Wochen gehen mußte, und die schönste und glücklichste Zeit ihres Lebens begann und endete mit den Worten: „Du bist ein tapferer kleiner Kerl!“ Die Geschichte dieses tapferen kleinen Kerls aber, die zugleich die ergreifende Geschichte einer schönen und reinen Liebe ist, erzählt uns in schönen und stimmungsvollen Bildern der neue Film der Bavaria: „Madame Helene“, in dem unter der Regie Geza von Bolvar's Angela Zalkler als Prinzessin Dagmar und Attila Hübiger als Lehrer Dr. Kuppl das Lied ihrer zarten Liebe gestalten.